

Die Heiligkeit wächst durch kleine Gesten

 Ob gottgeweiht oder verheiratet, Arbeiter oder Verantwortungsträger: Jeder ist zur Heiligkeit berufen und kann sie in seinen eigenen Lebensumständen erlangen, schreibt Papst Franziskus (Foto: imago). **Seite 7**

Das Volk honoriert den harten Kurs

 Für die Mehrheit der Ungarn ist er der Grenzwächter Europas: Regierungschef Viktor Orbán (Foto: imago) hat die Parlamentswahlen in Ungarn mit großem Abstand gewonnen. **Seite 13**

Ein österliches Gesamtkunstwerk

Die vom Künstler Ludwig Valentin Angerer in Biburg errichtete Erlöserkapelle (Foto: Mohr) ist ein wahrhaft österliches Gesamtkunstwerk aus Architektur, Bildhauerei und Malerei. **Seite IV**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Als „mongoloid“ wurden sie einst bezeichnet. Es soll Leute gegeben haben, die empfahlen, einen „Mongol“ in kalten Nächten ans offene Fenster zu stellen – dann löse sich das „Problem“ meist von selbst. Keine Schauer-geschichten, sondern Diskrimi-nierungsalltag aus einer Zeit, als Trisomie 21 als fürchterliche Be-hinderung und sogar als „Strafe Gottes“ betrachtet wurde. Die Betroffenen, meist abgeschirmt und versteckt, erreichten selten das 30. Lebensjahr.

Heute bedeutet das Down-Syn-drom, wie Trisomie 21 auch ge-nannt wird, für kaum jemanden ein Todesurteil – vorausgesetzt, er wird geboren. Frühkindliche Herzfehler können behoben werden. Intensive Förderung und Betreuung lassen die Kinder Lesen und Schreiben lernen und Schulabschlüsse erwerben. Sie erreichen fast das gleiche Alter wie „normale“ Menschen.

Dessen ungeachtet kommen kaum noch Kinder mit Trisomie 21 zur Welt. Sie werden vorher getötet – bis unmittelbar vor der Geburt. Bei der „Woche für das Leben“ (siehe Seite 2/3) weisen die Kirchen auf das zum Him-mel schreiende Unrecht hin: „Jedes Kind ist ein Bild Gottes und wird von ihm geliebt.“



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

Neubeginn für Iraks Christen



Mit Süßigkeiten für die Flücht-lingskinder im Gepäck reiste der Weltkirche-Beauftragte der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Ludwig Schick, in den Irak. Während der Beset-zung durch die Terrormiliz Islamischer Staat waren die Christen vertrieben und ihre Kirchen zerstört worden. Nun kehren sie zurück und beginnen mit dem Wiederaufbau. **Seite 4**

OPFER DER PRÄNATALDIAGNOSTIK

Sie würden gerne leben

Trisomie 21 führt meist zu Abtreibung – Die selbstbewusste Karen Gaffney und das süße Baby Lucas kämpfen in den USA wirkungsvoll dagegen an

WASHINGTON/BERLIN – „Jedes Kind ist ein Bild Gottes und wird von ihm geliebt“: So lautet die Botschaft der evangelischen und katholischen Kirche in Deutschland, die mit der am Samstag beginnenden „Woche für das Leben“ einhergeht (siehe Kasten).

Leider ist die Liebe der Menschen weniger allumfassend und gütig als die Liebe Gottes: Kinder mit dem Gendefekt Trisomie 21 werden heute in den meisten Fällen abgetrieben – also im Mutterleib getötet oder sogar künstlich zur Welt gebracht, damit sie anschließend sterben. Die moderne Pränataldiagnostik sorgt für immer subtilere Selektionsmethoden. Dagegen macht die Woche für das Leben mobil.

Bewegung in den USA

Nicht nur in Deutschland und Europa kämpfen die christlichen Lebensschutz-Gruppen dafür, dass Menschen mit Trisomie 21 zur Welt kommen dürfen. Auch in den USA, wo alljährlich allein in Washington Hunderttausende Menschen beim Marsch für das Leben auf die Straße gehen, wird das vorgeburtliche Töten nicht einfach so hingegenommen. Wie man es vom Land der unbegrenzten Möglichkeiten erwartet, ist dabei die Medienbeteiligung groß. Neben simplen Fakten spielen auch Gefühle eine wichtige Rolle, um die Menschen auf das Thema hinzuweisen.

Baby Lucas erweicht seit Wochen die Herzen der US-Amerikaner. Der Eineinhalbjährige mit dem grünen Hemdchen und der gepunkteten Fliege ist ein kleiner Medienstar. Ein Hersteller für Babynahrung hat ihn als „Gerber Spokesbaby 2018“ zum Hauptdarsteller einer Werbekampagne gemacht.

Das rührende Foto hat seine Mutter an die Firma geschickt, um zu zeigen, dass ihr mit Trisomie 21 zur Welt gekommenes Baby kein be-



▲ Baby Lucas erweicht die Herzen der US-Amerikaner (oben). Karen Gaffney (kleines Foto) hingegen fordert ihre Landsleute intellektuell heraus. Viele stellen sich aufs Neue die Frage, ob ein Ungeborenes mit Trisomie 21 nicht auch das Recht auf Leben hat. Fotos: dpa, WdL, Karen Gaffney Stiftung

dauernswertes Opfer des Schicksals ist. Obwohl das Down-Syndrom mit geistigen und körperlichen Einschränkungen einhergeht, genieße Lucas sein Leben. Der Junge leide nicht, sondern er lebe nur anders: Das ist die eindringliche Botschaft der Kampagne.

Sie hat eine neue Diskussion über die Frage entfacht, ob ein Leben mit Mongolismus, wie man den genetischen Defekt früher nannte, lebens- und schützenswert ist. Die Debatte ist ganz im Sinne von Karen Gaffney, die weltweit für das Lebensrecht von Föten eintritt, bei denen durch Pränataldiagnostik Trisomie 21 festgestellt wurde. Niemand kann das glaubwürdiger einfordern als sie.

Die Frau aus Portland im US-Bundesstaat Oregon lebt selbst mit dem Gendefekt. Gaffney verändert genau wie Baby Lucas den Umgang der Gesellschaft mit den Betroffenen.

Sportlich und redebegabt

Mehrmals schwamm sie von San Francisco durch das eiskalte Meer zur ehemaligen Gefängnisinsel Alcatraz. 2001 schaffte sie als Mitglied einer Staffel sogar die Durchquerung des Ärmelkanals. Noch beeindruckender sind ihre Fähigkeiten als engagierte Rednerin. Erst im Januar zog sie die Zuhörer einer „One-Life“-Veranstaltung in Los Angeles durch ihren Vor-

trag in den Bann. „Ich möchte, dass meine Botschaft laut und deutlich ankommt“, rief sie den Anwesenden zu, die zu ihrem leidenschaftlichen Plädoyer gegen Abtreibung aufstanden und begeistert applaudierten.

Die Organisatorin der Veranstaltung, Kathleen Domingo, ist wie viele andere in der Pro-Life-Bewegung tief beeindruckt von der redewandten Gaffney, deren Chance, dass sie heute noch einmal geboren würde, von Jahr zu Jahr kleiner werde. Die Abtreibungsquote nach einer Trisomie-21-Diagnose bewegt sich in Europa bei 92 Prozent, in den Vereinigten Staaten entscheiden sich mehr als zwei von drei Frauen für einen Abbruch.

Vom Herz zum Hirn

Die Präsidentin des „March of Life“, Jeanne Mancini, spricht von „einer schockierenden Bilanz“. Umso willkommener ist nun die durch Baby Lucas ausgelöste Debatte. Sie habe die Kraft, Herzen zu bewegen, um über die Möglichkeiten nach einer Trisomie-21-Diagnose anders nachzudenken. Die Pro-Life-Bewegung hofft auf eine Umkehrung des Trends, der zu immer mehr Abtreibungen geführt hat.

Gaffney, die an einer katholischen High School den Abschluss schaffte, trägt ihren Teil dazu bei. Sie hält Reden gegen die Ängste betroffener Eltern: „Ich sage Ihnen, es gibt ein Leben für Menschen wie mich.“

Befürworter liberaler Abtreibungsregeln widersprechen und verweisen auf die ihrer Meinung nach unzulässige Gegenüberstellung von Behindertenrechten mit der Entscheidungsfreiheit der Frau. Nach Angaben des Guttmacher-Forschungsinstituts, das mit der Weltgesundheitsorganisation zusammenarbeitet und pro Abtreibung eingestellt ist, gelten in mehreren US-Bundesstaaten Gesetze, die den Zugang zu Abtreibungen bei Fehlentwicklungen des Fötus einschränken.

Gaffney und Baby Lucas rücken die Rechte ihrer Schicksalsgenossen ins Zentrum der öffentlichen Diskussion. „Sie ist eine junge Frau, die sich nicht dauernd sagen lassen

Kurz und wichtig



Kritik an China-Politik

Kardinal Joseph Zen Ze-kion (86, Foto: KNA), von 2002 bis 2009 Bischof von Hongkong, hat den Preis der Frankfurter Stephanus-Stiftung für verfolgte Christen erhalten. Zen sorgt mit seiner Warnung vor der Religionspolitik der Kommunistischen Partei Chinas international immer wieder für Schlagzeilen. Gerüchten zufolge soll in naher Zukunft ein Abkommen zwischen Peking und dem Heiligen Stuhl erfolgen. Zen lehnt eine solche Übereinkunft ohne Garantien für echte Religionsfreiheit ab. Ein neues chinesisches Religionsgesetz, das seit Februar in Kraft ist, sieht deutlich mehr staatliche Kontrolle religiöser Angelegenheiten vor als schon zuvor.

Gegen Abtreibung

Die katholische Bischofskonferenz von Südkorea hat dem Verfassungsgericht des Landes mehr als eine Million Unterschriften gegen eine Legalisierung von Abtreibung übergeben. Das Gericht will am 24. April das geltende strenge Abtreibungsgesetz überprüfen. Die Kirche sei entschieden gegen eine „Tötung unschuldigen Lebens“, zitiert der asiatische Pressedienst Ucanews Erzbischof Hyginus Kim Hee-joong von Kwangju.

Mord an Priester

In der Demokratischen Republik Kongo ist ein Priester ermordet worden. Bewaffnete Männer haben Etienne Nsengunva (38), Pfarrer von Kitchanga in der Provinz Nord-Kivu, nach dem Tauf- und Traugottesdienst durch einen Kopfschuss getötet, berichtete das kongolesische Radio Okapi. Verantwortlich für die Tat sei vermutlich die bewaffnete Miliz der Mai-Mai Nyatura. Die Provinz Nord-Kivu im Ost-Kongo wird seit Ende 2016 von blutigen Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen bewaffneten ethnischen Gruppen erschüttert. Die katholische Kirche ist dort stark vertreten und häufig Ziel dieser Konflikte.

Bischöfe gegen Trump

Mehrere katholische Bischöfe in den USA haben sich gegen die von Präsident Donald Trump angekündigte Entsendung der Nationalgarde an die Grenze zu Mexiko ausgesprochen. Dies sei eine „sinnlose Aktion und eine Schande für die Regierung“, erklärte der Erzbischof von San Antonio, Gustavo Garcia-Siller. Trump reagiere auf ein nicht existierendes Problem, meinte der Bischof von Brownsville, Daniel Ernest Flores. „Es gibt keine Invasion mittelamerikanischer Migranten“, twitterte der Geistliche in Anspielung auf Trumps Aussage, „Karawanen“ von Einwanderern zögen Richtung US-Grenze.

Tote bei Protesten

Bei Zusammenstößen mit der israelischen Armee sind zwei Palästinenser im Gazastreifen getötet worden. Mindestens 150 wurden bei den Protesten vorige Woche an verschiedenen Orten entlang der Grenze zu Israel verletzt, berichtete die Zeitung „Jerusalem Post“. Nach israelischen Militärangaben versammelten sich rund 10.000 Demonstranten.

ERZBISCHOF SCHICK NACH IRAK-REISE

Christen wichtig für das Land

IS-Terrormiliz zerschlagen, aber noch nicht verschwunden

KÖLN/BONN (KNA) – Die Deutsche Bischofskonferenz sieht Chancen für neues christliches Leben im Irak. „Viele Christen kehren aus den Lagern zurück. Sie bauen ihre Häuser wieder auf und reparieren ihre Kirchen. Gerade das ist ihnen sehr wichtig – als geistlicher Mittelpunkt“, sagte Bambergs Erzbischof Ludwig Schick nach der Rückkehr von einem fünftägigen Besuch im Irak.

Die Christen seien „für das Land ganz wichtig“, erklärte Schick darüber hinaus: „Sie bringen den Geist der gleichen Würde von allen Menschen, die Menschenrechte für alle, den Einsatz für das Gemeinwohl und die Werte der Gerechtigkeit, des Friedens, der Einheit und Solidarität ein.“ Dies sei für den Aufbau einer Gesellschaft unabdingbar.

Der Vorsitzende der Kommission Weltkirche in der Bischofskonferenz hatte sich als erster hochrangiger deutscher Kirchenvertreter ein Bild der Lage nach der Vertreibung der Terrormiliz IS gemacht. Die Einschätzung der Gefahrenlage durch die Christen bezeichnete Schick als zwiespältig. „Die Bewohner der ehemals vom IS beherrschten Gebiete

wissen: Die Terrormiliz ist zerschlagen, aber noch nicht verschwunden. Solange das aber nicht der Fall ist, steht christliches Leben in der Region unter einem gewissen Vorbehalt.“

Der IS habe viele Kirchen zerstört und viele Häuser von Christen. Zudem seien auch zahlreiche Muslime und Jesiden durch den IS zu Schaden gekommen: „Das ist alles sehr traurig. Es berührt einen, wenn man sieht, wie besonders die Kreuze zerstört und die Tabernakel aufgebrochen wurden. Die Kirchen wurden bewusst ausgebrannt, damit sie nicht wieder benutzt werden können.“

Der Erzbischof sicherte den Christen in der Region die Solidarität der deutschen Kirche zu. Er stellte auch Geld für Aufbauprogramme katholischer Hilfswerke in Aussicht. „Diese Hilfe muss weitergehen.“ Er habe gesehen, wie wichtig Schulen, Krankenhäuser und Sozialeinrichtungen seien. Zugleich unterstrich Schick die Verpflichtung der Kirche weltweit, den Christen in dem Land zur Seite zu stehen. Dabei müssten die Hilfsprogramme immer die künftige friedliche Koexistenz von Menschen verschiedener Religionszugehörigkeit im Blick haben.



▲ Father Emmanuel Youkhana (rechts) erläutert Erzbischof Schick die Wiederaufbauhilfe in der weitgehend zerstörten christlichen Stadt Bashiqa. Foto: DBK

Konsequenz für Katholikentag

Nach Amokfahrt soll das Sicherheitskonzept überprüft werden

MÜNSTER (epd/red) – Nach der Amokfahrt wollen die Veranstalter des Deutschen Katholikentags in Münster das Sicherheitskonzept überprüfen.

„Natürlich werden wir zusammen mit der Polizei alle Vorkehrungen, die wir für die Sicherheit der Katholikentags-Teilnehmenden treffen, auf Herz und Nieren prüfen“, sagte der Geschäftsführer des Katholiken-

tags, Roland Vilsmaier. Das gelte „auch im Licht der Erkenntnisse, die die Polizei aus diesem schrecklichen Vorfall gewonnen hat“.

Die Tat, bei der ein 48-Jähriger mit einem Campingbus in eine Menschenmenge fuhr und durch die drei Menschen starben, wird auch Thema auf der Veranstaltung im Mai sein. „Wir werden der Opfer auch während des Katholikentags gedenken“, erklärte Vilsmaier.

Rohingya: Zukunft ungewiss

Ungelöste Probleme in Myanmar machen Rückkehr unsicher

RANGUN (KNA) – Die Voraussetzungen für eine Rückkehr der Rohingya aus den Lagern in Bangladesch nach Myanmar sind offenbar noch nicht gegeben.

Zu dieser Einschätzung gelangte Ursula Müller, stellvertretende Lei-

terin des UN-Büros für die Koordinierung Humanitärer Hilfe nach einem Myanmar-Besuch. Erst müssten grundlegende Probleme der Reisefreiheit, des sozialen Zusammenhalts, der Lebensgrundlagen und des Zugangs zu staatlichen Sozialleistungen gelöst werden.

Vatikan um Klärung gebeten

Kommunion in konfessionsverschiedenen Ehen: Sieben Bischöfe befürchten Missverständnisse und wünschen Grundsatz-Antwort – Marx verwundert

KÖLN/BONN (KNA/red) – Sieben der derzeit 25 amtierenden Ortsbischöfe haben unter Führung des Kölner Kardinals Rainer Maria Woelki in den Vatikan geschrieben. Es geht um die vor kurzem beschlossene Handreichung der Deutschen Bischofskonferenz, wonach in konfessionsgemischten Ehen der evangelische Partner nach Absprache mit einem Priester in Einzelfällen die Kommunion empfangen darf.

Die Unterzeichner – Kardinal Rainer Maria Woelki (Köln), Erzbischof Ludwig Schick (Bamberg) sowie die Bischöfe Konrad Zdarsa (Augsburg), Gregor Maria Hanke (Eichstätt), Wolfgang Ipolt (Görlitz), Rudolf Voderholzer (Regensburg) und Stefan Oster (Passau) – wollen mit einem Brief in Rom klären lassen, ob der von der Bischofskonferenz mehrheitlich verabschiedete Beschluss rechtmäßig ist. Die Bischofskonferenz habe damit möglicherweise ihre Kompetenz überschritten.

Der Brief richtet sich an die Glaubenskongregation und den Rat für die Einheit der Christen. Das Erzbistum Köln erklärte, die Unterzeichner hätten um die Klarstellung gebeten, „ob die Frage des Kommunionempfangs konfessionsverschiedener Ehepartner im Rahmen einer nationalen Bischofskonferenz entschieden werden kann, oder ob eine Entscheidung der Universalkirche notwendig ist“. Ziel „in einer so zentralen Frage des Glaubens und der Einheit der Kirche“ müsse es sein, „nationale Sonderwege zu vermeiden und in einem ökumenischen Gespräch zu einer weltweit einheitlichen und tragfähigen Lösung zu kommen“.

Erstaunt über Debatte

Der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki rief zu mehr Gelassenheit in der Debatte auf. „Ich bin ein bisschen erstaunt darüber, dass das einen solchen Rummel ausgelöst hat und dass da von Dissens und ähnlichen Dingen geschrieben wird“, sagte er. „Ich kann einfach nur sagen, das Ganze sollte man mal ein bisschen herunterhängen.“

Der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick erklärte: „Es war kein Brandbrief und kein Verweigerungsbrief, dem es darum geht, zu verhindern, dass evangelische Christen in



▲ Bei angemessenem Verständnis sollen evangelische Ehepartner künftig in Einzelfällen und nach Absprache mit dem Priester die Kommunion empfangen dürfen. Das hat die Deutsche Bischofskonferenz entschieden und eine schriftliche Handreichung geplant. Sieben Bischöfe befürchten eine Kompetenz-Überschreitung. Foto: KNA

konfessionsverschiedenen Ehen zur Kommunion gehen dürfen.“

Vielmehr sei er mit weiteren Bischöfen der Ansicht, „dass Antworten aus Rom auf einige Fragen grundsätzlicher Art für uns alle wichtig wären“. Es gehe etwa darum, wie weit die Kompetenzen einer Bischofskonferenz reichen und wer das Kirchenrecht verbindlich interpretieren kann.

Der Augsburger Bischof Konrad Zdarsa sagte, er habe „die große Sorge“, dass die geplante pastorale Handreichung der Bischofskonferenz „von der Öffentlichkeit als Lehrentscheidung missverstanden werden könnte“.

Deutung der „Notlage“

Der Passauer Bischof Stefan Oster sieht Klärungsbedarf bei der „Neuheit“, wie die geplante Handreichung den Begriff der „schweren Notlage“ deute, in der sich ein nichtkatholischer Gläubiger befinden müsse, um die Sakramente empfangen zu können. Bisher sei darunter nur die Todesgefahr verstanden worden.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, wies die Kritik der sieben Bischöfe zurück. Er äußerte sich in einem auf der Homepage der Bischofskonferenz veröffentlichten Schreiben darüber, dass die Kritiker „trotz der ausführlichen und

auch kontroversen Aussprache in der Vollversammlung und des mit weit überwiegender Mehrheit der Mitglieder der Bischofskonferenz gefassten Beschlusses“ weiterhin so große Zweifel hätten. Zur Frage, ob die Bischofskonferenz ihre Kompetenzen überschritten habe, betonte Marx, es sei „mehrfach und deutlich dargelegt“, dass es selbstverständlich einer nationalen Bischofskonferenz und sogar einem Diözesanbischof möglich sei, „Kriterien zu formulieren, die die Kommunionsspendung an nicht in voller Gemeinschaft mit der katholischen Kirche befindlichen Christen erlauben“.

Zu den inhaltlichen Bedenken ergänzte Marx, die Unterzeichner gingen bei ihrer Kritik fälschlicherweise davon aus, dass in der geplanten Handreichung schon „in der Konfessionsverschiedenheit der Ehe“ als solcher eine „schwere geistliche Notlage“ gesehen werde. Es werde aber lediglich „dargelegt, dass ein schwerwiegendes geistliches Bedürfnis“ nach gemeinsamer Kommunion „aus dem gemeinsamen Eheleben in einer konfessionsverschiedenen Ehe im Einzelfall entstehen kann“.

Zur Kommunion sind in der katholischen Kirche bisher nur Katholiken sowie Mitglieder der unierten orientalischen Kirchen zugelassen. Protestanten dürfen nur in Ausnahmefällen – etwa in bestimmten schweren Notlagen oder in Todesgefahr – die Eucharistie empfangen.

VON ROM NACH HILDESHEIM

Heiner Wilmer wird neuer Bischof

HILDESHEIM (KNA) – Der Ordenspriester Heiner Wilmer wird neuer Bischof von Hildesheim. Er soll im September im Mariendom zum Bischof geweiht werden. Der bisherige Generalobere der Kongregation der Herz-Jesu-Priester wechselt aus Rom in die niedersächsische Stadt und wird Nachfolger von Norbert Trelle, der elf Jahre lang an der Spitze der Diözese gestanden hatte.

Wilmer wurde am 9. April 1961 in Schapen im Emsland geboren und wuchs auf einem Bauernhof auf. Nach seinem Abitur 1980 trat er ins Noviziat der Herz-Jesu-Priester ein. Von 1981 bis 1986 studierte er Theologie in Freiburg sowie Romanistik in Paris. 1987 wurde er Priester. Nach seiner Promotion in Theologie und einem Studium der Geschichte auf Lehramt ging Wilmer 1997 für ein Jahr in die USA, um an einer Jesuiten-Highschool in der New Yorker Bronx zu unterrichten. Wilmer wurde 2007 Provinzial der deutschen Ordensprovinz der Herz-Jesu-Priester. Seit 2015 ist er deren Generaloberer.



▲ Heiner Wilmer wird neuer Bischof von Hildesheim. Foto: KNA

Dialog mit Kirche

PARIS – Frankreichs Präsident Emmanuel Macron hat sich für einen Neuaufbruch im Dialog zwischen französischem Staat und katholischer Kirche ausgesprochen. Die von der Kirche aufgeworfenen Fragen betreffen nicht eine Minderheit, sondern die Gesellschaft als Ganzes, sagte Macron. Er rief die Kirche auf, weiter Präsenz in den öffentlichen Debatten zu zeigen. Zwar seien politische Wirklichkeit und christliche Ideale nicht immer deckungsgleich. Macron betonte aber auch: „Wir zucken nicht mit den Achseln, wenn wir die Einwände der Kirche hören.“



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat April

Für Verantwortliche in der Wirtschaft: Die Weltwirtschaft möge sich dahingehend wandeln, dass es strukturell keine Benachteiligten mehr gibt.



Syrien: Papst fordert Verhandlungen

ROM (KNA) – Papst Franziskus hat den mutmaßlichen Giftgasangriff auf Duma in der syrischen Region Ost-Ghuta verurteilt. Nichts könne den Einsatz von Massenvernichtungsmitteln gegen wehrlose Menschen rechtfertigen, sagte er am Sonntag.

Die politisch und militärisch Verantwortlichen müssten den Weg der Verhandlungen beschreiten, forderte der Papst. Dieser könne als einziger Frieden bringen. Die Alternative sei „Tod und Zerstörung“. Mit Zehntausenden Gottesdienstbesuchern betete er für die Getöteten und die betroffenen Familien. Mehrere Hilfsorganisationen gehen davon aus, dass bei syrischen Luftangriffen auf die von Rebellen gehaltene Stadt Duma Chlorgas eingesetzt wurde. Es ist von bis zu 150 Todesopfern die Rede. Syrische Regierungsmedien wiesen die Berichte zurück.

Rat für Gesetzestexte unter neuer Leitung

ROM (KNA) – Papst Franziskus hat den 60 Jahre alten Ordensmann Filippo Iannone zum Leiter des Rats für die Gesetzestexte ernannt. Er folgt auf Kardinal Francesco Coccopalmerio, der altersbedingt mit 80 Jahren zurückgetreten ist. Der Rat ist für die Auslegung des Kirchenrechts und die Ausarbeitung neuer Rechtstexte zuständig.

Der „Herzschlag“ Gottes

Papst Franziskus betont die herausragende Eigenschaft des Herrn – Missionare der Barmherzigkeit auch noch nach Heiligem Jahr im Dienst

ROM – Vor zwei Jahren hatte Papst Franziskus sie zum außerordentlichen Heiligen Jahr ausgesandt, nun haben sie sich in Rom wieder getroffen: die Missionare der Barmherzigkeit. Weiterhin sind sie mit der Vollmacht ausgestattet, Sünden zu vergeben, von denen eigentlich nur der Heilige Stuhl lossprechen kann.

Mehr als die Hälfte der rund 900 Missionare, die Papst Franziskus am 10. Februar 2016 ausgesandt hatte, traf sich nun in Rom wieder, um sich auszutauschen. Gleich zwei Mal feierte der Papst eine große Messe mit den 550 Teilnehmern. Die erste fand am Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit statt, die zweite am Dienstag. Der Heilige Vater benannte in seiner Predigt „drei verschlossene Türen“, die die Gläubigen von der Gnade der Barmherzigkeit trennen. Diese lassen sich aber öffnen.

Barmherzigkeit sei nicht eine von Gottes Eigenschaften unter anderen, „sondern sein Herzschlag selbst“, betonte der Pontifex. Deshalb sei in dem, was Christus seinen Jüngern auftrag, die Vergebung so wichtig. Zur Beichte zu gehen, sei freilich nicht immer einfach, räumte der

Heilige Vater ein. Angst und Scham führten oft genug dazu, dass man sich lieber „hinter verschlossenen Türen“ verschanze wie die Jünger im Evangelium. Franziskus riet zu einer Neubewertung der Scham: Man solle „sie nicht als eine verschlossene Tür sehen, sondern als den ersten Schritt der Begegnung“.

Enttäuschung überwinden

Die zweite „verschlossene Tür“ sei, aus Enttäuschung alle Hoffnung aufzugeben. Für die Jünger schien mit Ostern zunächst alles zu Ende, das „Kapitel Jesus“ vorbei zu sein. Ähnlich dächten viele Christen heute. Die Erfahrung der Beichte aber zeige: „Es ist nicht wahr, dass alles beim Alten bleibt. Bei jeder Vergebung werden wir bestärkt, ermutigt, weil wir uns mit jedem Mal geliebter fühlen.“

Als dritte „verschlossene Tür“ bezeichnete der Papst, wenn Menschen sich nicht selbst vergeben könnten. „Diese Tür aber ist nur von einer Seite verschlossen, von unserer; für Gott ist sie nie unüberwindlich“, sagte Franziskus. Die Aufgabe der Missionare der Barmherzigkeit sei, die verschlossenen Türen zu öffnen. Die Priester aus aller Welt sind auch

nach dem Heiligen Jahr noch als besondere Beichtväter tätig.

Der Kern der Vollmacht, die die Missionare der Barmherzigkeit erhalten haben, richtet sich auf die Aufhebung der mit der Sünde verbundenen Tatstrafe: jene Strafe, die mit der Begehung der Tat auch ohne ausdrückliche Verhängung von selbst eintritt; in mehreren Fällen ist dies die Exkommunikation. Bekanntestes Beispiel ist die Sünde der Abtreibung, die mit der Exkommunikation einhergeht.

Jubiläum weiterführen

Der Präsident des Päpstlichen Rates für Neuevangelisierung, Erzbischof Rino Fisichella, sagte, die Kirche könne nicht anders, „als die Spiritualität der Barmherzigkeit weiterzuführen, die von der gesamten Kirche und Abermillionen von Gläubigen während des Jubiläums der Barmherzigkeit gelebt wurde“.

Bei dem Treffen wurde den Missionaren das Jahrbuch übergeben, in dem die Kontaktdaten aller 897 Missionare der Barmherzigkeit aufgeführt sind. Im nächsten Jahr soll das nächste große Treffen stattfinden. *Mario Galgano*



Das Bild des barmherzigen Jesus war zur Messe am Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit auf dem Petersplatz aufgestellt.

Foto: KNA

DIE WELT



PAPSTSCHREIBEN „GAUDETE ET EXSULTATE“

„Menschen wie du und ich“

Barmherzig und mit kleinen Gesten: Franziskus würdigt Alltag als Weg der Heiligkeit

ROM – In seinem neuen Schreiben geht Franziskus auf die Heiligkeit ein. Dazu sei jeder berufen, heißt es in der Apostolischen Exhortation (deutsch: Ermunterung) „Gaudete et exsultate“, die am Montag im Vatikan vorgestellt wurde. Zwar gehört das Stichwort „Barmherzigkeit“ zu den meistgenannten Begriffen des Papstes, doch ebenso wichtig ist ihm die Heiligkeit. Dabei stützt er sich vor allem auf den Gedanken des Apostels Paulus, der Heiligsein und Christsein zusammen sieht.

48 Seiten lang ist das neue Lehrschreiben des Papstes, das auf Deutsch „Freut euch und jauchzt“ heißt. Es gehe ihm nicht „um eine Abhandlung über die Heiligkeit“, sondern er wolle den Ruf zur Heiligkeit in der heutigen Welt hervorheben, „mit sei-

nen Risiken, Herausforderungen und Chancen“. „Gaudete et exsultate“ ist in Form einer „Apostolischen Exhortation“ wie „Evangelii gaudium“ (2013) und „Amoris laetitia“ (2016) veröffentlicht worden.

Die Heiligkeit wächst

Drei Dimensionen nennt Franziskus gleich vorweg: Zum einen betont er, dass Heiligkeit nichts Individuelles ist. Zweitens seien es nicht immer nur die großen und bekannten Gestalten, die heilig sind. Heilige seien oftmals „ganz normale Menschen wie du und ich“, lautet die Botschaft des Papstes. „Diese Heiligkeit, zu der der Herr dich ruft, wächst und wächst durch kleine Gesten.“

Der dritte Punkt mag überraschen. Franziskus schreibt, dass Heiligkeit für die Ökumene wichtig sei. Das wundert, wenn man bedenkt, dass einer der Streitpunkte der Reformation die Haltung gegenüber Heiligen war. Heilige gebe es überall im Christentum, stellt der Papst klar. Er nennt auch konkrete Beispiele wie das „gemeinsame Martyrium“ oder – mit den Worten des vatikanischen Ökumene-Kardinals Kurt Koch – „die Ökumene des Blutes“. Heiligkeit spricht somit immer auch von der Einheit aller Christen.

Ein Anliegen des Papstes ist es, die „Zerrbilder des Heiligen“ zurechtzurücken. Heiligkeit werde oft fälschlich mit Zurückgezogenheit und Weltfremdheit gleichgesetzt. Auch

müsse man keine Angst haben, von der Heiligkeit überfordert zu werden. Die Befürchtung vieler Gläubigen, die Heiligkeit nehme ihnen etwas weg, stimme nicht. Das Gegenteil sei der Fall, betont Franziskus: „Du wirst dabei zu dem Menschen werden, an den der Vater dachte, als er dich erschaffen hat, und du wirst deinem eigenen Wesen treu bleiben.“

Raum für Gottes Geist

Franziskus nennt auch die „Feinde der Heiligkeit“: der Pelagianismus und der Gnostizismus in ihrer heutigen Ausprägung. Heiligkeit bestehe eben nicht im Verstehen von Lehren, so die päpstliche Kritik gegenüber dem Gnostizismus, der nur seine eigene Sicht der Wirklichkeit als vollkommen betrachtet. Der Gnostiker hebt den Verstand als oberste Instanz aller Dinge hervor, der Pelagianer die eigene Anstrengung. Dagegen setzt der Papst den Glauben an das Handeln Gottes. Dies sei nichts anderes als die Gnade. Nur wer die Grenzen des eigenen Willens und des eigenen Tuns anerkenne, lasse dem Geist Gottes Raum.

Und dann fällt doch noch das Lieblingswort des Papstes: Ohne Barmherzigkeit kann es keine Heiligkeit geben. Heiligkeit könne weder verstanden noch gelebt werden, wenn man der Forderung Jesu, barmherzig zu sein, nicht nachkomme. Der Ort der Heiligkeit ist der Alltag – auch das ist dem Papst wichtig zu betonen. Man müsse dazu nicht den ganzen Tag beten. In Krankheit und beim Kindererziehen sei sie beispielsweise genauso zu finden.

Mario Galgano

Zitat des Papstes

Heiligkeit in allen Lebenslagen

„Bist du ein Gottgeweihter oder eine Gottgeweihte? Sei heilig, indem du deine Hingabe freudig lebst. Bist du verheiratet? Sei heilig, indem du deinen Mann oder deine Frau liebst und umsorgst, wie Christus es mit der Kirche getan hat. Bist du ein Arbeiter? Sei heilig, indem du deine Arbeit im Dienst an den Brüdern und Schwestern mit Redlichkeit und Sachverstand verrichtest. Bist du Vater oder Mutter, Großvater oder Großmutter? Sei heilig, indem du den Kindern geduldig beibringst, Jesus zu folgen. Hast du eine Verantwortungsposition inne? Sei heilig, indem du für das Gemeinwohl kämpfst und auf deine persönlichen Interessen verzichtest.“



Foto: KNA

▲ „Sei heilig, indem du den Kindern geduldig beibringst, Jesus zu folgen“, schreibt Papst Franziskus. Jeder sei in seiner eigenen Lebenssituation zur Heiligkeit berufen.

Information

Das Schreiben in voller Länge finden Sie auf unserer Internetseite unter Dokumentation: www.katholische-sonntagszeitung.de und www.bildpost.de.

Aus meiner Sicht ...



Johannes Müller ist Chefredakteur unserer Zeitung.

Johannes Müller

„Alleingänge“ und Abendmahlsaal

Hätte Jesus im Abendmahlsaal über seine Kreuzigung abstimmen lassen, gäbe es das Christentum nicht. Die Apostel hätten mit überwältigender Mehrheit dagegen gestimmt. Dies ist ein Grund, warum Glaubensinhalte nicht demokratisch ermittelt werden und die Deutsche Bischofskonferenz hier kein verbindliches Plenum darstellt, sondern einen kollegialen Kreis von Apostelnachfolgern.

Deshalb wohl haben fünf bayerische Bischöfe, unterstützt von den Oberhirten aus Köln und Görlitz, in der Frage des Kommunionempfangs gemischt-konfessioneller Ehen nach Rom geschrieben. Es gibt gute Argumente für die Annahme, Papst Franziskus werde den Bischöfen in dieser Einzelfall-

Angelegenheit freie Hand lassen. Weil aber die von Christus beim Abendmahl eingesetzte Eucharistie zentraler Mittelpunkt des Glaubens ist, erklärt sich der Wunsch nach einer fundierten Entscheidung.

Vor Augen gestanden haben dürfte den Unterzeichnern des Briefs die Erinnerung an den Konflikt um die Schwangerenkonfliktberatung: Gegen eine breite Mehrheit wandte sich 1999 Kardinal Joachim Meisner an Rom. Unterstellt wurde ihm ein „Alleingang“ – wie es Teile der Presse auch heute tun. Rückblickend kam der „Alleingang“ aber keineswegs von Meisner. Er fand seitens jener statt, die gegen den ausdrücklichen Wunsch von Johannes Paul II. beim Beratungsschein blie-

ben und Zeugnis und Einheit der Weltkirche gefährdeten. Es ist also immer eine Frage der Perspektive, was einen „Alleingang“ darstellt.

Wie es zugehen soll, wenn es beim Bemühen um den besten Weg zu unterschiedlichen Ansichten kommt? Auch hierfür lohnt sich ein Blick in den Abendmahlsaal: Jesus beugte sich und wusch seinen Jüngern die Füße. Mit diesem Bild der Demut und Nächstenliebe vor Augen wäre es vielleicht eine gute Idee gewesen, wenn die Mehrheit die besorgte Minderheit nicht einfach überstimmt, sondern ernst genommen hätte. Papst Franziskus hätte sich bestimmt sehr über die gemeinsame schriftliche Anfrage aller deutschen Bischöfe gefreut – mit echt österlichen Grüßen.



Alfred Herrmann ist Autor und Journalist in Berlin.

Alfred Herrmann

Pflegebedürftigkeit macht arm

Es war nur eine kleine Meldung, die mich vergangene Woche in ihren Bann zog: „Macht Pflegebedürftigkeit arm?“ Der Sprecher der Mitarbeiterseite der Arbeitsrechtlichen Kommission des Deutschen Caritasverbands, Thomas Rühl, fordert einen grundlegenden Umbau der Pflegeversicherung: „Die derzeitige Finanzierung der Pflegeversicherung macht Pflegebedürftigkeit zum Armutsrisiko und verhindert eine Lösung des Personalmanagements.“

Zu Recht wird seit dem Bundestagswahlkampf der Pflegenotstand in Deutschland intensiv diskutiert. Viel zu wenige Pflegekräfte gibt es im Land – insbesondere in der Altenpflege mit unerträglichen Auswirkungen. Das niedrige Gehalt ist unter anderem

ausschlaggebend. Denn für ein Vergelt's Gott wie einst die so zahlreichen Ordensschwestern und Diakonissen pflegt heute keiner mehr, insbesondere wer eine Familie ernähren muss.

Doch ein deutliches Mehr an Pflegekräften, die zudem besser entlohnt werden, kostet Geld. Da tut es gut, dass die Interessengemeinschaft der Mitarbeitenden in Caritas und Kirche (IG-MiCK) in Erinnerung ruft, dass dieses auch irgendwo herkommen muss. Zwar gibt es eine Pflegeversicherung, doch den Großteil der Kosten tragen die Pflegebedürftigen immer noch selbst. Pflegebedürftigkeit lässt viele Senioren arm aussehen, die sich das niemals hätten träumen lassen. Weder Rente noch Erspartes noch Hilfen der

Angehörigen reichen für die immer weiter steigenden Kosten.

Die IG-MiCK fordert daher zu Recht, neu zu denken. Ihr Vorschlag: die Pflegeversicherung ähnlich der Krankenkasse zu einer Vollkostenversicherung umzubauen, die das gesamte finanzielle Pflegerisiko abdeckt und paritätisch durch Arbeitgeber und Arbeitnehmer finanziert wird. Sicherlich, ein solcher Weg erfordert starke Beitragserhöhungen und verteuert die Arbeit. Aber wie soll in unserer stark alternden Gesellschaft künftig in Würde gepflegt werden, wenn die Frage der Finanzierung ungeklärt bleibt? Der Tropf des Staates darf ebenso wenig eine Antwort sein wie die kalten Hände des Pflegeroboters.



Fürstin Gloria führt das Haus Thurn und Taxis in Regensburg. Sie bekennt sich zum christlichen Glauben und zur katholischen Lehre.

Fürstin Gloria von Thurn und Taxis

(K)ein Relikt vergangener Zeit

Es ist doch völlig klar: Frauen sind für fast alle Tätigkeiten, die keine physische Kraft erfordern, besser geeignet. Ein paar wenige Ausnahmen bestätigen diese Regel. Frauen werden älter, sind vielseitig und können mehrere Dinge auf einmal machen. Sie sind leidensfähiger als Männer, werden seltener krank und und und. Zuletzt wurde viel getan, um den Leistungsvorsprung der Frauen den Männern gegenüber finanziell auszugleichen, was dringend nötig war. Warum soll eine Frau bei gleicher und mehr Leistung weniger verdienen als ein Mann?

Dabei wurde aber, finde ich, das Kind gelegentlich mit dem Bade ausgeschüttet. Unsere Männer – das heißt die Heterosexuellen

– haben kein gesellschaftspolitisches „Standing“ mehr. Schwule Männer sind durch den Zeitgeist quasi geadelt worden. Sie gelten als hip, fortschrittlich und modern. Auf den normalen Mann sieht man herab, als sei er ein Relikt aus längst vergangener Zeit.

Ein etwas plump vorgetragener Antrag kann mit einer Anzeige quittiert werden, ein gestohlener Kuss wird als Körperverletzung betrachtet. Sollten wir Frauen uns nicht endlich wieder schützend vor unsere Männer stellen? Nicht, um den Macho wiederzubeleben, sondern um dem Mann die Würde zurückzugeben, die er verdient. Zum Beispiel als Vater! Wenn wir uns den Vater zerstören, gibt es bald keine klassische Fami-

lie mehr mit Vater, Mutter, Kind, die dem christlichen Menschenbild entspricht.

Klingt überkommen? Ist es aber nicht. Die grüne Bewegung hat den Sinn dafür geschärft, dass artgerecht gezogene Äpfel besser schmecken als im Gewächshaus gezüchtete. Warum sollte dies bei Menschen nicht gelten? Warum sollen sie in der Petrischale gezüchtet werden, ohne leibliche Eltern? Schon wird von Forschungsergebnissen berichtet, bei der die DNA allein durch die Haut gewonnen wird, um daraus einen Menschen zu bauen.

Hört sich grässlich an! „Zurück zur Natur“ kann hier nur die Devise lauten. Und daher mein Plädoyer für den Mann, für den Vater, für die althergebrachte Familie.

Leserbriefe

Uhren umstellen oder nicht?

Die Frage nach dem Sinn der Umstellung von Winter- auf Sommerzeit beschäftigt unsere Leser. Zu dem Kommentar „Höchste Zeit für feste Sommerzeit“ in Nr. 12 haben uns mehrere Zuschriften erreicht:

Ich kann Chefredakteur Johannes Müller nur zustimmen, wenn er eine ganzjährige Sommerzeit fordert. Die Winterzeit sollte für immer abgeschafft werden. Das ist mein größter Wunsch für die Zukunft.

Brigitte Darmstadt,
87600 Kaufbeuren



▲ Zweimal im Jahre werden die Uhren umgestellt: Ist das sinnvoll? Foto: gem

Wir kennen die Normalzeit, die MEZ, die Sommerzeit, aber nicht die „feste Sommerzeit“ im Winter. Im Hochsommer ist es rund 16 Stunden hell, im Winter am 21. Dezember nur rund acht Stunden. Da hilft keine Sommerzeit im Winter. Nun stelle man sich einmal die Sommerzeit im Winter vor! Wann wird es da morgens hell? Jetzt in der MEZ wird es im Dezember um 8 Uhr hell. Bei MEZ +1 um 9 Uhr (!) hell und um 17 Uhr dunkel. Was haben wir da gewonnen? Ich bin für die Beibehaltung der Normalzeit der MEZ.

Michael Mittl,
86682 Genderkingen

Vielen Dank für den Kommentar zur Sommerzeit. Sie haben völlig recht: Das zweimalige Umstellen der Uhren

im Jahr bringt überhaupt nichts. Das ist mittlerweile fast jedem bewusst. Doch ich bin der Meinung (und auch viele in meinem Bekanntenkreis), es sollte die „richtige Zeit“, also die MEZ das ganze Jahr über gelten. Viele Menschen müssen zeitig aufstehen und tun dies leichter, wenn es schon in der Frühe hell ist.

Bei der Sommerzeit hat das Wild im Wald keine Ruhe, weil im Juli um 22 Uhr immer noch Radler und Jogger unterwegs sind. Oder Eltern haben Mühe, ihre Kinder ins Bett zu bringen, weil es zur Schlafenszeit noch taghell ist. Auch der gesundheitliche Aspekt (Sonneneinstrahlung spätnachmittags usw.) darf nicht vergessen werden.

Manfred Horak,
87490 Haldenwang

Erkennen Sie doch endlich, welche Vorteile die Umstellung für Europa bringt! Fragen Sie nicht nur im Osten Europas nach, sondern auch einmal die Bewohner im Westen, zum Beispiel im Westen Spaniens, in Galicien. Hier ist es abends lange hell, dafür würde es morgens lange dauern, bis es hell wird, zum Teil bis 9 Uhr. Das Positive der Zeitumstellung stellen Sie an den Schluss, bei den negativen Aufzählungen fehlen Fakten.

Ausgerechnet wir Deutsche werden krank, die doch so viele Reisen unternehmen und dabei in kürzeren Zeitabständen oft größere Zeitunterschiede scheinbar mühelos verkraften. Ich habe noch keinen erlebt, der durch die Zeitumstellung „depressiv“ wurde. Oder zeigen sich im Urlaub oder auf einer Pilgerreise solche Krankheits-symptome nicht? Und wie ist das bei Schichtarbeitern, die wöchentlich wechseln müssen?

Kurz: Die Umstellung ist keine „Tortur“. Ich kann an längeren Abenden nur Positives erkennen, aber kein „törichtes Übel“ oder gar „Stress“ bei der Zeitumstellung. Also: Cool bleiben! Lasst es so, wie es sich seit 38 Jahren bewährt hat.

Walter Barth,
86899 Landsberg

Was sagt Merkel?

Zu „Mein Kind ist keine Strafe“ in Nr. 11:

Und die Kanzlerin? In dem Artikel wird gesagt, die 19-jährige Natalie Dedreux habe Bundeskanzlerin Angela Merkel gefragt, wieso Babys mit



▲ Natalie Dedreux mit der Bundeskanzlerin in der ARD-Sendung „Wahlarena“. Foto: Michaela Dedreux

Down-Syndrom bis kurz vor der Geburt abgetrieben werden dürfen. Leider wird nicht gesagt, was die Kanzlerin darauf geantwortet hat. Das würde bestimmt nicht nur mich interessieren. Können wir das bitte noch erfahren? Danke.

Wilhelm Köpf, 86609 Donauwörth

Anmerkung der Redaktion

Die Kanzlerin hat Natalie Dedreux ermutigt, ihre Frage immer wieder zu stellen. Mit Verweis auf ihre Jugend in der DDR sagte sie, damals habe es keinerlei Förderung von Behinderten gegeben. An Dedreux sehe man, was man mit Förderung, guter Betreuung und Bildung machen kann. Und weiter: „Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion hat sich jahrelang bemüht, dass bei Spätabtreibungen eine Beratung notwendig ist, dass die Eltern drei Tage überlegen sollen, ob die Abtreibung wirklich gemacht wird.“ Es sei „unglaublich schwer“ gewesen, dafür Mehrheiten zu bekommen.

Mehrfach entschuldigt

Zu „Wo bleibt die Entschuldigung?“ (Leserbriefe) in Nr. 11:

Ich finde, dass jeder Mensch für sein Handeln selbst verantwortlich ist, so auch der eingesetzte Vermögensverwalter des Bischofs. Nach dem Denken des Leserbriefschreibers müsste sich also der Bischof, dann der Papst und zuletzt vielleicht auch noch Gott hierfür entschuldigen.

Ich halte ein anderes Problem für viel gravierender. Die Kirche hat mit gespendeten Geldern nicht Spekulationen noch andere Geschäfte zu tätigen, sondern es sinnvoll und zeitnah für ein geistiges Wachstum der katholi-

schen Kirche einzusetzen. So könnte sie zum Beispiel TV, Radio und Internet unterstützen, sich mehr für beste geistige und fachliche Ausbildung von Priestern und Laien, für Religionsunterricht und Katechese einsetzen.

Es fehlt an der Veröffentlichung und breiten Diskussion über das Genderprogramm und die daraus entstehenden negativen gesellschaftlichen, familiären und anthropologischen Auswirkungen. Die Kirche hat die Verpflichtung, sich für die Vermehrung eines gesunden geistigen Gottes- und Menschenbild tatkräftig einzusetzen. Dafür sollten die anvertrauten Kirchensteuer- und Opfergelder verwendet werden.

Nikolaus Pfaller,
93339 Riedenburg



▲ Der Eichstätter Bischof Gregor Maria Hanke. Foto: KNA

Ich muss dem Leserbriefschreiber widersprechen. Ich habe persönlich im Radio Horeb gehört, dass sich Bischof Gregor Maria Hanke mehrfach entschuldigt hat: bei der Bischofskonferenz, bei den Bischöfen und Mitarbeitern und beim Kirchenvolk und den Spendern. Es ist zwar eine grobe Veruntreuung, aber kann denn ein Bischof in das Gewissen des Menschen sehen? Wo bleibt die Ehrlichkeit? Die Zehn Gebote Gottes sind und bleiben die Lehre der Kirche.

Anne Dieker, 48165 Münster

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

Dritter Sonntag der Osterzeit

Lesejahr B

Erste Lesung

Apg 3,12a.13–15.17–19

In jenen Tagen wandte sich Petrus an das Volk: Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter, hat seinen Knecht Jesus verherrlicht, den ihr verraten und vor Pilatus verleugnet habt, obwohl dieser entschieden hatte, ihn freizulassen. Ihr aber habt den Heiligen und Gerechten verleugnet und die Freilassung eines Mörders gefordert. Den Urheber des Lebens habt ihr getötet, aber Gott hat ihn von den Toten auferweckt. Dafür sind wir Zeugen. Nun, Brüder, ich weiß, ihr habt aus Unwissenheit gehandelt, ebenso wie eure Führer. Gott aber hat auf diese Weise erfüllt, was er durch den Mund aller Propheten im Voraus verkündigt hat: dass sein Messias leiden werde. Also kehrt um, und tut Buße, damit eure Sünden getilgt werden.

Zweite Lesung

1 Joh 2,1–5a

Meine Kinder, ich schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt. Wenn aber einer sündigt, haben wir einen

Beistand beim Vater: Jesus Christus, den Gerechten. Er ist die Sühne für unsere Sünden, aber nicht nur für unsere Sünden, sondern auch für die der ganzen Welt.

Wenn wir seine Gebote halten, erkennen wir, dass wir ihn erkannt haben. Wer sagt: Ich habe ihn erkannt!, aber seine Gebote nicht hält, ist ein Lügner, und die Wahrheit ist nicht in ihm. Wer sich aber an sein Wort hält, in dem ist die Gottesliebe wahrhaft vollendet.

Evangelium

Lk 24,35–48

Die beiden Jünger, die von Emmaus zurückgekehrt waren, erzählten den Elf und den anderen Jüngern, was sie unterwegs erlebt und wie sie Jesus erkannt hatten, als er das Brot brach.

Während sie noch darüber redeten, trat er selbst in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Sie erschrakten und hatten große Angst, denn sie meinten, einen Geist zu sehen.

Da sagte er zu ihnen: Was seid ihr so bestürzt? Warum lasst ihr in eurem

Herzen solche Zweifel aufkommen? Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. Fasst mich doch an, und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht. Bei diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und Füße.

Sie staunten, konnten es aber vor Freude immer noch nicht glauben. Da sagte er zu ihnen: Habt ihr etwas zu essen hier? Sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch; er nahm es und aß es vor ihren Augen.

Dann sprach er zu ihnen: Das sind die Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Alles muss in Erfüllung gehen, was im Gesetz des Mose, bei den Propheten und in den Psalmen über mich gesagt ist.

Darauf öffnete er ihnen die Augen für das Verständnis der Schrift. Er sagte zu ihnen: So steht es in der Schrift: Der Messias wird leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen, und in seinem Namen wird man allen Völkern, angefangen in Jerusalem, verkünden, sie sollen umkehren, damit ihre Sünden vergeben werden.

Ihr seid Zeugen dafür.



Gedanken zum Sonntag

Greifbarer Glaube

Zum Evangelium – von Dekan Anton Schober, Thalmassing-Wolkering



Ostern liegt zwei Wochen zurück. Aber die Kirche feiert immer noch Ostern – bis Pfingsten.

Eigentlich ist jeder Sonntag ein Ostertag. Er ist der erste Tag der Woche, nicht der letzte oder das Wochenende, wie er in der Öffentlichkeit genannt wird. Für uns Christen ist es der erste Tag, weil an diesem Tag Jesus von den Toten auferstanden ist.

Lange bevor es ein jährliches Osterfest gab, wurde der Sonntag als wöchentliches Osterfest begangen. Denn die Auferstehung Jesu ist zusammen mit seinem Tod am Kreuz das Wichtigste in unserem Glauben. Er wäre sonst eine Ideologie wie jede

andere, die vergangen ist. Aber die Menschen tun sich schwer mit dem Glauben an die Auferstehung. Sie taten sich auch damals schwer. Als die Apostel von den Frauen hörten, was sie am Grabe erlebt hatten, glaubten sie ihnen nicht.

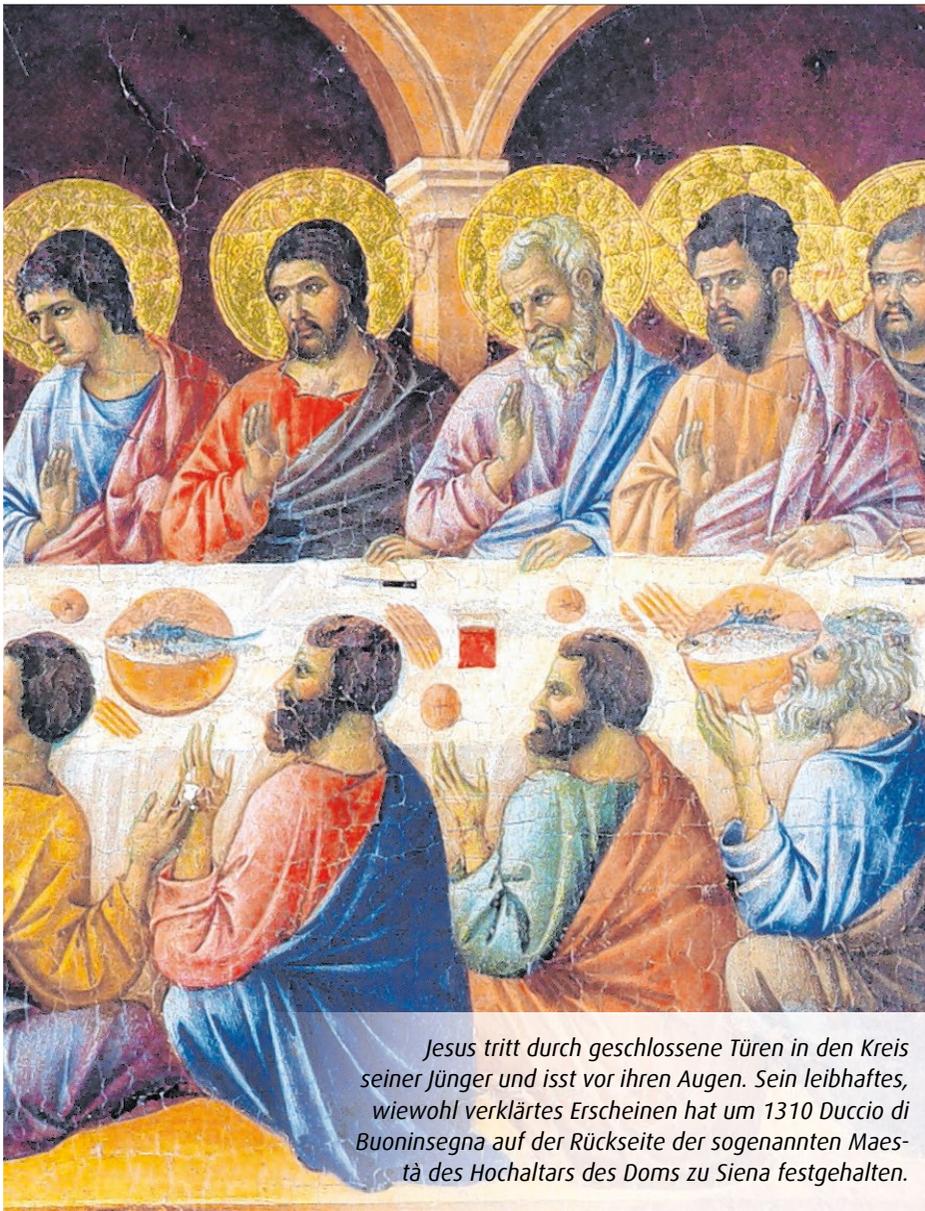
Wie aber kam es, dass sie sich bald darauf trotzdem zur Auferstehung bekannten und bereit waren, für dieses Bekenntnis sogar das Martyrium auf sich zu nehmen? Das war nur möglich, weil der Auferstandene sich anfassen ließ: „Fasst mich doch an, und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht.“ Als sie immer noch zweifelten, aß er vor ihren Augen ein Stück gebratenen Fisch. Weil sie ganz nahe an ihn herantreten konnten, weil sie ihn anfassen konnten und ihn essen sahen, glaubten sie.

Uns aber erscheint Jesus nicht. Wir können ihn nicht anfassen wie die Apostel. Aber es gibt etwas zum „Anfassen“ auch für uns. Das ist einmal die lange Kette von Menschen, die aus dem Glauben an den Auferstandenen gelebt haben. Eine Kette, die ununterbrochen zurückreicht bis zu denen, von denen es im ersten Johannesbrief heißt: „Was wir mit unseren Augen gesehen, was wir geschaut und was unsere Hände angefasst haben, das verkündigen wir.“

Es gab sie und gibt sie, diese Zeugen des Glaubens, die nicht große Worte machen, die mitten unter uns den Auferstandenen durch ihr Leben sichtbar und greifbar machen. Da ist ein Christ, der in einer ungläubigen Umwelt lebt: an seiner Arbeitsstelle, in seiner Ver-

wandtschaft, vielleicht sogar in seiner eigenen Familie. Er wird für rückständig gehalten, belächelt oder gar beschimpft. Trotzdem geht er seinen Weg im Glauben weiter. Da sind Eheleute, die es schwer miteinander haben, die es aber trotz ihrer Enttäuschungen wieder miteinander versuchen, weil sie auf den vertrauen, der sich als der Dritte dem Bund ihrer Ehe zugesagt hat. Da ist jemand, dem man übel mitgespielt hat, in dem die Bitterkeit hochkommt, der sich dennoch zur Vergebung durchringt.

Solche Christen leben einen Glauben zum Anfassen. Müssten wir nicht alle solche Christen sein? Leben wir doch unseren Mitmenschen einen greifbaren Glauben vor. Seien wir Christen „zum Anfassen“! Gelegenheit dazu haben wir genug.



Jesus tritt durch geschlossene Türen in den Kreis seiner Jünger und isst vor ihren Augen. Sein leibhaftes, wiewohl verklärtes Erscheinen hat um 1310 Duccio di Buoninsegna auf der Rückseite der sogenannten Maestà des Hochaltars des Doms zu Siena festgehalten.

Gebet der Woche

Allmächtiger Gott,
lass die österliche Freude in uns fort dauern,
denn du hast deiner Kirche
neue Lebenskraft geschenkt
und die Würde unserer Gotteskindschaft
in neuem Glanz erstrahlen lassen.
Gib, dass wir den Tag der Auferstehung
voll Zuversicht erwarten
als einen Tag des Jubels und des Dankes.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Tagesgebet des dritten Sonntags der Osterzeit

Glaube im Alltag

von Pfarrer Stephan Fischbacher



Wo bist du?“ Mit dieser Frage wird häufig ein Telefonat eröffnet. Mittlerweile dürfte diese Frage zu den am meisten gestellten am Telefon gehören. Das ist der Mobiltelefonie geschuldet. Früher gab es nur Festnetztelefone, und der Anrufer wusste über den Standort des Angerufenen Bescheid. Am Handy dagegen ist man auch im Supermarkt oder in der U-Bahn erreichbar, und nicht jeder dieser Orte eignet sich für vertrauliche und private Gespräche. Es ist also wichtig geworden, am Telefon zu fragen: „Wo bist du?“

„Wo bist du?“

Es ist eine Frage, die vordergründig nur nach einer geographischen Angabe verlangt. Vielmehr aber erwartet man sich durch die Antwort die Sicherheit, dass der Anrufer nicht stört und dass der Angerufene im Moment Zeit hat und sich ganz auf den Anrufer konzentrieren kann. Wenn ich angerufen werde, symbolisiert der Ort, an dem ich stehe, meine Möglichkeit und meine Bereitschaft, mich auf jemanden einzulassen.

In der Bibel wird die Frage am Anfang der Menschheitsgeschichte gestellt. Adam und Eva aßen die Frucht vom Baum der Erkenntnis. „Da gingen beiden die Augen auf und sie erkannten, dass sie nackt waren [...] Als sie an den Schritten hörten, dass sich Gott, der Herr, beim Tagwind im Garten erging, versteckten sich der Mensch und seine Frau vor Gott, dem Herrn, inmitten der

B ä u m e des Gartens. Aber Gott, der Herr, rief nach dem Menschen und sprach zu ihm: Wo bist du?“ (Gen 3,7-9).

Die Bibel stellt uns Gott als jemanden vor, der von sich aus den Menschen sucht, indem er fragt: „Wo bist du?“ Wenn wir uns vorstellen, dass Gott diese Frage auch an uns richtet, dann ist bestimmt nicht der geographische Aufenthaltsort gemeint. Ein allwissender Gott wüsste ja schon die Antwort, bevor er die Frage stellt.

Die Bedeutung dieser Frage ist mit der Frage am Handy vergleichbar. „Wo bist du?“ bedeutet: Bist du bereit, dich auf mich einzulassen? Hast du offene Ohren für mich? Kannst du Antwort geben? Bist du bereit, meine Gegenwart zu erfahren und auszuhalten?

Es ist Gottes Angebot an alle Menschen, dass wir ihm gegenüber treten dürfen, so wie wir sind, auch in unserem Wissen um unsere Begrenztheit und Fehler. Gott fragt auch heute: „Wo bist du?“

Gottes Angebot

Fühle ich mich noch gehemmt? Oder bin ich schon bereit, mich in seine Nähe zu begeben? Versuche ich noch, mich zu verstecken? Oder bin ich bereit, ihm gegenüberzutreten? Gottes Anruf ereilt mich immer, wo auch immer ich stehe und gleich, ob er mir gelegen oder ungelegen kommt.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 3. Woche

Sonntag – 15. April,
3. Sonntag der Osterzeit
Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Oster-Prf, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen (weiß);
1. Les: Apg 3,12a.13-15.17-19,
APs: Ps 4,2.4 u. 7.8-9,
2. Les: 1 Joh 2,1-5a,
Ev: Lk 24,35-48

Montag – 16. April
Messe vom Tag (weiß);
Les: Apg 6,8-15,
Ev: Joh 6,22-29

Dienstag – 17. April
Messe vom Tag (weiß);
Les: Apg 7,51-8,1a,
Ev: Joh 6,30-35

Mittwoch – 18. April
Messe vom Tag (weiß);
Les: Apg 8,1b-8,
Ev: Joh 6,35-40

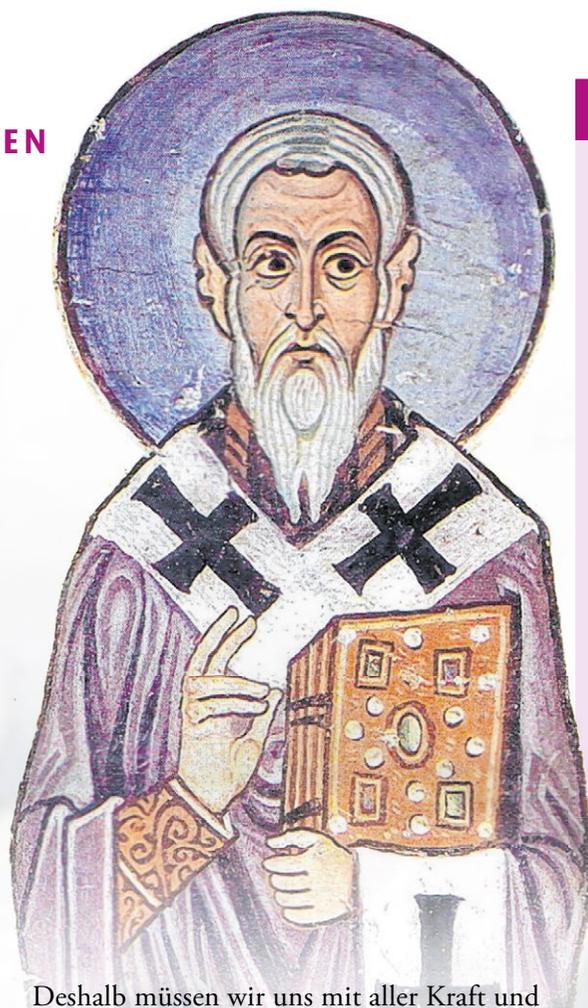
Donnerstag – 19. April,
Hl. Leo IX., Papst; sel. Marcel Callo, Märtyrer
Messe vom Tag (weiß); Les: Apg 8,26-40, Ev: Joh 6,44-51; **Messe vom hl. Leo** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe vom sel. Marcel Callo** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Freitag – 20. April
Messe vom Tag (weiß);
Les: Apg 9,1-20,
Ev: Joh 6,52-59

Samstag – 21. April,
Hl. Konrad von Parzham, Ordensbruder in Altötting; hl. Anselm, Bischof von Canterbury, Kirchenlehrer
Messe vom Tag (weiß); Les: Apg 9,31-42, Ev: Joh 6,60-69; **Messe vom hl. Konrad** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe vom hl. Anselm** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

WORTE DER HEILIGEN:
ANASTASIOS I. VON ANTIOCHIEN

„Der Teufel weiß ja nicht ...“



Anastasios' Abhandlungen sind im Frage- und-Antwort-Stil verfasst. Hier stellt sich der Patriarch die Frage, was das Kennzeichen eines wahren Christen ist.

Anastasios gibt zur Antwort: „Einige sagen, der rechte Glaube und fromme Werke seien das Kennzeichen eines wahren Christen. Aber Jesus bestimmt einen wahren Christen nicht nach diesen Merkmalen. Es kann nämlich jemand Glauben und gute Werke aufweisen, ihretwegen aber hochmütig sein und [deswegen] kein vollkommener Christ sein. Denn ein Christ ist ein wahres Haus Christi, das aus guten Werken und frommen Lehren besteht. Der wahre Glaube ohne die Werke ist tot, wie es auch die Werke ohne den Glauben sind.“

Deshalb müssen wir uns mit aller Kraft und sicher vor schmutzigen Werken rein bewahren, damit nicht auch über uns gesagt wird: Sie bekennen, Gott zu kennen, aber mit ihren Werken bestreiten sie dies. Daher sagt der Herr: ‚Wenn einer mich liebt, wird er meine Worte bewahren, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm Wohnung nehmen‘ [Joh 14,23].

Daraus lernen wir also, dass durch den rechten Glauben und die guten Werke das Haus der Seele erbaut wird und so Gott in uns wohnt. ‚Ich werde nämlich‘, so sagt er, ‚darin wohnen und umhergehen‘ [2 Kor 6,16]. Und dies zeigte der Apostel auf, indem er sagte: ‚Wusstet ihr nicht, dass Christus in euch wohnt, es sei denn ihr seid verwerflich?‘ [2 Kor 13,5].

Heiliger der Woche

Anastasios I. von Antiochien

Amtszeit als Patriarch von Antiochien in Syrien (heute: Antakya): 559 bis 599
gestorben: 599 in Antiochien (?)
Gedenktag: 21. April

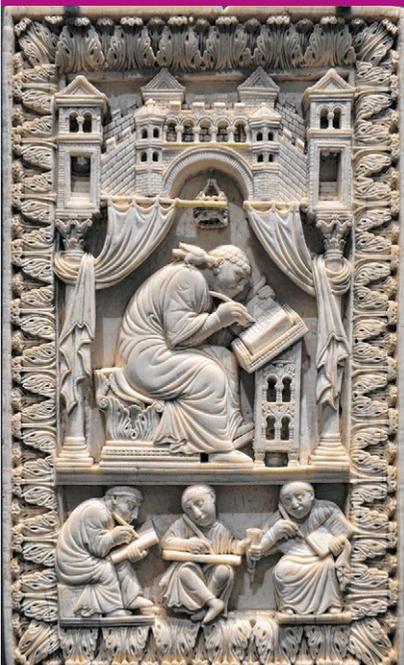
Anastasios war Apokrisiar (Beauftragter) des Patriarchen von Alexandrien in Antiochien und wurde 559 dort selber Patriarch des viertwichtigsten Bischofsitzes des Römischen Reichs. Er wandte sich gegen Kaiser Justinian I., da dieser eine Lehre unterstützte, die die Unverweslichkeit des Leibes Christi schon vor seiner Auferstehung behauptete („Aphthartodoketismus“). Er musste deshalb unter Kaiser Justinian II. 570 in die Verbannung gehen, durfte aber 593 unter Kaiser Maurikios wieder zurückkehren. Von Anastasios, der mit Papst Gregor dem Großen befreundet war, sind je fünf dogmatische Abhandlungen und Predigten sowie Briefe erhalten. *red*

Der Teufel weiß ja nicht, ob in deinem Geist der Herr des Hauses Christus ist oder nicht. Wenn er dich aber erzürnt sieht oder laut schreien oder schwören oder schändliche Reden führen oder jemand herabsetzen oder schmähen oder schelten oder lästern oder verurteilen oder hassen oder jemandem Unrecht tun oder hochmütig sein oder prahlerische Reden führen oder viel lachen und sich erheben oder nicht ausdauernd beten und des Todes gedenken, dann merkt er, dass in deiner Seele nicht Gott ist, der dich schützt und sich um dich sorgt.

Und so tritt der Böse wie ein Dieb ein, da in deinem Herzen nicht das göttliche Licht brennt, und er raubt das Haus deiner Seele aus, und die letzten Dinge werden schlimmer als die ersten“ [Mt 12,45; 2 Petr 2,20].

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem

Anastasios I. finde ich gut ...



Papst Gregor der Große setzte 590 einen Brief an Anastasios auf, in dem er mit dem Gedanken liebäugelt, den abgesetzten Patriarchen nach Rom zu holen: „Indessen zeige ich Euch an, dass ich von den durchlauchtsten Kaisern mit meiner kräftigsten Fürsprache verlangt habe, dass Ihr in Eure Würde wieder eingesetzt werdet, und dass sie Euch gestatten, hieher zu der Schwelle des Apostelfürsten Petrus zu kommen und, so lange es Gott gefallen wird, bei mir zu leben. Habe ich dann das Glück, Euch zu sehen, dann wollen wir uns gegenseitig die Last unsrer irdischen Pilgerschaft durch Gespräche vom himmlischen Vaterland leichter machen.“

Zitate

von Anastasios I.

„Frage: Was heißt unablässig beten [vgl. Lk 18,1]? Es ist ja für einen Menschen, der sich um Haus und Kinder sorgen muss und in der Welt tätig ist, unmöglich, unablässig zu beten.“

Antwort: Der Apostel hat dies nicht ausschließlich über das mündliche Gebet gesagt, wie auch Christus bemerkt: ‚Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr, wird in das Himmelreich eingehen, sondern der, der den Willen dessen tut, der mich gesandt hat‘ [Mt 7,21], sondern auch der, der gute Werke vollbringt, sei es zur Wohltätigkeit, sei es für andere Gottesdienste, dieser ist es, der unablässig betet. Denn auch im Bett und auf dem Weg und bei Tisch und auf dem Marktplatz und an jedem Ort kann das Herz beten.“

„Frage: Ist es gut, seine Sünden zu bekennen?“

Antwort: Es ist gut und ganz nützlich, aber nicht allen, da dir dies nicht nützt und du auch die befleckst, die dich anhören. Wenn du aber einen Geistlichen findest, der es vermag, dich zu heilen und für dich zu beten, sollst du sie bekennen, aber nur ihm.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Geführte Touren erschließen Klosterweg

Die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) im Landkreis Kelheim startet wieder die begleiteten Pilgerwanderungen auf dem Klosterweg, die unbekannte Kleinode sakraler Baukunst sowie kulturgeschichtlich interessante und landschaftlich reizvolle Orte entdecken lassen. **Seite II**

Der Sonnenzug ist diesmal „golden“

Für ältere oder behinderte Menschen ist eines besonders schwer: Eine Reise tun. Deshalb organisiert die Caritas Regensburg einmal im Jahr für sie einen Ausflug. Immer am ersten Samstag im Juli startet dann der Sonnenzug; in diesem Jahr bereits zum 50. Mal. **Seite III**

Die Erlöserkapelle in Biburg

Biburg ist eine kleine Ortschaft im Landkreis Kelheim. Am Europäischen Pilgerweg gelegen, ist hier für Pilger, Wanderer und Radfahrer nicht nur die romanische Klosterkirche ein sehenswertes Ziel, sondern auch die im Jahr 2000 feierlich ökumenisch eingeweihte Erlöserkapelle. **Seite IV**

„So ungewöhnlich ist das nicht“

Diakon Martin Seiberl ist das Beispiel eines modernen künftigen Priesters

Es ist nicht so, dass Martin Seiberl schon immer den Plan verfolgte, Priester zu werden. Zunächst einmal schlug der heute 28-Jährige eine recht alltägliche Laufbahn ein: Realschule, Lehre als Bankkaufmann, Wirtschaftszweig an der Berufsoberschule, Abitur – und dann kam der Knick. Priesterseminar, Studium der Theologie, Diakonweihe.

„So ungewöhnlich ist das gar nicht“, wehrt Seiberl den Standpunkt der Besonderheit in seinem Leben ab. „Es gibt im Priesterseminar viele, die vorher eine Ausbildung gemacht haben.“

Kein Exot also, sondern das Beispiel eines modernen künftigen

Priesters: Das ist Martin Seiberl, der momentan als Diakon in der Pfarrei St. Georg in Amberg tätig ist.

Am zweiten Adventswochenende im vergangenen Jahr erhielt der junge Mann diese unterste Weihe auf dem Weg zum Priester. Zur Überzeugung für den Berufsweg kam Seiberl einst durch ein anderes Amt. „Als ich von der Bank weggegangen war und wieder zur Schule ging, arbeitete ich zwei Jahre als Mesner“, erzählt er.

Ein „Nebenjob“, der ihn in engen Kontakt mit der Kirche brachte. Aufgewachsen in einem „durchschnittlich religiös geprägten Elternhaus mit normaler Prägung als Ministrant“ vertiefte sich hier Seiberls Bezug zu den katholischen Riten und Bräuchen. Hinzu kam die Erkenntnis: „Priester zu sein, ist ein sehr schöner, abwechslungsreicher Beruf.“



▲ Im vergangenen Dezember wurde Martin Seiberl durch Bischof Rudolf Voderholzer zum Diakon geweiht. Foto: pdr

bereichernden ökumenischen Gruppe.

Priester sein, das bedeutet für Martin Seiberl „die Beschäftigung mit dem, was unser Menschsein und die Welt ausmacht“. „Es kann eigentlich fast nichts Schöneres geben, als mich Zeit meines Lebens mit der Theologie zu beschäftigen“, das ist das eine. Und das andere: „Ich will diese Erkenntnis, diesen Glauben weitergeben. Ich will versuchen, den Menschen den Blick zu öffnen, dass es eine unsichtbare Welt über unsere sichtbare Welt hinaus gibt.“

Zu schätzen weiß der Diakon auch

seine unterschiedlichen Tätigkeiten. Taufe und Beerdigung, Predigt und Religionsunterricht: „Der Beruf ist gleichzeitig mein Steckenpferd. Er ist deshalb so schön, weil er so abwechslungsreich und vielseitig ist“, hält Seiberl fest.

Dass man als Priester bewusst auf eine eigene Familie verzichtet, sei eine Entscheidung, die man sich gut überlegen müsse, dessen ist sich Martin Seiberl bewusst. Als notwendig sieht er diese Regelung an – um unabhängiger zu sein und mehr Freiraum für die Seelsorge zu haben.

„Ich merke jetzt schon, wie mich die Pfarrei in Anspruch nimmt“, betont der Diakon. Mit „zwei Baustellen“ würde er weder Beruf noch



▲ Diakon Martin Seiberl wird im Sommer zum Priester geweiht. Foto: Wolke

Familie gerecht werden, so seine Ansicht.

Und überhaupt: „Die Priesterweihe kann man mit einer Hochzeit mit Gott vergleichen“, findet Martin Seiberl. Schließlich sei es ebenfalls eine lebenslange Bindung.

„Und da ist das Alter von Ende 20 ein guter Zeitpunkt für die Entscheidung“, kommt der Diakon nochmal auf seinen Lebensweg zurück. „Ich hoffe, es ist die richtige.“ Das nötige Herzblut bringt Martin Seiberl jedenfalls mit. Auch, oder vielleicht gerade weil der Wunsch zum Priestertum erst mit der Zeit in ihm reifte.

Susanne Wolke



▲ Die Wallfahrtskapelle St. Kolomann auf dem VIA NOVA-Pilgerweg.

Foto: Tautz

Den Klosterweg erleben

In Fünf Tagesetappen erschließen geführte Touren der KEB Geschichte und Spiritualität der Stationen auf der VIA NOVA

KELHEIM (gt/sm) – Am Samstag, 28. April, startet die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) im Landkreis Kelheim für dieses Jahr die begleiteten Pilgerwanderungen auf dem „Klosterweg auf der VIA NOVA“ mit der Etappe von Paring nach Laaberberg.

Seit 2015 ist der Landkreis Kelheim der westliche Endpunkt der VIA NOVA, eines neuen europäi-

schen Pilgerwegs. Er beginnt in St. Wolfgang am Wolfgangsee, der Heimat des Regensburger Bistumspatrons. Fast 100 Kilometer durch den Landkreis Kelheim hat die KEB in fünf Tagesetappen für begleitete Pilgerwanderungen inhaltlich erschlossen. Auf dem Weg liegen zahlreiche ehemalige und weiter bestehende Klöster mit jeweils besonderer Spiritualität, die sich oft auch in den Gebäuden ausdrückt. An der Strecke

reihen sich markante Wallfahrtskirchen, Dorfkirchen, römisches Erbe und natürlich wunderbare Landschaften aneinander.

Ausgebildete Begleiter

All diese Elemente erschließen die Begleiter und Begleiterinnen auf den Tageswanderungen mit historischen, kunstgeschichtlichen und spirituellen Elementen. Im vergan-

genen Jahr haben 20 Pilgerbegleiterinnen und -begleiter ihre Ausbildung für diesen Weg bei der KEB im Landkreis Kelheim abgeschlossen.

Die von der KEB ausgebildeten Wegbegleiterinnen und -begleiter zeigen nicht nur weltbekannte Orte wie Weltenburg oder Rohr. Sie entdecken mit den Pilgern vor allem auch unbekanntere Kleinode sakraler Baukunst sowie kulturgeschichtlich interessante und landschaftlich reizvolle Orte. Anregungen unterwegs laden auch zum Innehalten ein.

Das gemeinsame Unterwegssein in der Gruppe und die gelungene Mischung geschichtlicher, kunstgeschichtlicher und spiritueller Elemente lassen jede Wanderung zu einem besonderen Pilgererlebnis werden. Jede Etappe des Klosterweges beginnt mit einem Pilgersegen und wird mit einer kurzen Schlussandacht und einem kleinen Umtrunk stimmungsvoll beendet.

Start ist am Samstag, 28. April mit der Wanderung von Paring bis Laaberberg. Am 5. Mai folgt die Etappe Rohr-Allersdorf, am 30. Juni schließt sich die Strecke Abensberg-Staubing an. Die Etappe Weltenburg-Herrnsaal steht am 23. Juni dem Programm und die von Herrnsaal nach Frauenbrünnl am 21. Juli. Die ersten drei Etappen werden im Herbst wiederholt. Pfarreien und Verbände können bei der KEB auch eigene Termine vereinbaren.

Informationen und Anmeldung:

KEB im Landkreis Kelheim, Tel.: 094 43/9 18 42-24 oder www.keb-kelheim.de. Ein Flyer kann bei der KEB angefordert werden und liegt in vielen Kirchen und den Tourismusbüros im Landkreis auf. In den Tourismusbüros und beim Landkreis ist ebenso die Karte mit dem markierten Weg erhältlich.

Tag der offenen Klöster

Am 21. April geben Ordensgemeinschaften exklusive Einblicke / Zwölf teilnehmende Klöster und Häuser im Bistum

REGENSBURG (sm) – Auch in diesem Jahr laden die Ordensgemeinschaften in Deutschland und darüber hinaus zu einem Tag der offenen Klöster ein. Unter dem Motto „Gut. Wir sind da.“ öffnen am 21. April zwölf Klöster oder Ordenshäuser in unserem Bistum ihre Pforten und laden zu einem Fest der Begegnung ein.

Klöster sind bemerkenswerte Räume – oft sind sie einfach da; nach einer langen oder kurzen Geschichte an dem einen oder anderen Ort. Und auch wenn manche die Ordensfrauen und -männer als Exoten ansehen: Auch sie sind da, mit ihrer besonderen Lebensform.

Und sie leben gern so. Dabei sind ihre Tagesabläufe sehr unterschiedlich. Ihr Da-sein und ihre jeweiligen Aufgaben prägen die Orte. Wie vielfältig Ordensleben sein kann, das beweisen die vielen Ordensmänner und Ordensfrauen in Deutschland täglich aufs Neue.

Die teilnehmenden Ordensgemeinschaften freuen sich, zeigen zu können, wie ihr Alltag aussieht, was Arbeit und Gebet für sie bedeuten und vor allem, wie sie versuchen, Jesus nachzufolgen

Genauere Informationen zu allen beteiligten Klöstern und zum jeweiligen Programm finden Interessierte im Internet unter www.tag-der-offenen-klöster.de.

Sonntag, 15. April

14 Uhr: Pechbrunn: Pontifikalamt anlässlich der Acies-Feier der Curien Regensburg und Weiden der Legio Mariae.

Mittwoch, 18. April

9.30 Uhr: Rom: Teilnahme an einer Sitzung der Glaubenskongregation.

Donnerstag, 19. April

19.30 Uhr: Regensburg – Kaisersaal: Besuch des Vortrags „Die Antwort Josph Ratzingers auf die Frage nach dem unterscheidend Christlichen“ (Referent: Professor Karl-Heinz Menke).

Samstag, 21. April

8.30 Uhr: Wernberg – Pfarrkirche: Seg-

nung einer Mutter-Anna-Figur und Pilgersegen.

10 Uhr: Kladrau: Pontifikalamt mit Wallfahrern aus der Pfarreiengemeinschaft Oberköblitz-Wernberg.

17 Uhr: Regensburg – Dom – Sailerkapelle: Eucharistiefeier mit Familiaren des Deutschen Ordens.

Sonntag, 22. April

10 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt zum „Tag der Ehejubilare“.



Dem Bischof begegnen

REGENSBURG (cn/sm) – Für ältere oder behinderte Menschen ist eines besonders schwer: Eine Reise tun. Deshalb organisiert die Caritas Regensburg einmal im Jahr für sie einen Ausflug. Immer am ersten Samstag im Juli startet dann der Sonnenzug; in diesem Jahr bereits zum 50. Mal. Bischof Rudolf Vorderholzer wird mitfahren und mit den Sonnenzüglern in Karlstadt eine Messe feiern.

Einsteigen, bitte! Am Samstag, 7. Juli, rollt der Sonnenzug wieder. Los geht es um 7.26 Uhr, auf Gleis 1, Regensburg Hauptbahnhof. Das Ziel ist Karlstadt am Main, ein romantisches Städtchen in Franken. Ein barrierefreier Sonderzug von agilis bringt die Teilnehmer dorthin. Das Besondere am Sonnenzug: Die Reisenden sind ältere, pflegebedürftige oder behinderte Menschen. Für sie ist der vermeintlich kleine Ausflug ein Festtag. Rauskommen, Freunde treffen und einfach mal einen Tag Urlaub machen.

„Wir sind wie eine große Familie. Jedes Jahr kommen aber auch neue Gäste dazu“, sagt Brigitte Weißmann. Sie leitet bei der Caritas Regensburg die Familien- und Seniorenhilfe und organisiert gemeinsam mit ihrem Team den Sonnenzug. Diesen begleiten knapp 100 ehrenamtliche Helfer der Caritas und der Malteser, zudem Ärzte und Pflegekräfte. „Wir sind schon ein wenig stolz darauf, den Sonnenzug bereits zum 50. Mal anzubieten“, sagt Weißmann. In Regensburg veranstaltete der Diözesan-Caritasverband erstmals im Jahr 1971 diesen besonderen Ausflug, damals unter dem Namen „Fahrt in den Frühling“. Mit 280 Teilnehmern ging es damals nach Viechtach im Bayerischen Wald. Zum zehnten und 25-jährigen Jubiläum gab es jeweils zwei Sonnenzüge.

In diesem Jahr geht es in den bayerischen Westen. Wenn die Reisenden im Juli nach Karlstadt am Main fahren, erleben sie Franken von sei-

Sonnenzug diesmal „golden“

50. Fahrt der Caritas Regensburg führt heuer nach Karlstadt am Main



▲ Links: Fast 100 freiwillige Helferinnen und Helfer kümmern sich von frühmorgens an um die Sonnenzuggäste. – Rechts: Der Sonnenzug schafft Begegnung zwischen Menschen. Fotos: Weigl, Vogl/Caritas Regensburg

ner schönsten Seite: Der Ort mit seinen knapp 15 000 Einwohnern liegt 30 Kilometer nördlich von Würzburg inmitten eines Weinbaugebietes, Türme und Tore zieren die mittelalterliche Altstadt, der Main umgarnt das Städtchen. Aus diesem heraus ragt die Pfarrkirche St. Andreas, welche die Karlstädter liebevoll ihren „Kleinstadtdom“ nennen und deren älteste Bauteile aus der Gründungszeit der Stadt um das Jahr 1200 nach Christus stammen. In dieser historischen Kirche feiern die Sonnenzüglern gemeinsam eine heilige Messe. Anlässlich des Jubiläums zelebriert Bischof Rudolf Vorderholzer diese Feier.

Vom Zug aufs Schiff

Während die Senioren und ihre Begleiter anschließend durch die Altstadt flanieren, legt bereits die MS Franconia vor den Toren der Stadt an. Wenn die Reisenden an Bord gehen, werden sie das historische Rathaus mit dem größten Bürgersaal Frankens gesehen haben, sowie andere geschichtsträchtige Gebäude wie die Hohe Kemenate, ein mittelalterlicher Wohnturm, in dem heute die Stadtbibliothek untergebracht ist. Beim Mittagessen auf dem Schiff sowie später bei Kaffee und Kuchen werden die fränkischen Weinberge, das Maintal und die Burgruine Karlsburg an den Reisenden vorüberziehen. Die Karlsburg wurde im zehnten Jahrhundert errichtet, später mehrmals umgebaut und im Bauernkrieg im

Jahr 1525 von den Karlstädter Bürgern zerstört. Als Ruine thront sie bis heute auf einem Hügel über dem Fluss. Am späten Nachmittag werden die Urlauber die MS Franconia wieder verlassen und am Bahnhof bereits vom Sonnenzug erwartet: Es geht zurück nach Regensburg, Ankunft, 19.31 Uhr, Gleis 1.

Der erste Sonnenzug-Pate

Der Sonnenzug kostet die Caritas Regensburg jedes Jahr rund 40 000 Euro und wird vor allem mit Hilfe von Spenden finanziert. Die Teilnehmer zahlen, wenn möglich, zudem einen Eigenbetrag. Wer diesen nicht stemmen kann, wird finanziell unterstützt. Jedes Jahr engagieren sich zahlreiche Sonnenzug-Paten: Mit 100 Euro ermöglichen sie einem älteren oder behinderten Menschen die Mitfahrt. Medienpartner sind die Katholische SonntagsZeitung/Regensburger Bistumsblatt und die Mittelbayerische Zeitung.



Der erste prominente Pate für den Sonnenzug 2018 ist Clemens Prokop (Foto: privat), Direktor des Amtsgerichts Regensburg und Ehrenpräsident des Deutschen Leichtathletikverbandes: „Ich übernehme eine Patenschaft für den Sonnenzug, weil auch das Alter unsere Zukunft ist.

Der Wert einer Gesellschaft bemisst sich auch danach, wie sie mit ihren älteren und behinderten Menschen umgeht. Der Sonnenzug der Caritas schafft Begegnung und Integration und gestaltet so unsere Gesellschaft mit, heute und in Zukunft.“

So zählen die Mitfahrer bereits die Tage, bis es wieder heißt: Einsteigen, bitte, Türen schließen! Der Sonnenzug rollt los.

Infos

Weitere Informationen zur Aktion „Sonnenzug“ gibt es auch im Internet: www.caritas-regensburg.de/sonnenzug.

Aktion

Pate werden für den Sonnenzug

Die Caritas Regensburg sucht zusammen mit ihren Medienpartnern Sonnenzug-Paten. Eine Patenschaft kostet mindestens 100 Euro. Die Paten werden, ihr Einverständnis vorausgesetzt, in den Zeitungen und im Internet veröffentlicht. Wer an der Übernahme einer Patenschaft interessiert ist, wende sich per Mail an die Caritas Regensburg. Zur Veröffentlichung wird ein aktuelles digitales Foto des Paten benötigt sowie ein kurzes Statement über die Beweggründe, den Sonnenzug zu unterstützen.

Kontakt: presse@caritas-regensburg.de, Betreff: Sonnenzug-Pate.

Hinweis

Spenden und Freude schenken

Der Sonnenzug ist auf Spenden angewiesen. Bereits kleine Beträge helfen und finanzieren beispielsweise die Fahrt für einen finanziell schwächeren Teilnehmer mit.

Das Spendenkonto: IBAN DE89 7509 0300 0001 1611 64, Stichwort „Sonnenzug“, früher: Konto 116 116 4, Liga Bank Regensburg, BLZ 75090300

Die Erlöserkapelle in Biburg

Ein österliches Gesamtkunstwerk aus Architektur, Bildhauerei und Malerei

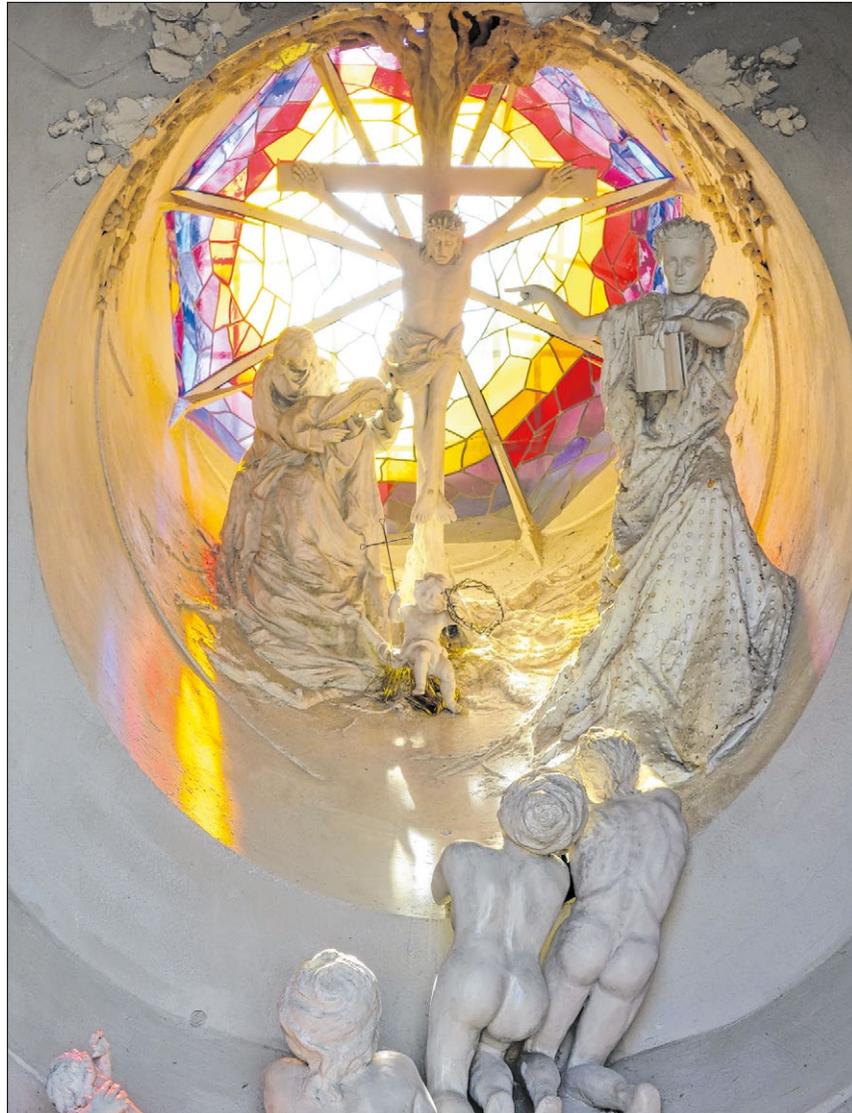
BIBURG – Biburg ist eine kleine Ortschaft im Landkreis Kelheim. Am Europäischen Pilgerweg gelegen, ist hier für Pilger, Wanderer und Radfahrer nicht nur die romanische Klosterkirche ein sehenswertes Ziel, sondern auch die im Jahr 2000 feierlich ökumenisch eingeweihte Erlöserkapelle.

Das auf dem Areal eines ehemaligen Feuerwehrhauses zwischen 1997 und 2000 errichtete kleine Gotteshaus ist ein wahrhaft österliches Gesamtkunstwerk aus Architektur, Bildhauerei und Malerei und unterscheidet sich in jeder Hinsicht von allen gleichwertigen Bauwerken. Begeistert schrieb der damalige Kardinal Joseph Ratzinger und heutige Papst em. Benedikt XVI. in einem handschriftlichen Grußwort zur Einweihung unter anderem: „Endlich einmal wieder wirkliche sakrale Kunst im Gegensatz zu so Vielem, das nur den Verfall der Seele im Unglauben sichtbar macht ...“

Künstler setzt ein Zeichen

Die außergewöhnliche Kapelle ist das Werk des 1938 geborenen Künstlers Ludwig Valentin Angerer, der als Vertreter des Phantastischen Realismus gilt und sich unter anderem durch die künstlerische Gestaltung des Films „Die unendliche Geschichte II“ einen Namen gemacht hat. Zum Bau der Kapelle bewog den Künstler nach eigenen Aussagen der Wunsch, dem geistigen kulturellen Verfall eine Idee entgegenzusetzen. So schuf er ein modernes sakrales Kunstwerk, um zu zeigen, dass kirchliche Architektur noch präsent ist und Zeichen setzen kann.

Eine architektonische Besonderheit prägt die Kapelle, eine schräge



▲ Kreuzigungsgruppe mit Christkind zu Füßen und Johannes dem Evangelisten als Verkündiger. Von unten aus dem Dunkel streben Menschen zum Licht.

Röhre ins Licht, die von einem bunten Bleiglasfenster in einer kleinen Kuppel abgeschlossen wird und dem Betrachter eine kosmische spirituelle Erfahrung näherbringen soll: „Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf“ (Jes 9,1). Vermutlich ist es

genau dieses Bibelwort aus dem Buch Jesaja, der einleitende Hinweis auf die Verheißung der Geburt des göttlichen Kindes, dem Ludwig Angerer der Ältere hier Ausdruck verleihen wollte.

Vor dem Hintergrund der lichtdurchfluteten Glaskuppel ist in der Röhre eine Kreuzigungsgruppe positioniert, mit einem Christkind zu

Füßen und rechts davon die Figur eines Verkünders, der mit der Schrift in der Hand auf den Gekreuzigten deutet. Möglicherweise stellt die Figur den Evangelisten Johannes dar, ist das Buch in seiner Hand ein Verweis auf den Prolog seines Evangeliums, in dem es unter anderem heißt: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit“ (Joh 1,14). Vom Boden aus streben Figuren mit ausgestreckten Armen der Röhre und damit dem Licht entgegen. Die Darstellung verknüpft also Weihnachten mit Karfreitag, vom Kreuz, das sich auswächst zum Baum des Lebens, geht das erlösende göttliche Licht aus, nach dem sich das Volk sehnt.

Starke Kontraste

Viele weitere Details in der Kapelle, wie zum Beispiel eine Schildkröte, die auf ihrem Panzer in Kreuzform die Aufschrift trägt „Sei ohne Angst“, regen zum Nachdenken an. Insgesamt hat der Künstler 27 Figuren in der Erlöserkapelle verbaut. Intensiviert wird der optische Eindruck vor allem durch die starken Kontraste von hellen und dunklen Bereichen sowie von buntem Licht und durchweg farblosen Figuren.

Die Erlöserkapelle kann ganzjährig kosten- und barrierefrei durch ein schmiedeeisernes Gitter besichtigt werden. Für einen Besuch empfiehlt der Künstler einen sonnigen Tag und die Mittagszeit. Zwischen 13 und 14 Uhr scheint die Sonne direkt durch Glaskuppel und Lichtröhre in die Kapelle, die Kontraste kommen dann besonders stark zur Geltung. Für angemeldete Gruppen (Telefon: 09443/7137) bietet Ludwig Valentin Angerer auch kostenlose Führungen an, Eine Spende für die Erlöserkapelle wird natürlich trotzdem gern gesehen.

Stefan Mohr



▲ Die Erlöserkapelle liegt in der Ortsmitte von Biburg. Von außen wirkt die Kapelle fast unscheinbar, ihre wahre Schönheit entfaltet sie erst beim Blick ins Innere. Fotos: Mohr



▲ Stadtpfarrer Pater Georg (rechts) und Kolping-Vorsitzender Georg Hirmer (links) verabschiedeten Ulrike Jäger (Zweite von rechts) und begrüßten Steffi Brunner (Zweite von links) als Leiterin der Eltern-Kind-Gruppe „Mäusezähnen“. Foto: privat

Wechsel bei „Mäusezähnen“

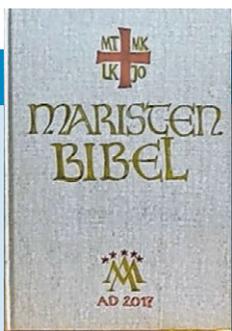
Neue Leiterin der Eltern-Kind-Gruppe begrüßt

PFREIMD (gh/md) – In den beiden Eltern-Kind-Gruppen der Kolpingsfamilie Pfreimd treffen sich Mütter, Väter und Kleinkinder regelmäßig einmal in der Woche für maximal zwei Stunden um gemeinsam miteinander zu spielen, zu singen, Brotzeit zu machen und Spaß zu haben. Bei den „Mäusezähnen“ ergab sich nun ein Wechsel in der Gruppenleitung.

Nach vierjährigem Engagement zog sich Ulrike Jäger aus der verantwortungsvollen Aufgabe zurück und übergab die Leitung der Gruppe

„Mäusezähnen“ an Steffi Brunner. Jäger absolviert momentan die Ausbildung zur qualifizierten Gruppenleiterin bei der Katholischen Erwachsenenbildung. Diese erstreckt sich insgesamt über ein Jahr.

Der Vorsitzende der Kolpingsfamilie, Georg Hirmer, und Pfarrer Pater Georg Parampilthadathil bedankten sich bei Ulrike Jäger recht herzlich für die geleistete Arbeit und wünschten Steffi Brunner für die Aufgaben in der frühkindlichen Erziehung alles Gute. Als Dankeschön übergaben sie einen Blumenstrauß und einen Geschenkgutschein.



Buchtipps

Maristen Bibel

EVANGELIAR VON SCHULEN GESTALTET

Maristen Mindelhein (Hg.)

29,95 EUR

zu bestellen im Internet über maristenbibel.de

Im vergangenen Jahr haben die Maristenbrüder weltweit ihre Gründung durch den heiligen Marzellan Champagnat gefeiert. Bei einem Treffen Anfang 2017 kamen Lehrerinnen und Lehrer der vier deutschen Maristenschulen, unter ihnen auch die Maristen-Realschule Cham und das Maristen-Gymnasium Furth bei Landshut, auf den Gedanken, eine gemeinsame „Maristenbibel“ zu gestalten. Die Auseinandersetzung mit den Evangelien sollte den Blick auf das gemeinsame Fundament lenken, auf dem der heilige Marzellan Champagnat sein Werk aufbaute und auf dem das jeweilige Schulprofil ruht. In den Schulen gestalteten nun Schüler,

Lehrkräfte, Eltern und Mitarbeiter individuell von Hand kreative Arbeiten für alle Seiten des Evangeliums. Das Ergebnis war ein 752-seitiges, DIN A4 großes und 2,7 Kilogramm schweres Evangelium, das mit einer Auflage von 2400 Exemplaren an den Schulen und darüber hinaus für alle Interessierten zum Kauf angeboten wird. Das handgeschriebene und illustrierte Evangelium bietet sich als besonderes Geschenk für Taufe, Erstkommunion, Firmung und viele andere Anlässe an. Der Reinerlös der Bibelaktion kommt Projekten für Kinder und Jugendliche der Maristen in Entwicklungsländern zugute. Nähere Infos unter www.maristenbibel.de. sv

Im Bistum unterwegs

Stimmige Friedhofskirche

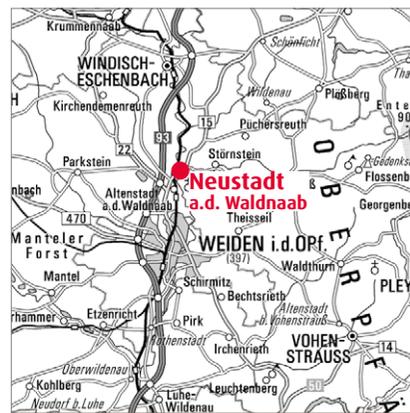
Die Kirche Heilige Dreifaltigkeit in Neustadt a.d. Waldnaab

Zu den Gotteshäusern in Neustadt an der Waldnaab gehört auch die katholische Friedhofskirche Heilige Dreifaltigkeit. Den Bau errichtete im Jahre 1662 der Neustädter Baumeister Johannes Kirchner. Die Kirche ergänzte somit den rund 30 Jahre zuvor angelegten Friedhof. Von außen präsentiert sich das Gebäude mit verputztem Bruchsteinmauerwerk, Fenstern in Bassgeigenform und einer Kuppelhaube. Ungewöhnlich ist die Rahmung des Portals mit ihren balusterförmigen Vorlagen. Innen öffnet sich ein bescheidener frühbarocker Kirchoraum. Im Boden der Friedhofskirche sind Grabplatten verlegt. An drei Seiten des flach gedeckten Langhauses springt eine Holzempore hervor. Diese wurde



▲ Die 1662 erbaute Friedhofskirche Heilige Dreifaltigkeit in Neustadt an der Waldnaab ergänzte den rund 30 Jahre zuvor angelegten Friedhof. Foto: Mohr

1736 eingebaut, 1936 wieder verkürzt. Der Chorraum ist eingezogen, an drei Seiten geschlossen und wird von einer Stichkappentonne überwölbt. Für Gliederung sorgen hier mit Stuck versehene Rundstäbe. Die drei Altäre stammen aus der Erbauungszeit der Kirche. Das Bild im Hochaltar zeigt die Kreuzigung Christi und die Auferstehung der Toten. Es ist eine Arbeit Georg Adam Eberhards aus Eger und wird auf das Jahr 1663 datiert. Auf den Blättern der Seitenaltäre ist nördlich der heilige Joseph zu sehen. Das Werk aus dem Jahre 1747 wird Matthias Götz aus Neustadt zugeschrieben. Der südliche Seitenaltar stellt den heiligen Sebastian dar. Das Bild stammt möglicherweise vom gleichen Meister wie das am Hochaltar, entstand allerdings später. S. W.



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation



▲ Blick in den Innenraum der Friedhofskirche. Die drei Altäre stammen aus der Erbauungszeit des Gotteshauses. Foto: Mohr

VILSECK (sw/md) – „Ein lieber, netter Mann“ – Mit dieser Aussage des Kolpingvorsitzenden Erich Gebhardt könnte auch Gesellenvater Adolf Kolping gemeint sein. In diesem Fall aber galt das Kompliment dem neuen Präses der Kolpingsfamilie Vilseck, Pfarrvikar Hruday Kumar Madanu. Bei der Generalversammlung wurde außerdem für die kommenden drei Jahre ein neues Führungsteam gewählt

„Ja, das würde ich machen“, erklärte der junge Geistliche spontan nach Anfrage bei der Diözese und auf Anraten von Pfarradministrator Dekan Walter Hellauer. So übernahm Pfarrvikar Madanu bei der Generalversammlung nach dem Ausscheiden von Pfarrer Johannes Kiefmann die seelsorgerische Aufgabe als Präses. Unter großem Beifall überreichte ihm Erich Gebhardt eine Stola mit dem Kolping-Emblem und eine Spende für die Errichtung einer Marienkapelle in seinem indischen Heimatort.

Pfarrvikar Madanu, der das soziale Engagement Adolf Kolpings in den Mittelpunkt stellte, rief die Anwesenden auf, „sensibel zu bleiben für die Nöte der Zeit und die Anliegen der Bedürftigen. Ich wünsche allen Mitgliedern in diesem Bemühen wunderbare Erfahrungen der Nächstenliebe und seelische Bereicherung“, sagte er.

Sensibel für die Nöte der Zeit

Neuer Präses und neues Führungsteam bei der Kolpingsfamilie Vilseck



▲ Die Führungsriege der Kolpingsfamilie Vilseck. Sitzend von links: Bettina Götz, Sieglinde Winkelmaier, Erich Gebhardt, Hildegard Seegerer-Thiel. Stehend von links: Präses Madanu, Peter Friedrich, Albert Friedrich, Karin Friedrich, Josef Schönl, Rita Kederer, Hans Weiß, Günther Ringelstetter, Lisa Wendl, Michael Seegerer, Johanna Kurz, Bernhard Tuchbreiter, Markus Schertl, Christoph Engelhardt und Ehrenvorsitzender Hermann Kraus. Foto: privat

Kassenverwalterin Sieglinde Winkelmaier verkündete bei der Versammlung erfreuliche Zahlen. Über die Arbeit mit den beiden Jugendgruppen von Johanna Kurz berichtete Bettina Götz. Erich Gebhardt betonte, dass mit den Erlösen aus der Kleiderkammer im Sommer Schwimmkurse für Flüchtlingskinder finanziert würden. Anhand eines Bilderrückblicks erzählte Schriftführer

in Hildegard Seegerer-Thiel von den zurückliegenden Aktivitäten.

Vor den Neuwahlen überreichte Gebhardt der aus dem Vorstandsteam scheidenden Lisa Wendl einen Blumengruß zum Dank für ihren Einsatz und die gute Zusammenarbeit.

Die Neuwahlen brachten folgendes Ergebnis: Führungsteam: Erich Gebhardt, Hildegard Seegerer-

Thiel und Bettina Götz; Kassenverwalterin: Sieglinde Winkelmaier; Schriftführer: Christoph Engelhardt; Jugendbeauftragte: Johanna Kurz; Kassenprüfer: Bernhard Tuchbreiter und Markus Schertl; Beisitzer: Lisa Wendl, Karin Friedrich, Rita Kederer, Josef Schönl, Hans Weiß, Günther Ringelstetter, Albert Friedrich, Peter Friedrich und Michael Seegerer.



Emmausgang der MMC nach Dechbetten

REGENSBURG (wb/md) – Seit 1602 pilgern die Sodalen der Marianischen Männer-Congregation (MMC) mit ihren Angehörigen am Ostermontag von Regensburg zur Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Dechbetten. Consultant Johann Faltermeier konnte bei strahlendem Sonnenwetter eine stattliche Anzahl von Fußwallfahrern begrüßen und auf die Gebetsanliegen einstimmen. Mit den Intensionen des Friedensrosenkranzes – ergänzt durch die entsprechenden Texte aus den Evangelien – zogen die Pilger betend und singend nach Dechbetten. Beim Vorbeten wurde Faltermeier unterstützt von Michael Greß und Peter Jobst, der auch die Lieder anstimmte. Hans Weigl mit dem Pilgerkreuz und Bernhard Schreiber mit dem Zentralbanner führten die Prozession an. Ihnen folgten die blau-weißen Marienbanner aus folgenden Pfarrkongregationen: Alteglofsheim, Bad Abbach, Beratzhausen, Bubach a. Forst, Dietldorf, Duggendorf, Fischbach, Hemau, Hohengebraching, Hohenschambach, Jachenhausen, Kapfelberg-Poikam-Kelheimwinzer, Lupburg, Matting, Mintraching, Pfakofen, Pfatter, Pielenhofen, Prüfening-Dechbetten, Steinsberg, Thalmassing, Viehhausen, Wenzelbach, Zeitlarn und Ziegelsdorf. Den Pilgertag in der Wallfahrtskirche zelebrierte Zentralpräses Thomas Schmid. Er forderte die Gläubigen auf, ihren persönlichen Weg im Glauben zu finden und den wahrhaft Auferstandenen in ihr Herz aufzunehmen. Das Bild zeigt die Bannerträger der 25 MMC-Pfarrgruppen an der Mariensäule in Dechbetten.

Foto: Bäumler

Kolpingsfamilie sorgt für Treppenschutz

PFREIMD (gh/md) – Seit über 20 Jahren bietet die Kolpingsfamilie Pfreimd in Kooperation mit der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Regensburg Eltern-Kind-Gruppen im Jugendheim Pfreimd an. Die Katholische Pfarrgemeinde Pfreimd stellt für die beiden Eltern-Kind-Gruppen einen großen Raum kostenlos zur Verfügung. Da dieser im ersten Obergeschoss liegt, ist er nur über eine Treppe zu erreichen. Nun hat die Kolpingsfamilie 1100 Euro für ein neues Treppenschutzgitter gespendet und damit in die Sicherheit der Kleinkinder investiert.

Finanziert wurde das Gitter aus dem Erlös der Kleidersammlungen und der Nikolausaktion. Schreinermeister Heinrich Lippert stellte sich der Herausforderung und integrierte das Schutzgitter harmonisch in die historische Bausubstanz. Im geöffneten Zustand verschwindet die Sicherung fast unsichtbar hinter dem bereits vorhandenen Treppengeländer. Die Montage übernahm Albert Most ehrenamtlich und so konnten die Kosten noch gesenkt werden.



▲ In den Gottesdiensten am vergangenen Sonntag erinnerte Pater Benedikt Leitmayr (rechts) an den 120. Geburtstag der Therese Neumann. Foto: J. Rosner

Von Gott gerufene Missionarin

Konnersreuth gedenkt des 120. Geburtstags der „Resl“

KONNERSREUTH (jr/sm) – Anlässlich ihres 120. Geburtstags hat Pater Benedikt Leitmayr das Leben der Therese Neumann von Konnersreuth gewürdigt. In den Gottesdiensten am vergangenen Sonntag in der Konnersreuther Pfarrkirche St. Laurentius erinnerte er an die Dulderin.

Für die am 8. April 1898 Geborene sei, so Leitmayr, der Heiland die Mitte ihres Lebens gewesen. Der Geistliche zeigte sich überzeugt: „Gott hat die Lebensgeschichte der Resl geschrieben.“ Kräftig und voller Elan sei diese ins Leben gestartet. Ihr Ziel sei von Anfang an gewesen, als Missionsschwester die Botschaft Jesu in die Herzen der Menschen zu bringen. „Resl war eine von Gott

gerufene Missionarin. Sie ging in seinen Spuren, obwohl ihr der Weg ins Kloster verbaut war“, sagte Pater Leitmayr. Doch das Leben schreibe oft eine andere Geschichte, als es sich die Menschen vorstellen. Das Leben der Resl sei eine Herausforderung geworden. „Leiden hat niemand gern“, habe sie einmal gesagt.

Für Pater Leitmayr ist klar: Durch die Ereignisse von Konnersreuth sollten die Menschen den Weg zu Gott finden. „Christus hat uns durch die Resl seine Wunden gezeigt. Resl hat uns den Auferstandenen näher gebracht.“ Trotz ihrer Leiden sei Therese Neumann eine fröhlich Glaubende gewesen, mitten im Leben und unter den Menschen. „Sie hatte einfach Freude an Gott“, so Pater Leitmayr.

Hinweis

Therese Neumann und Fritz Gerlich

Im Zusammenhang mit dem Leben der Therese Neumann von Konnersreuth ist in jüngster Zeit der deutsche Journalist und Archivar Fritz Gerlich in den besonderen Blick der Kirche gerückt. Er gilt als einer der wichtigsten Vertreter des publizistischen Widerstands gegen Adolf Hitler und den Nationalsozialismus bis 1933. Gerlich hatte 1927 die Bekanntschaft von Therese Neumann gemacht, die ihn zum Widerstand gegen die Hitler-Partei ermunterte. Ursprünglich wollte er den „Schwindel“ ihrer Wundermale entlarven, doch Gerlich kam als Bekehrter zurück und konvertierte 1931 zum römisch-katholischen Glauben. Ein Jahr zuvor hatte er die Herausgabe und Chefredaktion der katholischen Zeitschrift „Illustrierter Sonntag“, fi-

nanziert durch den Fürsten Erich von Waldburg und Zeil, den er aus Konnersreuth kannte, die ab 1932 unter dem Titel „Der gerade Weg“ erschien und sich konsequent gegen Hitler und die NSDAP wandte. Er wurde am 9. März 1933 in den Redaktionsräumen von einem SA-Trupp misshandelt, gefoltert und in „Schutzhaft“ genommen. In der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli 1934 wurde er im Zusammenhang mit dem so genannten Röhm-Putsch von der Münchner Polizeidirektion ins KZ-Dachau verlegt und dort erschossen. Erst kürzlich hat das Erzbistum München und Freising das Verfahren zur Seligsprechung von Fritz Gerlich eingeleitet und mit einem Gottesdienst im Liebfrauentempel am 16. Dezember 2017 offiziell eröffnet. sv

Stilvolle Grabgestaltung



Das Grab ist für die Angehörigen eines Verstorbenen ein wichtiger Ort der Trauer sowie des Gedenkens. Wenn ein geliebter Mensch stirbt, müssen sich die Hinterbliebenen um eine Reihe von Aufgaben kümmern, wie zum Beispiel eine würdevolle Bestattung und darum, das Grab des Toten ansprechend und dem Wesen des Verstorbenen entsprechend zu gestalten.

Foto: Bernd Kasper/pixelio.de

Das Grab individuell gestalten

REGENSBURG – Seit Jahrtausenden bemühen sich die Menschen um eine angemessene Bestattung ihrer Angehörigen. Jeder Mensch ist ein einzigartiges Geschöpf und hat es verdient, nach seinem

Tode eine Grabstätte als bleibende Erinnerung zu bekommen. Die bewusste Entscheidung für ein in Stein gehauenes ehrendes Andenken in Form eines individuell gestalteten Steins, das der Steinmetz- und Steinbildhauer Stück für Stück mit einem Bezug zum Verstorbenen herausarbeitet hält die Erinnerung lebendig und steht im Einklang mit unserer Kultur und Tradition. Ein Grab mit individueller Gestaltung ist nicht nur ein dauerhaftes Zeugnis unserer Bestattungskultur, sondern vor allem

- ein Ort des Gedenkens an den Verstorbenen
- ein Ort der Begegnung und inneren Zwiesprache

- ein Ort des Trostes
- ein Ort der Trauerbewältigung

Entscheidungen für eine anonyme Bestattung, sei es im namenlosen Grabfeld, in Urnenwänden oder in Friedwäldern, werden oft aus der Sorge heraus getroffen, den Hinterbliebenen die Grabpflege nicht zumuten zu wollen. Dabei wird nicht bedacht, dass anonyme Grabstellen eine Trauerbewältigung unmöglich machen. Denn nicht zu wissen, wo die letzte Ruhestätte ist, kann unerträglich und schmerzhaft sein. Dieser Schmerz kann gelindert werden, wenn es einen Ort mit einem Grabzeichen gibt, an dem man dem Verstorbenen nahe sein kann.



▲ Beispiel einer stilvollen Grabgestaltung. Foto: Meier

Individuelle Gestaltungsvorschläge für einmalige Grabzeichen in handwerklicher Ausführung als Unikat erhält man seit fast vierzig Jahren in der Werkstatt von Steinmetz- und Steinbildhauermeister Hermann Meier in Regensburg-Reinhausen. Meier/BIV Steinmetze

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!



Kontakt 0821 50242-22

Holzgrabmäler
Holzschnitzerei
Gerhard Schinner
95683 Ebnath
Telefon 09234/6417
95700 Neusorg
Weihermühle 50
www.Schnitzerei-Schinner.de

Grabdenkmale und Bildhauerarbeiten · Natursteinrestaurierungen
Gestalten und Bauen mit Natursteinen

•Treppen- u. Bodenbeläge im Innen- u. Außenbereich - Küchen- u. Waschtischplatten - Fensterbänke



Steinmetzbetrieb Hermann Meier

Alte Waldmünchener Straße 19
93059 Regensburg
Tel. (09 41) 4 26 59 · Fax (09 41) 44 77 85
www.steinmetz-meier.com
info@steinmetz-meier.com

Kompetente Fachberatung im Meisterbetrieb der Steinmetzinnung

Mit den Enkeln on Tour



Für berufstätige Eltern sind Oma und Opa oft ein Segen. Besonders, wenn die Kinder Ferien haben – die Eltern aber keinen Urlaub – sind Großeltern oft längerfristig gefragt. Für Kinder ist ein Ausflug oder ein ganzer Urlaub mit Oma und Opa oft ein großes Abenteuer – für alle Seiten kann die gemeinsam verbrachte Zeit wichtige Beziehungspflege sein.

Foto: Albrecht E. Arnold / pixelio.de

Ferien mit Oma und Opa

ELMSHORN/OBERURSEL (dpa/tmn) – Familienurlaub heißt Mutter, Vater und Kinder? Das war einmal. Heute verreisen Großeltern mit den Enkeln, Single-Mütter mit Oma und Opa oder die gesamte Großfamilie. „Das tradierte Familienbild existiert heute nur noch in Ausnahmefällen“, sagt Martin Linne von der Gesellschaft für Tourismusforschung. Der Mehr-Generationen-Urlaub boomt – und er bringt viele Vorteile.

Oft geht es - ganz praktisch - ums Geld. Die ältere Generation hat in der Regel ein größeres Budget als junge Familien. Und so machen Oma und Opa den Urlaub oft erst möglich und finanzieren nicht selten die gesamte Reise. Dafür sind dann allerdings Kompromisse nötig.

Mit dem Klischee altersschwacher Rentner haben viele Großeltern heute nichts mehr zu tun: Die ältere Generation ist reiselustiger und fitter denn je. Deshalb sind mehr gemeinsame Aktivitäten möglich – für die im Alltag sonst oft keine Zeit bleibt. Viele Großeltern sehen ihre Enkel nur selten, weil diese weit weg wohnen oder der Alltag eng getaktet ist.

So kommen im Urlaub auf einmal alle Altersstufen zusammen. Während die Eltern auch mal entspannen, können die Großeltern Zeit mit den Enkeln verbringen. Gerade für Alleinerziehende ist das in jeder Hinsicht eine große Entlastung. Damit die Reise gelingt, sollten Familien bei der Planung allerdings einiges beachten.

Wichtigste Frage: Wo soll es hingehen? Meist sollen es weder Thailand noch die USA sein. Reiseziele in der Nähe sind gefragt. Und am besten sollte es warm sein. Meist steht bei Familien der klassische Sonne-und-Strand-Urlaub an erster Stelle. Auch Seen und die Berge im ländlichen Raum sind beliebte Reiseziele.

Zweite Frage: Welche Unterkunft ist am besten? Wichtig ist auf jeden Fall eine

Wohnsituation, in der es für jeden die Möglichkeit zum Rückzug gibt. „Wenn man die Nähe nicht gewohnt ist, kann eine solche Reise zu Konflikten führen“, sagt Linne. In diesem Punkt schlägt die Ferienwohnung in der Regel das Hotel – sie wird entsprechend oft gebucht. Doch auch Clubhotels, Familien-Resorts und Kreuzfahrtschiffe eignen sich für Mehr-Generationen-Urlaub.

Und wie wird der Urlaub gestaltet? Jedes Familienmitglied hat andere Vorlieben. Linne rät zu Aktivitäten, die für jede Generation machbar sind: baden, angeln, essen gehen, bummeln und einfach entspannen. Wenn mehrere Erwachsene mitreisen, können sie sich mit der Betreuung der Kinder abwechseln. So bleibt einem Teil der Gruppe Zeit, auch mal allein etwas zu unternehmen.

In ihren Ferienanlagen bieten die Reiseveranstalter viel Programm. Sport, Wellness, abendliche Events für die ganze Familie – und vor allem eine umfassende Kinderbetreuung. So haben die Kleinen ihren Spaß mit Gleichaltrigen, während die Erwachsenen in Ruhe die Gegend erkunden können. Beim gemeinsamen Abendessen trifft man sich wieder.

Oft sind Oma und Opa noch so fit, dass das Ziel der Reise nicht nur eine Ferienwohnung oder ein Hotel sein muss. Auch Rundreisen sind eine Alternative. Für die Mehrheit sind sie aber nicht ideal. Tui zum Beispiel verweist auf die eng getakteten und langen Fahrzeiten auf Gruppenrundreisen. Auf Selbstfahrer-Touren geht es entspannter zu.

Ob All-inclusive-Clubhotel, Ferienwohnung mit Selbstverpflegung oder selbst geplante Rundreise: Jedes Familienmitglied sollte bei der Planung mitentscheiden dürfen, damit sich alle auf den Urlaub freuen und die gemeinsame Zeit genießen können.

Reise durch die Erdgeschichte

ESSING (sv) – Mitten im „Bauch der Erde“ steht ein großer, mit Wasser gefüllter Bodentropfstein, in den es beständig von der Decke tropft. Ob das vielleicht der „Jungbrunnen“ ist? Jedenfalls ist dieses Wasserbecken im Schulerloch bei Essing einmalig auf der Welt. Außerdem überrascht die Höhle mit unterschiedlichen Tropsteinformationen, großen Hohlräumen und – als krönender Abschluss – mit einer sensationellen Projektion direkt auf der Höhlenwand.

Der vorgeführte Film schickt die Besucher auf eine Reise durch die Erdgeschichte, bei der die Urgewalten der Erdentstehung miterlebbar werden, ein Dino die Betrachter neugierig anschaut sowie Mammuts und Neandertaler gleichsam durch die Höhle laufen.

Die Führungen starten halbstündig (24. März bis 4. November zwischen 10 und 16 Uhr, von Mai bis Mitte September bis 17 Uhr). Abgerundet wird der Ausflug ins Schulerloch mit einem Besuch im überdachten Bistro und Terrassencafé – großartiger Ausblick inklusive.

Ein besonderes Erlebnis sind zudem die Konzerte, die in der Höhle stattfinden. Bei einem Besuch im Schulerloch, so die Veranstalter, profitiert man von positiven Erdenergien und ist frei von Handystrahlung. Wer sich von Hektik und Stress erholen möchte, kann bei einer Mediation entspannen oder neue Energie an besonderen Kraftplätzen tanken.

Auch Kindergeburtstage im Schulerloch sind immer eine besondere Wahl. An bestimmten Terminen erfährt man kostenfrei im „Wissenschatz Fledermäuse“ oder in der „keltischen Vorführung“ viel über diese besonderen Tiere, die in der kalten Jahreszeit in der Höhle überwintern, oder über die Welt unserer Vorfahren. Diese Programme sind besonders bei Kommuniongruppen beliebt, nicht zuletzt da die Gruppenermäßigung unabhängig von der Personenzahl gilt.

Die nächsten Termine für den „Wissenschatz Fledermäuse“ sind am 29. April um 14 und 15 Uhr, für die „keltische Vorführung“ am 1. Mai um 14.30 Uhr. Anmeldung ist erforderlich.

Schiff ahoi im Altmühltal

Das barrierefreie **Panoramaschiff „Altmühlperle“** ist von 1. Mai bis 7. Oktober täglich außer Montag für Sie im Altmühltal zwischen Kelheim und Riedenburg unterwegs. Zudem warten viele Eventfahrten mit Musik und Tanz sowie der preisgünstige Senioren-Mittwoch auf Sie!

➔ **Aktion für Leser: 10 % Rabatt auf unsere „Sonntags-Schlemmen“-Fahrten bei Buchung bis Ende Mai 2018. Nennen Sie dazu das Kennwort „Sonntagszeitung“!**



Informationen, Anmeldung und Geschenkgutscheine unter:
Tel. 09441/2487 · www.altmuehltal.de
info@altmuehltal.de · 93309 Kelheim

Freilichtmuseum Massing

www.freilichtmuseum.de



Eine irdene Brautgabe in der Ausstellung „Das Stockhaus von Schusteröd“



Erinnerungen weitergeben

MASSING (sv) – Es geht doch nichts über einen Tag mit Oma und Opa. Deshalb heißt das Freilichtmuseum Massing Großeltern und ihre Enkelkinder zu einer gemeinsamen Zeitreise willkommen: In den alten Bauernhöfen gibt es unzählige große und kleine Schätze von früher zu entdecken.

In der alten Kramerei können die Enkel bestaunen, welche Waren damals im Dorf über die Theke gingen – vom Kälberdizi bis zur Schiefertafel. Und in der Speisekammer des Schusteröderhofs ist zu sehen, wie Lebensmittel ganz ohne Kühlschranks haltbar gemacht worden sind. Dazu zeigt der berühmte Puppenfilm über „Die Stadtmaus und die Feldmaus“ die Vorratshaltung bei Mäusen und Menschen in den 1930er-Jahren.

Unterwegs laden gemütliche Sitzmöglichkeiten zum Verweilen und Erzählen in der Natur ein. Dabei wird einem auch das ein oder andere Museumstier über den Weg laufen: Die hautnahe

Bekanntheit mit Hühnern, Schweinen, Schafen und Hasen ist für Kinder ein ganz besonderes Erlebnis.

Im Museumsstüberl wird für das leibliche Wohl gesorgt, und natürlich gibts auch einen Spielplatz zum Austoben. Nach Massing kann man ganz entspannt mit dem Zug anreisen: Vom Bahnhof aus sind es nur zehn Gehminuten bis zum Museum.

Hinweis

Weitere Informationen sind erhältlich unter der Telefonnummer 08724/9603-0 oder im Internet unter www.freilichtmuseum.de.



▲ Blick in die Kramerei. Foto: Freilichtmuseum Massing

Das Nabburger Spieleland

NABBURG (sv) – Das „Nabba Dabba Doo“ bei Nabburg, direkt an der A 93, ist das Indoor-Kinderspielland in der Oberpfalz für Kinder und Erwachsene von 0 bis zu 99 Jahren. Hüpfen und springen, abtauchen in das Bällebad und dann rauf aufs Klettergerüst – Kinder lieben das „Nabba Dabba Doo“. Und die Eltern können mitmachen oder eine Auszeit nehmen, während sich die Kinder auspowern. Auch und gerade für Ausflüge von Großeltern mit ihren Enkelkindern bietet sich das „Nabba Dabba Doo“ an.

Unendlich viele Spielmöglichkeiten stehen den Kindern von der Funrutsche über Trampoline, einer Kartbahn bis hin zur Soccerhalle zur Verfügung. Highlight ist natürlich der mehrstöckige Kletterparcours mit vielen Überraschungen. Der Spielplatz, einer der größten in Deutschland, ist jeden Tag geöffnet. Drinnen eröffnen sich unabhängig vom Wetter in der über 2000 Quadratmeter großen Anlage ungeahnte Spielwelten. Da die Anlage natürlich TÜV-zertifiziert ist, können es sich die Erwachsenen im Bistro beruhigt gemütlich machen, während sich ihre Kinder in die faszinierende Abenteuerwelt stürzen. Zahlreiche Sitzplätze im Indoor- und auch im Outdoorbereich sowie eine vielseitige Gastronomie laden zum Verweilen und Genießen ein.

Das Team rund um die Familie Unger hat auch die ideale Lösung für eine unvergessliche Geburtstagsfeier ohne Stress

und Aufräumen. Dazu steht sogar ein separater Raum mit „Geburtstagsthron“ zur Verfügung. Der obligatorische Geburtstagskuchen darf selbstverständlich auch mitgebracht werden. Da gemeinsames Toben noch mehr Spaß macht, werden auf Anfrage auch individuelle Pakete geschnürt. Anruf genügt. Familie Unger lädt alle Familien ein: „Wir reden nicht nur von Kinderfreundlichkeit – wir leben sie! Krachmachen, Spielen und Toben ist in unserem Haus eindeutig erwünscht.“

Das „Nabba Dabba Doo“ ist von Montag bis Freitag von 14 bis 19 Uhr geöffnet, samstags und sonntags sowie an den Feiertagen und in den Ferien sogar schon von 10.30 bis 19 Uhr. Für Schulen und Gruppen kann nach Vereinbarung auch vormittags geöffnet werden. Zu den Sonderprogrammen gehört auch die „Happy-Hour“. Täglich ab 17 Uhr kann man hier spielend sparen, denn ab 17 Uhr zahlen Kinder nur 4,50 Euro und Erwachsene sogar nur 3 Euro. Für Großeltern besonders interessant ist der Montag (außer Feiertage und Ferien) als „50 plus-Tag“, denn dann haben alle Besucher über 50 Jahre (bitte Ausweis mitbringen) freien Eintritt.

Hinweis:

Anfahrt: A93 Regensburg - Weiden, direkt an der Ausfahrt Nabburg, 100 Meter Richtung Oberviechtach, am Ortsende am Kreisverkehr rechts in das Industriegebiet und der Beschilderung folgen.



▲ Altmühlperle mit Befreiungshalle.

Foto: Rainer Schneck

Schiff ahoi im Altmühltal

KELHEIM (sv) – Eine Schifffahrt im Altmühltal ist ein Erlebnis für Junge und Junggebliebene. Mit Saisonbeginn am 1. Mai fährt das Panoramaschiff „Altmühlperle“ wieder von der alten Wittelsbacherstadt Kelheim aus auf dem Main-Donau-Kanal bis zur Drei-Burgen-Stadt Riedenburg. Nach der beeindruckenden Fahrt durch die Schleuse mit acht Metern Höhenunterschied geht es weiter vorbei an Essing und durch eine der längsten Holzbrücken Europas, den „Tatzlwurm“. In Riedenburg ist nicht nur Burg Prunn hoch auf einem Felsen thronend zu bestaunen, sondern es gibt eine Vielzahl von sehenswerten Attraktionen: Ein Besuch im Kristallmuseum oder die

Teilnahme an einer Flugvorführung mit Greifvögeln auf der Rosenberg runden das Ausflugerlebnis im Altmühltal ab. Die bayerische Gemütlichkeit lässt sich bei der Rückfahrt am besten bei regionalen Schmankerln aus der Bordküche genießen. Wer lieber nicht von Bord gehen möchte, kann die Rundfahrt natürlich auch ohne Ausstieg genießen. Dies bietet sich vor allem bei den beliebten „Sonntags-Schlemmen“-Fahrten an.

Hinweis

Weitere Informationen zum Fahrplan und die Veranstaltungsvorschau der Altmühltal Personenschifffahrt sind im Internet zu finden unter: www.altmuehltal.de.

DAS Kinderland in Nabburg
Auf über 2000 qm!!!
täglich geöffnet!

NABBA DABBA DOO

Direkt an der A 93

MONTAG ist 50 plus-Tag!
Freier Eintritt für alle über 50 Jahre!
(außer Feiertage und Ferien - Bitte Ausweis mitbringen)

Nabburg • Schulstraße 12 • Tel: 09433.7999079 • www.nabbadabbadoo.de

Entdecken · Erleben · Erholen



SCHULERLOCH

TROPFSTEINHÖHLE

Tel. 09441 1796778

www.schulerloch.de · info@schulerloch.de



Porträt

Renate Bühl

Leiterin der Technische Dienste beim Diözesan-Caritasverband Regensburg

Frauen und Technik? Bei der Caritas funktioniert das perfekt.

Frauen in einer Führungsrolle, noch dazu im Technischen Dienst, Vorgesetzte von vielen Männern? Wahrscheinlich eher (noch) ungewöhnlich, aber für die Caritas in Regensburg ein Volltreffer. Seit rund 100 Tagen ist Renate Bühl Leiterin des Technischen Dienstes beim Diözesan-Caritasverband Regensburg. Ihre „Feuertaufe“ – im wahrsten Sinne des Wortes – musste sie bereits kurz nach ihrem Dienstantritt bestehen. Sie managt die Generalsanierung des durch einen Brand zerstörten Caritas-Altenheimes in Neustadt/Waldnaab.

Eine Frau geht ihren Weg. Mit keinem anderen Satz lässt sich Renate Bühl besser beschreiben. Sie ist energisch, und zielstrebig. Sie liebt alles, was mit Bautechnik, Logistik und Organisation zu tun hat. „Geht nicht, gibt's nicht“, sagt Bühl. „Alles geht, wenn man sich dafür interessiert und bereit ist, Neues zu lernen.“ Bühl ist 46 Jahre alt und lebt mit ihrem Mann und ihrer Tochter in Regensburg. „Als ich die Stellenanzeige gelesen habe, wusste ich: Das ist meine absolute Traumstelle“, sagt sie. „Meine Aufgaben umfassen alles, was ich bisher gelernt und gemacht habe.“ Und das ist einiges. Nach dem Abitur studierte Bühl Lehramt an Realschulen und schloss mit dem Staatsexamen ab. Da die junge Frau im Lehrerberuf nicht ihre Berufung sah, studierte sie weiter, und zwar Architektur an der Fachhochschule Regensburg. Schon eher ihr Ding. Sie schloss ihr zweites Studium als Diplom-Ingenieurin ab und legte ihren Fokus auf die Bereiche Versorgungstechnik und Bauphysik. Für ihre Weiterbildung zur staatlich geprüften Energieberaterin wurde sie von der Bayerischen Staatsregierung sogar mit dem Meisterpreis ausgezeichnet. Sie arbeitete einige Jahre als Qualitätsmanagement-Bauftragte für Biomasseheizkraftwerke in verschiedenen Gemeinden und Unternehmen. Zuletzt war sie zuständig für Wärme- und Schallschutzmaßnahmen bei Großprojekten und hat Bauherrn bei Maßnahmen zur Energieeinsparung beraten.

Jetzt kümmert sie sich um alles, was in der Diözese Regensburg durch

die Caritas neu gebaut, umgebaut, saniert oder repariert wird. Das sind beispielsweise Verwaltungsgebäude, Alten- und Pflegeheime oder Kindertageseinrichtungen. Bühl ermittelt die Kosten für Bauprojekte, überwacht das Budget und steuert die Prozesse. „Im Gegensatz zu meinen bisherigen Projekten steht beim Caritasverband nicht nur die Wirtschaftlichkeit im Fokus, sondern auch die Menschlichkeit.“ Für eine ausführliche Einarbeitung gab es keine Zeit. Gut vier Wochen nach Antritt ihrer Stelle hatte sie gleich einen Großinsatz: Nach dem Brand im Alten- und Pflegeheim St. Martin in Neustadt an der Waldnaab übernahm Renate Bühl die Technische Leitung des Caritas-Krisenstabes. Nun koordiniert und steuert sie die Sanierungsmaßnahmen und tüftelt gemeinsam mit ihren Kollegen an Übergangslösungen. Dabei hatte ihr früherer Arbeitgeber noch vermutet, es könnte ihr bei der Caritas langweilig werden. „Dies zeigt einfach, dass die wenigsten genau wissen, was dieser Wohlfahrtsverband alles leistet“, sagt sie.

Bühl ist in ihrer Position in der Geschichte der Caritas Regensburg die erste Frau. Für sie ist das nicht ungewöhnlich. „In meinem Fachgebiet ist die Anzahl von Frauen überschaubar. Ich wünsche mir, dass sich das in Zukunft ändert“, sagt sie. Dabei hat sie sich über Geschlechterrollen im Beruf nie den Kopf zerbrochen. „Ich bin einfach meinen Weg gegangen, ganz nach dem Motto: ‚Kann ich noch nicht – lerne ich gern.‘“ Zwar musste sie sich auf ihrem beruflichen Weg vielleicht etwas öfter beweisen als ihre männlichen Kollegen, aber das habe sie immer als Chance zur beruflichen und persönlichen Weiterentwicklung gesehen. Ihre Erfahrungen hätten sie zu dem Menschen gemacht, der sie heute ist. „Ich kann mich für vieles begeistern und bin mit Herzblut und Leidenschaft bei der Sache.“ Jedes Projekt, egal ob groß oder klein, sei für sie wichtig. Gemeinsam mit ihrem Team packt sie alles an. Geht nicht, gibt's eben nicht.

Foto: Schophoff/Burcom Regensburg



Ehrung für die Chor-„Managerin“

PITTERSBERG (mg/md) – Die „Managerin“ der Pittersberger Kirchenchores, Elisabeth Bäuml, hat eine besondere Ehrung erfahren. Anlässlich einer Chorprobe wurde die fleißige und zuverlässige Sängerin für ihr jahrelanges Wirken als „Kümmerin“ der Chorgemeinschaft gewürdigt. Namens der Chorvereinigung sprach Andreas Hottner der Sängerin für ihre Tätigkeit ein herzliches Wort des Dankes und der Anerkennung aus. Zudem überreichte er der „Liese“, wie sie von ihren Mitsängern auch liebevoll genannt wird, im Namen aller Chormitglieder einen Präsentkorb und wünschte, dass die Sängerin der Gemeinschaft auch in der Zukunft weiterhin mit Rat und Tat zur Seite stehe. Zum Bild: Für Elisabeth Bäuml (Bildmitte) war die Ehrung eine große Überraschung, um so mehr freute sie sich darüber. Links neben ihr Bass-Sänger Anderas Hottner, rechts Chorleiterin Karin Hottner, die sich für die „Liese“ sichtlich mitfreute, und ganz links Alt-Sängerin Angela Bias.

Foto: Götz



Kinder- und Jugendbibeltag

LAABER (hb/md) – In 13 Gruppen sind 80 Kinder und Jugendliche aus der ersten bis zur siebten Klasse beim Kinder- und Jugendbibeltag in Laaber mit verschiedenen Bibeltexten vertraut gemacht worden. Dazu ließen sich die 24 Gruppenleiter Spiele, Darstellungen, Plakate und Textverarbeitungen einfallen. Das Thema des Bibeltages lautete: „Mensch Jesus, willkommen in unserer Stadt.“ Dank des Entgegenkommens von Rektorin Karin Alkofer konnten die Gruppen in den einzelnen Klassenzimmern der Schule intensiv arbeiten. Bei der Wahl einer sinnvollen Bastelarbeit hatte Pastoralassistent Jakob Grimme die Idee mit einer kleinen Christusikone. Schreinermeister Johann Spangler lieferte die passenden Holzteile. Beim Schlussplenum in der Pfarrkirche konnten die einzelnen Gruppen zu Wort kommen und von ihren Erlebnissen erzählen. Margit Beck studierte einen Tanz ein, der die Freude des Erlöstseins sowie den Lobpreis auf den Erlöser zum Ausdruck brachte. Zum Schluss wurden die Christusikonen gesegnet. Foto: Buchholz



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn ich in der Krankenpflegeschule im Bezirkskrankenhaus Ethikunterricht gebe, dann werde ich meist mit Fragen zum Glauben und zu Haltungen der Kirche überschüttet. Kaum eine unserer Schülerinnen ministriert in ihrer Heimatpfarre und trifft so immer wieder ihren Pfarrer oder Gemeindeferenten, und kaum einer unserer Schüler würde wohl am Pfarrhof läuten, um eine Frage zu stellen, aber wenn dann schon mal ein Vertreter der Kirche da ist und Rede und Antwort steht, dann nutzt man diese Gelegenheit. Ich mag diese Ethikstunden. Sie zeigen mir, dass auch kirchenfernere Menschen Fragen haben und offen sind für unsere Antworten.

Verwiesen auf Gott

Fragen, die immer wieder gestellt werden, betreffen den Schutz des Lebens – von der Zeugung über Krankheit bis hin zum Tod. „Warum darf eine Frau nicht selbst bestimmen, ob sie das Kind bekommen will oder nicht?“ – „Warum darf ich in meiner Krankheit nicht selbst entscheiden, ob ich leben oder sterben will?“ Solche Fragen beschäftigen die Menschen. Vielleicht haben Sie, liebe Kranke, sich vor allem die zweite Frage auch schon einmal gestellt oder waren über sich selbst schockiert, als Ihnen diese Frage in den Sinn kam.

Es ist für uns aufgeklärte Menschen gar nicht leicht einzusehen und zu begreifen, dass alle Freiheit da aufhört, wo Gott das letzte Wort hat. In Gottes Hand geborgen zu sein, bedeutet eben nicht nur, darin in Sicherheit zu sein und sich von ihm gehalten zu wissen, sondern bedeutet auch, die eigene Verwiesenheit auf Gott zu erkennen. Gott hält Sie, liebe Kranke. Und auch wenn der Wunsch nach Erlösung von Ihren Leiden da ist und da sein darf: Vertrauen Sie Ihre Gedanken Gott an; er weiß um Ihre Not, und letztlich wird er Sie über dieses Leben hinaus begleiten ins ewige Leben – ohne Klage, ohne Trauer und ohne Schmerz. Er wird Sie begleiten, wenn es an der Zeit ist. Vertrauen Sie darauf. Und bis dahin leben Sie, so gut es geht. Lieben Sie, lachen Sie und weinen Sie. Am Ende, wenn Gott es will, werden Sie erlöst von Ihrem Leid. Gott behüte Sie!

Ihr Diakon Harald Wieder

In digitalen Lebenswelten

Bildungswochenende der Kolpingsfamilie Kallmünz

KALLMÜNZ (fh/md) – Zum siebzehnten Mal hat die Kolpingsfamilie Kallmünz ein gemeinsames Bildungswochenende für Familien, Junge Erwachsene, Jugendliche und Kinder im Kolping-Familienhotel Lambach veranstaltet, an dem in diesem Jahr 100 Mitglieder teilnahmen. Damit es für alle Teilnehmer ein Erfolg wurde, erarbeitete Erster Vorsitzender Franz Hübl verschiedene Programme und organisierte die notwendigen Referenten und Gruppenleiter. Themen der Fortbildung waren „Unterwegs in digitalen Lebenswelten“ und „Nicht ohne uns!“

In der Hauskapelle stimmte Pastoralreferent Gerhard Bauer am Freitagabend alle Teilnehmer mit einer Kreuzwegandacht und passenden Texten auf das Wochenende ein.

„Aktuelle Trends in den sozialen Netzwerken“ und „Was Erwachsene, Eltern und Großeltern wissen sollten“ waren Schwerpunkte der Bildungsarbeit am Samstagvormittag, wozu Vorstand Franz Hübl als Referent Bruno Lux, den ehemaligen Leiter der Staatlichen Schulberatungsstelle Niederbayern, begrüßen konnte.

In seinen Präsentationen stellte Lux zunächst die verschiedensten sozialen Netzwerke und die Vorgehensweisen der unterschiedlichen Plattformen vor und warnte die

anwesenden Eltern und Erwachsenen vor starren Konsequenzen, wie Internet-, Handy- und Computerverbot. „Das ist nicht verwirklichtbar und völlig illusorisch“, so Lux. Viel wichtiger sei es den Kindern den richtigen und maßvollen Umgang mit sozialen Netzwerken und den neuen Medien beizubringen und sich mit den Jugendlichen in Gesprächen darüber auseinanderzusetzen, sowohl in der Schule als auch zu Hause. Die Eltern müssen hier auch Vorbild sein und sich selbst an die vereinbarten Regeln halten.

Nach der Vorstellung eines Bildungsprojektes für Kinder aus allen Kontinenten war es für die Kolpingfamilie Kallmünz eine Selbstverständlichkeit, dass Vorstand Franz Hübl dem Kallmünzener Pfarrvikar Yesu Jeyapal Savariyappan spontan 500 Euro für seine Heimatgemeinde übergab. Die Spende soll es einer bedürftigen Familie ermöglichen, ihre Kinder in die Schule zu schicken.

Höhepunkt der Bildungstage war am Sonntagvormittag ein feierlicher Gottesdienst in der Hauskapelle, der von Pfarrvikar Yesu Jeyapal Savariyappan zelebriert wurde.

Zum Schluss der Bildungstage dankte Vorstand Franz Hübl der Heimleitung „für die hervorragende Unterbringung“, sowie allen Referenten und Gruppenleitern, die zum Gelingen der Bildungstage beitrugen.



Traditioneller Familienkreuzweg

WINKLARN (amö/md) – Zum traditionellen Familienkreuzweg sind zahlreiche Gläubige zum Kalvarienberg westlich von Winklarn gepilgert. Der Winklarner Oberlehrer Johann Metzler legte diesen Kreuzweg um 1900 an. Die 12. Station gestaltete er besonders groß, sogar mit einer Aussichtsterrasse und unten einer großen Nische mit der Kreuzigungsgruppe. Alle 14 Stationen sind aus Naturstein gemauert und grob verputzt. Monika Bösl begrüßte die Gläubigen, darunter auch viele Kinder, bevor sie betend von Station zu Station zogen. Der Rundweg führte zurück zur 1. Station, vorbei am auferstandenen Heiland und der Plastik „Johannes auf Patmos“. Für viele Winklarner und auch Fremde ist der Kalvarienberg Ausflugsziel und natürlich auch Gebetsstätte.

Foto: Mösbauer

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 15. bis zum 21. April 2018

15.4., 3. So. d. Osterzeit:	Ps 87
16.4., Montag:	Eph 3,14-21
17.4., Dienstag:	Eph 4,1-6
18.4., Mittwoch:	Eph 4,7-16
19.4., Donnerstag:	Eph 4,17-24
20.4., Freitag:	Eph 4,25-32
21.4., Samstag:	Eph 5,1-14

Bus-Wallfahrt nach Schönstatt

KÖSCHING (sv) – Das Schönstattzentrum beim Canisushof in Kösching bietet vom 1. bis 3. Juni eine Bus-Wallfahrt nach Vallendar bei Koblenz am Rhein an. Auf dem Hinweg steht eine Besichtigung des Limburger Doms auf dem Programm. Außerdem ist ein Besuch im Missionshaus der Pallottiner geplant, wo der Gründer der Schönstattbewegung seine Studien gemacht hat und zum Priester geweiht wurde. Am Samstag bietet sich die Gelegenheit, den Ursprungsort der internationalen Schönstattbewegung erstmals oder vertieft kennenzulernen: das „Urheiligtum“, die erste Schönstattkapelle, ein Gnaden- und Wallfahrtsort zu dem viele Pilger aus aller Welt kommen, sowie die Anbetungskirche mit der Grabstätte des Gründers, Pater Josef Kentenich. Die Pilger können am Pontifikalgottesdienst mit dem Osnabrücker Bischof teilnehmen. Ein besonderer Höhepunkt ist die Mitfeier des Fronleichnamfestes auf Berg Schönstatt am Sonntag.

Der Bus startet am Freitag, 1. Juni, um 7.30 Uhr am Schönstattzentrum. Weitere Abfahrtsstellen richten sich nach den Anmeldungen. Der Preis für die Wallfahrt (incl. Busfahrt, Unterkunft, Verpflegung, Eintritt) beträgt je nach Zimmerwunsch pro Person zwischen 170 und 215 Euro. Zimmerwünsche werden nach Eingang der Anmeldungen berücksichtigt. Die Anmeldung wird bis spätestens 8. Mai erbeten an Schwester M. Marlies, Josef-Kentenich-Weg 12, 85092 Kösching, wallfahrt@schoenstatt-ei.de. Hier gibt es auch nähere Infos unter Telefon 08404/9 22-104.



Exerzitien / Einkehrtage

Amberg,
Ignatianische Einzelexerzitien, Sa., 28.4., bis Sa, 5.5., im Haus der Besinnung, Philosophenweg 10. Die Exerzitien sind auch für Einsteiger, als Kurs oder individuell nach Zeit und Dauer möglich. Nähere Informationen und Anmeldung unter: Arme Schulschwestern von Unserer Lieben Frau, Tel.: 0 96 21/60 23 80: E-Mail: Haus-der-Besinnung@t-online.de.

Cham,
„Weg in die innere Stille“ – Wochenende mit dem kontemplativen Gebet, Fr., 11.5., 18 Uhr, bis So., 13.5., 13 Uhr, im Exerzitienhaus der Redemptoristen. Schwester Christa Huber CJ, Mitarbeiterin im Kardinal-König-Haus in Wien, leitet diesen Schweigekurs. Vom Beten mit Gedanken und Bildern stellen sich die Teilnehmer um auf die aufmerksame Wahrnehmung des Augenblicks und öffnen sich für die Gegenwart Gottes. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 0 99 71/20 00-0.

Werdenfels,
Gestaltexerzitien, So., 27.5., 18 Uhr, bis Fr., 1.6., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Dazu sind Gestaltpädagogen eingeladen, die ihr geistliches Leben vertiefen wollen. Die Leitung der Exerzitien haben Pfarrer Günter Lesinski und Schwester Adelind Schächtl. Näheres beim Exerzitienhaus unter Tel.: 0 94 04/95 02-0.

Glaube

Kösching,
Großer Wallfahrtstag, Di., 1.5., ab 13.15 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisius-hof. In diesem Jahr feiert Bischof Gregor Maria Hanke aus Eichstätt den Pontifikalgottesdienst am Pilgerplatz (bei entsprechender Witterung). Der **Ablauf** ist in diesem Jahr wie folgt **geändert:** Der Rosenkranz am Pilgerplatz beginnt bereits um 13.15 Uhr, die heilige Messe um 14 Uhr. Die Fußwallfahrer beginnen ihre Statio um 7 Uhr im Ingolstädter Münster. Für alle, die sich unterwegs den Fußpilgern anschließen: nach der Pause in Kösching geht der Weg direkt zum Schönstattzentrum (nicht über Bettbrunn). Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 84 04/922-104.

Kösching,
Cönakel, Di., 17.4., 14 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisius-hof. Das

Gebetstreffen des marianischen Helferkreises beginnt mit dem Rosenkranz in der Hauskapelle der Schwestern. Anschließend ist heilige Messe und danach Gelegenheit zu Kaffee und Kuchen im Tagungshaus des Schönstattzentrums. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 84 04/922-104.

Kösching,
Heilige Messe mit Bündniserneuerung und Zeit zum Auftanken für die Seele, Mi., 18.4., ab 14 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisius-hof. Im goldenen Jubiläumsjahr der Schönstattkapelle ist bei dieser Veranstaltung zuerst stille Anbetung in der Gnadenkapelle, um 14.30 Uhr wird dann der Rosenkranz gebetet. Von 18-19 Uhr gibt es eine „Auftankzeit für die Seele“, eine meditativ gestaltete eucharistische Anbetung mit Texten, Liedern, Meditation, in der die Seele vor Gott zur Ruhe kommen und neu Kraft schöpfen kann. Die heilige Messe mit Bündniserneuerung beginnt um 19.30 Uhr. Anschließend werden die Krugzettel verbrannt. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 84 04/922-104.

Konnernsreuth,
Gebet um die Seligsprechung von Therese Neumann, Mi., 18.4., ab 20 Uhr, in der Pfarrkirche von Konnersreuth. Der Gebetstag beginnt um 20 Uhr mit der Feier der heiligen Messe. Hauptzelebrant und Prediger ist Pfarrer Günter Müller aus Pfeffenhausen. Anschließend Lichterprozession zum Grab von Therese Neumann und Gebet um ihre Seligsprechung. Musikalisch wird der Gebetstag vom Kirchenchor Mitterteich mitgestaltet. Nähere Informationen bei Pater Benedikt Leitmayr, Tel.: 096 32/5 02-0.

Regensburg,
Gebetsstunde im Geiste der heiligen Therese von Lisieux, Fr., 20.4., 18-19 Uhr. Zu einer Gebetsstunde im Geiste und mit Gedanken der heiligen Therese von Lisieux sowie mit eucharistischer Anbetung sind alle Gläubigen ins Seniorenheim Maria vom Karmel (Reichsstraße 10) in Regensburg eingeladen. Nähere Informationen unter der Tel.-Nr.: 09 41/76 06 18.

Für Gehörlose

Cham,
Gottesdienst und Stadtführung, So., 22.4., 14 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in St. Jakob zum 15-jährigen Jubiläum der Schwer-

hörigenkontaktgruppe Cham zum Gottesdienst ein. Anschließend ist eine Stadtführung unter dem Titel „Anno-Dazu-Mahl“. Nähere Informationen unter Tel.: 09 41/5 97-26 20, im Internet unter: www.glhg-srk.de.

Regensburg,
Gottesdienst und Vereinsversammlung, Sa., 21.4., 13 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in St. Johannes in Pentling um 13 Uhr zum Gottesdienst ein. Anschließend ist Vereinsversammlung im Gasthaus „Altes Tor“, Hauptstraße 3, in Pentling. Nähere Informationen unter Tel.: 09 41/5 97-26 20, im Internet unter: www.glhg-srk.de.

Domspatzen

Regensburg,
3. Sonntag der Osterzeit – Kapitelsamt, So., 15.4., 10 Uhr. (Dom St. Peter). Es singt der Nachwuchschor der Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Karl-Heinz Liebl die Missa „Fidem cantemus“ von Christian Heiß sowie das Proprium im Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Nähere Informationen bei den Regensburger Domspatzen, Tel.: 09 41/79 62-0.

Musik

Straubing,
Freude schöner Götterfunken – Musikalische Lesung zu Friedrich Schillers Ode „An die Freude“, So., 24.4., 16 Uhr, in der Klosterkirche der Ursulinen. In der musikalische Lesung werden Schillers Gedanken von Freiheit, Brüderlichkeit und Freundschaft in Rezitationen und Liedern vorgestellt. Obwohl, oder gerade weil die Welt des 21. Jahrhunderts gewalttätig, egoistisch und freudlos erscheint, wollen die mitwirkenden Künstler daran erinnern, dass Freude die treibende Kraft in Gottes Schöpfung ist. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erbeten. Näheres bei Bettina Thurner, Tel.: 09 424/94 9140.

Teublitz,
147. Telemann-Konzert, So., 22.4., 16 Uhr, in der Wallfahrtskirche „Mariä Heimsuchung“ in Saltendorf a.d. Naab (Teublitz). Es erklingt Musik zur österlichen Festzeit mit Werken von Gg. Ph. Telemann, J.J. Kahle, P.B. Biechteler, Gg. Reuter und andere. Es musizieren Elisabeth Schöch (Sopran), Stefanie Heinrich (Violine), Anke Schindlbeck (Querflöte),

Hermann Heinrich (Violoncello) und Norbert Hintermeier (Orgel). Der Eintritt ist frei. Nähere Informationen beim Pfarramt Teublitz, Tel.: 0 94 71/94 91.

Waldsassen,
Marienkonzert, So., 6.5., 17 Uhr, in der Basilika Waldsassen. Zur Aufführung kommt von Claudio Monteverdi (1567-1643) das Werk „Vespro della Beata Virgine ‚Marienvesper‘ SV 206“, die Monteverdi im Umfeld seiner berühmten Oper „L’Orfeo“ im Jahre 1610 komponierte. Es singen Sopran-, Alt-, Tenor- und Basstimmen und es spielt das Kammerorchester der Basilikakonzerte Waldsassen unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Andreas Sagstetter. Karten sind in der Tourist-Info Waldsassen, Tel.: 0 96 32/8 81 60, unter www.basilikakonzerte.de oder am Konzerttag an der Konzertkasse vor Ort erhältlich.

Für junge Leute

Kösching,
Mutter-/Elternsegen, So., 15.4., 14 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisius-hof. Für Familien, die ein Kind erwarten, wird eine Segensfeier in der Gnadenkapelle angeboten. Nähere Informationen im Zentrum, Tel.: 0 84 04/922-104.

Regensburg,
Boy’s Day 2018, Do., 26.4., 9-15 Uhr, im Kinderzentrum St. Vincent der Katholischen Jugendfürsorge (KJF). An diesem „Jungen-Zukunftstag“ oder „Boy’s Day“, wie die bundesweite Aktion auch genannt wird, bietet das Kinderzentrum St. Vincent in Kooperation mit der Gleichstellungsstelle der Stadt Regensburg eine Berufserkundung für Schüler ab der 8. Klasse an und zwar in den Berufen Erzieher, Psychologe, Sozialpädagoge und Heilerziehungspfleger. Am Vormittag stellen Mitarbeiter des Kinderzentrums die Einrichtung und die Angebote des Hauses vor. Ein Erzieher, ein Psychologe, ein Sozialpädagoge und ein Heilerziehungspfleger geben Einblicke in ihren Beruf und ihr jeweiliges Arbeitsfeld. Nach dem Mittagessen können die Schüler in den Alltag der Pädagogen reinschnuppern und mitarbeiten. Weitere Informationen und Anmeldung bei der Gleichstellungsstelle der Stadt Regensburg, Elena Großkopf, Tel.: 09 41/507-11 41, E-Mail: grosskopf.elena@regensburg.de.

Werdenfels,
Einzelexerzitien für junge Frauen von 17 bis 35 Jahren, Mo., 21.5., bis Sa.,



26.5. im Haus Werdenfels. Die Leitung dieser Exerzitien hat Schwester Josefa Strunk inne. Nähere Informationen und Anmeldung im Haus Werdenfels, unter Tel.: 094 04/95 02-0 oder unter E-Mail: josefa.strunk@schulschwestern.de.

Vorträge

Kirchenlamitz,

Vorweggenommene Trauer, Mo., 16.4., 19 Uhr, im BeneVit-Haus Epprechtstein, Gartenstraße 34. Die Diplom-Sozialpädagogin (FH) und Psychoonkologin (DKG) der SAPV Hochfranken, Margarete Jahn, spricht über Trauer während des Sterbeprozesses. Nähere Informationen bei der KEB Wunsiedel unter Tel.: 092 32/88 07 50.

Regensburg,

Ost und West: Cassian; das Herzensgebet, Mo., 23.4., 17.30 Uhr, im Haus der Kirche, am Ölberg 2. Die Referenten Jean Ritzke-Rutherford und Tatjana Schnütgen laden die Teilnehmer ein, ihre eigene Spiritualität durch die Wort ausgewählter Mystiker zu bereichern, sie in einer kleinen ökumenischen Runde zu besprechen und sie meditativ aufzunehmen. Anmeldung beim Evangelischen Bildungswerk, Tel.: 09 41/59 21 50.

Regensburg,

KörperWunderWerkstatt, Mi., 25.4., 15 Uhr, in der Grundschule der Domspatzen, Reichsstraße 22. Doris Bäumler ist die Referentin des Informationsabend zur KörperWunderWerkstatt für Mädchen und Jungen der 4. Jahrgangsstufe. Anmeldung ist nicht erforderlich. Nähere Informationen bei der KEB Regensburg Stadt, unter Tel.: 09 41/597-22 31.

Regensburg,

„Schluss. Jetzt werde ich etwas tun“ – die Lebensgeschichte der Sophie Scholl, Mi., 25.4., 19 Uhr, im Pfarrheim St. Coloman, St.-Koloman-Weg 4. Die Referentin Maren Gottschalk zeigt anhand neuer Quellen, dass das Mädchen Sophie Scholl eine viel kompliziertere und spannendere Persönlichkeit war als bisher bekannt. Nähere Informationen bei der KEB Regensburg Stadt, unter Tel.: 09 41/597-22 31.

Wunsiedel,

Frauen in der Kirche – wie ging Jesu mit Frauen um?, Mi., 18.4., 19 Uhr, im Katholischen Pfarrheim St. Wolfgang, Senestreyplatz 3. Gemeindefereferentin Bärbel Mader stellt das Frauenbild Jesu

vor. Nähere Informationen bei der KEB Wunsiedel unter Tel.: 092 32/88 07 50.

Kurse / Seminare

Werdenfels,

Seminar für Menschen in Trauer, Do., 31.5., 18 Uhr, bis So., 3.6., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels. „... Gott wird alle Tränen von ihren Augenwischen...“ ist dieses Seminar überschrieben, das von Dr. Sabine und Dr. Wolfgang Holzschuh geleitet wird. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus unter Tel.: 094 04/95 02-0.

Vermischtes

Amberg,

Tag des offenen Klosters, Sa., 21.4., ab 14 Uhr, im Haus der Besinnung, Philosophenweg 10. Unter dem Motto „Gut. Wir sind da“ laden die Armen Schwestern von Unserer lieben Frau am bundesweiten „Tag der offenen Klöster“ zu einem Klostercafé ab 14 Uhr mit anschließender Vesper um 17 Uhr ein. Dabei sollen die Besucher mit Schwestern in Kontakt kommen, Fragen zum Ordensleben stellen dürfen, einen Einblick in den „Klosteralltag“ bekommen, bei Führungen das Haus der Besinnung kennenlernen und am Abendgebet der Kirche, der Vesper teilnehmen. Nähere Informationen bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 096 21/47 55 20.

Cham,

KDFB-Bezirksversammlung, Mi., 29.4., 10-17 Uhr, im Geistlichen Zentrum der Redemptoristen. Jolande Rappert, die Bezirksvorsitzende des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) leitet diese Versammlung. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 099 71/20 00-0.

Donaustauf,

Pfarrwallfahrt an Rhein und Mosel, Di., 22.5., bis Fr., 27.5. Ziele dieser Wallfahrt sind unter anderem das Grab der heiligen Kirchenlehrerin Hildegard von Bingen in Rudesheim-Eibinegn, das von Pater Josef Kentenich gegründete Schönstatt-Zentrum in Vallendar-Schönstatt bei Koblenz, die Städte Trier und Köln sowie schließlich die Wallfahrt zum kostbaren Blut in Walldürn. Die Fahrt findet im Modernen Reisebus statt, fünf mal Übernachtung mit Halbpension, der Preis im Doppelzimmer beträgt 495 Euro, EZ-Zuschlag 75 Euro. Die geistliche Pilgerleitung hat Pfarrer Erich Renner inne, Veranstalter ist

Heigl-Reisen, Rohr. Nähere Informationen und Anmeldung im Pfarrbüro Donaustauf, Tel.: 094 03/96 16 26 oder E-Mail: donauf@bistum-regensburg.de.

Mallersdorf,

Tag des offenen Klosters, Sa., 21.4., ab 14 Uhr, im Kloster Mallersdorf. Am bundesweiten „Tag der offenen Klöster“ werden auch die Mallersdorfer Schwestern die Pforten ihres Mutterhauses für Besucher öffnen. Von 14 bis 17 Uhr besteht die Gelegenheit, in geführten Gruppen Bereiche des Mutterhauses zu besichtigen, die sonst für Besucher geschlossen sind. Die letzte Führung beginnt um 15.30 Uhr. Im Anschluss an die Führungen sind alle eingeladen zu Kaffee und Kuchen im Speisesaal des Nardinihauses. Um 17 Uhr endet der Tag mit der Vesper in der Mutterhauskirche, gesungen und gebetet gemeinsam mit den Schwestern des Klosters Mallersdorf. Nähere Informationen im Kloster Mallersdorf, Tel.: 087 72/69 00.

Nittenau,

Sonntag für Ehepaare, So., 29.4., 10-17 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Nähere Informationen und Anmeldung zu diesem Angebot beim Schönstattzentrum unter Tel.: 094 36/90 21 89.

Nittenau,

Frühstückstreffen für Frauen, Di., 24.4., 9-11.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Gemütlich frühstücken, sich unterhalten und austauschen, dazu ein geistlicher Impuls, das erwartet die Frauen beim Frühstückstreffen im Schönstattzentrum. Weitere Informationen im Zentrum, Tel.: 094 36/90 21 89.

Regensburg,

Führung, Sakrale Räume in der Architektur der Moderne, Architekturbeispiel St. Wolfgang, der Dom von Kumpfmühl, So., 22.4., 14 Uhr, Treffpunkt am Kirchenportal St. Wolfgang. Bei der Führung erfahren die Teilnehmer die Baugeschichte trotz Widerstände im so genannten Dritten Reich, die Lösungsansätze und jeweiligen Grundgedanken, die zu dem Grundriss führten. Referent Wilhelm Weber erläutert die tiefe Symbolik der Licht- und Raumwirkung sowie der planerischen Besonderheiten der Architektur und der Ausstattung. Nähere Informationen und Anmeldung unter Tel.: 09 41/597-22 31.

Speinshart,

Tag des offenen Klosters, Sa., 25.4., ab 15 Uhr, im Prämonstratenser-Kloster

Speinshart. Zum zweiten Mal laden die Ordensgemeinschaften in Deutschland, Österreich und der Schweiz heuer zu einem „Tag der offenen Klöster“ ein. Auch die Prämonstratenser-Chorherren von Speinshart beteiligen sich daran. Das Programm in Speinshart beginnt um 15 Uhr mit einer geistlichen Führung durch die Klosterkirche. Anschließend besteht in Kreuzgang und Refektorium die Möglichkeit für Besucher zu Begegnung und Gespräch mit den Chorherren. Den Abschluss bildet die gesungene Vesper in der Klosterkirche um 17.15 Uhr. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Weitere Informationen und Anmeldung unter Tel.: 096 45/60 193 601 oder unter www.kloster-speinshart.de.

Speinshart,

Musikalischer Märchenabend, Mi., 25.4., 19 Uhr, im Musiksaal des Klosters Speinshart. Die Dramaturgin, Autorin, Redakteurin und Moderatorin Barbara Bredow führt durch die verschachtelte Welt selten gehörter Grimm-Märchen. Begleitet wird sie dabei von Wilgar Hübschmann, die auf der Gitarre von romantisch bis heiter, von besinnlich bis vorwitzig die vorgetragenen Geschichten untermalt und kommentiert. Der Eintritt ist frei, um Spenden zur Deckung der Unkosten wird gebeten. Weitere Informationen und Anmeldung unter Tel.: 096 45/60 193 601 oder unter www.kloster-speinshart.de.

Sulzbach-Rosenberg,

LEA-Begegnungsnachmittag, Fr., 27.4., 14-17 Uhr, im Pfarrsaal des Kettelerhauses. „Wia ma da Schnabl gwachsen is“ ist dieser Begegnungsnachmittag der „Lebensqualität im Alter (LeA)“-Veranstaltungen überschrieben. Referent ist Dieter Radl aus Sulzbach-Rosenberg. Weitere Infos und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 096 21/47 55 20.

Weiden,

Die Morgenröte unserer Freiheit, Die Lebensgeschichte des Nelson Mandela – Autorengespräch mit Maren Gottschalk, Mo., 23.4., 19.30 Uhr, in der Buchhandlung Stangl, Wörthstraße 14. Die Autorin und Referentin macht in ihrem Buch über die zentrale Figur des African National Congress (ANC) auch die Brüche und Selbstzweifel im Leben eines Mannes verständlich, der nicht von Beginn an zum Helden geboren war. Der Beitrag beläuft sich auf sechs Euro. Weitere Infos bei der KEB Neustadt-Weiden unter Tel.: 09 61/63 49 64-0.



Buchtipp

Wos i dia wünsch

HEITERE ANEKDOTEN DES ALLTAGS

Andreas Dick

ISBN: 978-3-95587-717-0; 29,95 EUR

Auch in seinem vierten Buch ist sich Andreas Dick treu geblieben, in Hochsprache über den ganz normalen Alltag zu erzählen, der vieles in sich birgt: Glück, Frohsinn, Enttäuschung, Schmerz. Jedoch ist dem Autor in seinen Geschichten wichtig: Nicht das Traurige, das Leid, die Mühsal dürfen unser Dasein bestimmen, sondern

die Freude am Leben. Und so sprühen seine Anekdoten des Alltags nur so vor Heiterkeit und schenken gute Laune, Zuversicht und Trost. Dazwischen eingestreut, laden gepflegte, feinsinnige Mundartgedichte zum Nachdenken und Innehalten ein und zeigen, wie einfühlsam und anrührend unser bairischer Dialekt ist. sv



Zeichen der österlichen Freude

OFFENSTETTEN – Die Osterfreude wird im Cabrini-Haus Offenstetten der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) in diesem Jahr auf besondere Art und Weise sichtbar. 17 Mobiles mit insgesamt 300 bunten Schmetterlingen schweben in der Cabrini-Haus-Kirche im Altarraum und erzählen vom Wunder der Verwandlung und der Auferstehung Jesu. Jedes Haus und jede Wohngruppe des Cabrini-Zentrums hat unter der Anleitung von Gemeindeferentin Brigitte Wieder ein Schmetterlingsmobile gestaltet. Für jedes Kind, jeden Jugendlichen und jeden erwachsenen Bewohner und für alle Mitarbeiter des Cabrini-Hauses fliegt nun ein Schmetterling mit seinem Namen in der Kirche, als Zeichen der österlichen Freude.

Text: Wieder/Foto: Mirlach



Kindgerecht Gottesdienst gefeiert

ASCHACH-RAIGERING (sche/md) – Gemeinsam mit der Pfarrgemeinde Aschach-Raiering haben 35 Mädchen und Buben die Palmsegnung durch Pfarrer Eduard Kroher erlebt. Nach der anschließenden feierlichen Prozession versammelten sich die Kinder mit ihren Eltern im Pfarrsaal, um dort kindgerecht Gottesdienst zu feiern. Während sie die Bibelstelle zu Jesu Einzug nach Jerusalem hörten, durften sie seinen Weg mit Zweigen schmücken. Zum Schluss gab es noch für alle Kaffee, Saft und Plätzchen.

Foto: Schorner



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Gerhard Blaha (Herrnwahlthann) am 16.4. zum 84., **Franz Chownetz** (Großmuß) am 20.4. zum 83., **Emma Gais** (Ziegetsdorf) am 19.4. zum 82., **Katharina Gaißbauer** (Zant) am 15.4. zum 72., **Elisabeth Gigl** (Mühlhausen) am 20.4. zum 91., **Anton Heidl** (Hausen) am 21.4. zum 83., **Herbert Jehle** (Hausen) am 19.4. zum 72., **Johann Kammerer** (Döllnitz) am 20.4. zum 78., **Marianne Katzl** (Mainburg) am 14.4. zum 76., **Margareta Lang** (Heimhof) am 11.4. zum 77., **Maria Mehrgott** (Großmuß) am 20.4. zum 78., **Marianne Randlkofer** (Mainburg) am 14.4. zum 82., **Erwin Ranftl** (Hausen) am 21.4. zum 78., **Margot Reiher** (Leuchtenberg) am 19.4. zum 89., **Johann Reis** (Heimhof) am 8.4. zum 81., **Josef Schaller** (Eigentshofen) am 2.4. zum 82., **Rosa Stöckl** (Niederhornbach) am 20.4. zum 88.

90.

Hermine Schöppl (Oberleinsiedl) am 20.4.

85.

Georg Euringer (Sandharlanden) am 29.3., **Karl Wittl** (Holzheim) am 18.4.

„Emmausgang“ des Waldvereins

NEUKIRCHEN BEIM HEILIGEN BLUT (sv) – Am Ostermontag haben sich zahlreiche Mitglieder und Freunde der Waldvereinssektion Neukirchen Beim Heiligen Blut zum traditionellen „Emmausgang“ getroffen, der mittlerweile zum festen Bestandteil des Jahresprogramms der Sektion gehört. Die Wanderfreunde führen zunächst in Fahrgemeinschaften nach Hofberg, um dort die Tour zu starten. Rund eine Stunde wanderten sie dann auf dem gut zu gehenden Weg Richtung Warzenried. Nach einer kurzen Kaffeepause dort gingen sie wieder zurück nach Hofberg.

80.

Günther Funk (Mühlhausen) am 20.4., **Maria Heidingsfelder** (Oberhornbach) am 17.4., **Betty Jobst** (Holzheim) am 18.4., **Georg Rackl** (Offenstetten) am 7.4., **Barbara Ram** (Preppach/Döllnitz) am 17.4., **Rudolf Seehofer** (Herrnwahlthann) am 19.4.

75.

Irmgard Bayerl (Michldorf) am 15.4.

65.

Emma Kaser (Pittersberg) am 19.4.

50.

Bettina Lehner (Gröbenstädt) am 17.4.

Hochzeitsjubiläum

50.

Frieda und Hermann Gerl (Unterschneidhart) am 20.4.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Brey,
Telefon 09 41/58676-10

Spende an Misereor

HAHNBACH (mma/md) – Zum Ende der Liturgie am Palmsonntag hat Pfarrer Christian Schütz noch zum Fastensuppenessen in den Pfarrsaal der Pfarrei St. Jakobus in Hahnbach eingeladen. Das Angebot wurde zur Freude des Pfarrers und der Helfer sehr gut angenommen. Der Reinerlös in Höhe von 330 Euro wird an das Hilfswerk Misereor überwiesen. Zuvor hatten die Palmprozession und der Gottesdienst stattgefunden.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Wallfahrten und Exerzitionen



Wer auf Wallfahrt geht, denkt daran, dass das Irdische nicht alles ist, dass die eigentliche Heimat der Himmel ist und das Leben eine Pilgerreise zu Gott. Exerzitionen geben Gelegenheit, das christliche Leben einzuüben, um es in der Nachfolge Christi Tag für Tag zu leben.

Foto: Viktor Schwabenland / pixelio.de

138. Straubinger Fußwallfahrt

STRAUBING (sv) – Am Freitag, 18. Mai, startet um 23 Uhr am Stadtplatz Straubing die 138. Straubinger Fußwallfahrt nach Altötting. Für Pilger, die sich erst ab Landau beteiligen wollen, erfolgt der Abmarsch dort am Samstag, 19. Mai, um 7 Uhr an der Pfarrkirche am Stadtplatz. Die Unterkünfte in Eggenfelden werden allgemein erst am Samstag, 19. Mai, ab 16.30 Uhr vom Pfarramt vergeben. Der Abmarsch in Eggenfelden erfolgt am Samstag,



tag, 19. Mai, um 24 Uhr am Stadtplatz. Am Pfingstsonntag zieht der Pilgerzug um 7 Uhr in die Basilika in Altötting ein.

Für die Rückkehr nach Straubing und Umgebung stehen in Altötting Omnibusse bereit. Am Pfingstmontag, 21. Mai, ist um 8.30 Uhr in der Karmelitenkirche in Straubing ein Pilgerdankgottesdienst. Weitere Auskünfte unter Tel. 09428/8502 oder 09429/222; E-Mail: drescher-josef1@t-online.de.

Exerzitionen und mehr

NITTENDORF (sv) – Das Exerziten- und Bildungshaus Werdenfels bei Nittendorf bietet eine breite Palette geistlicher Kurse an und begleitet zahlreiche Menschen auf ihrem spirituellen Weg. Eine angenehme Atmosphäre und gute Rahmenbedingungen ermöglichen es, geistlich zu üben und die persönliche Gottesbeziehung zu stärken. Verschiedene Formen der Exerzitionen eröffnen einen geistlichen Übungsweg, der helfen will bei der Suche nach Gott, nach sich selbst und einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben. In einer Gesellschaft, die immer schneller funktioniert und in der Leistung ein Bewertungskriterium ist, dem man sich kaum entziehen kann, fallen Exerzitionen völlig aus dem Rahmen. Denn in Exerzitionen kommt es nicht darauf an etwas zu machen oder zu leisten. Es geht um die Beziehung zwischen Gott und Mensch, die im Mittelpunkt der Exerzitionen steht. Dort erfährt der Mensch sich als Empfangender. Aus den Exerzitionen wächst so mehr Klarheit für das eigene Leben, die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen, zu lieben und entschlossen zu handeln.

Pro Jahr finden rund 120 Exerziten-, Fasten- und Meditationskurse statt. In Wochenendkursen und sechs- bis 30-tägigen Exerzitionen machen sich Men-

schen auf den Weg zu sich selbst und Gott. Neben Einzel-Exerzitionen und kontemplativen Exerzitionen bietet das Haus Werdenfels eine Reihe von speziellen Exerzitenformen an, zum Beispiel Bibeldramaexerzitionen, Filmexerzitionen oder Gestaltexerzitionen.

Priester, pastorale Mitarbeiter und andere kirchliche Angestellte können sich in rund 40 Seminaren fortbilden und ihre beruflichen und persönlichen Kompetenzen für ihren Dienst erweitern. Die Themen der Kurswochen reichen von „Zeitmanagement“ über „Führen und Leiten“ bis hin zur „Präsenz beim öffentlichen Auftritt und im Gespräch“. Im Haus Werdenfels kann darüber hinaus auch eine achtmodulige Ausbildung in Gestaltpädagogik und heilende Seelsorge sowie eine fünfmodulige Coachingausbildung absolviert werden. Wer einfach eine Auszeit machen möchte ist ebenfalls herzlich eingeladen. Das gastliche Haus mit modernen Zimmern/Kursräumen und schmackhaftem Essen lädt dazu ein zur Ruhe zu kommen, inne zu halten und neue Kraft für den Alltag zu schöpfen. Die rund 11000 Gäste pro Jahr erleben das Haus Werdenfels als einen spirituellen Kraftort.

Informationen zum Haus Werdenfels und dem aktuellen Programm finden sich unter www.haus-werdenfels.de.

138. Straubinger Fußwallfahrt nach Altötting

Am Freitag, dem 18. Mai 2018 erfolgt zum 138. Mal die Fußwallfahrt neben der Bundesstraße 20 über Landau und Eggenfelden nach Altötting.

18. Mai 2018: Abmarsch 23 Uhr – Stadtplatz Straubing

19. Mai 2018: Abmarsch 7 Uhr – Landau

19. Mai 2018: Abmarsch 24 Uhr – Stadtplatz Eggenfelden

20. Mai 2018: 7 Uhr Einzug in die Basilika in Altötting

Auskünfte unter Telefon 09428/8502 und 09429/222



HAUS WERDENFELS

Stille · Meditation · Begegnung · Exerzitionen



Wallfahrtsgottesdienst mit Hochw. H. Domkapitular Hans Ammer

Beginn: 10.30 Uhr vor der Waldkapelle (bei Regen in der Bruder-Klaus-Kirche); Musikalische Begleitung: Nittendorfer Musikanten, anschließend ist auch für das leibliche Wohl gesorgt.

1. Mai 2018, Wallfahrt nach Werdenfels

www.haus-werdenfels.de

Romfahrt

für Eltern mit Kindern und weiteren Interessenten

in der ersten Ferienwoche vom **28.7.-5.8.2018**

mit Besuch bei em. Papst, Programm in Rom und einen Tag am Meer und auf der Heimfahrt Besuch Assisi.

Infos unter: 0171-8072663

Schweigexerzitionen mit P. Th. Bobby Emprayil VC

Leiter des Divine Renewal Retreat Center Margherita/Assam

„GIB MIR DEINE VERWUNDUNGEN
SIEH ICH MACHE ALLES NEU“
OFFB 21,5

Vorträge, Zeiten der Besinnung, Hl.Messe
Eucharistische Anbetung, Heilungsgebete, Lobpreis

Haus Werdenfels/Nittendorf 28.08.–01.09.2018
bes. für Familien- Kinder- und Jugendbetreuung

Haus Johannisthal / 04.09.–08.09.2018
Windischeschenbach

Info: Monika Kraus Tel. 09471 / 321 55 02

Info: Elisabeth Kühner Tel. 015 23 / 890 49 67

Kath. Evangelisationswerk Regensburg e.V.

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!



Kontakt 0821 50242-22

Franziskushaus Altötting Seit 120 Jahren

Exerziten- und Tagungshaus

Das Franziskushaus Altötting lädt in seinem Exerzitenhaus seit über 120 Jahren zu Begegnungen im Glauben, aber auch zu Tagungen, Seminaren oder Fortbildungen ein. Am bekannten Marien-Wallfahrtsort Altötting heißen wir Pilger, Busgruppen und private Gäste aufs Herzlichste willkommen.

NEU www.franziskushaus-altoetting.de/exerzitenhaus

Glaube.
Gemeinschaft.
Wohlbefinden.

Franziskushaus Altötting
Neuöttinger Str. 53
84503 Altötting

Tel.: 08671 980-0
Fax: 08671 980-112
info@franziskushaus-altoetting.de





Jetzt 4 Wochen kostenlos testen!

Die **Katholische Sonntags-Zeitung** ist im Glauben zu Hause, in der Tradition und der Heimat verwurzelt. Wir geben unseren Lesern Impulse für ein Leben mit christlichen Werten.



Fordern Sie Ihr kostenloses Probeabo an!
Als Dankeschön erhalten Sie eines der Geschenkbüchlein der Serie „Roter Faden“ von Coppenrath 20 Seiten, 10 x 14 cm, Fadenheftung.
Abbildung nur Beispiel

katholische-sonntagszeitung.de

Bitte ausfüllen und einsenden an: **Katholische Sonntagszeitung · Leserservice**
 Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg · Fax 0821 50242-80

Ja, ich bin interessiert an der Katholischen Sonntagszeitung für das Bistum Regensburg:

- Probeabo für Neuabonnenten + Geschenkbuch** **Print** oder **ePaper**
 Ich teste das Print- oder ePaper-Abo 4 Wochen kostenlos. Danach endet die Lieferung automatisch. **Es entsteht keine Abo-Verpflichtung.**
- Jahres-Abo für Neuabonnenten + Geschenkbuch** **Print** oder **ePaper**
 Ich erhalte das Printabo zum Jahrespreis von EUR 102,60, ePaper-Abo EUR 78,00.
- Jahres-Abo für Neuabonnenten Print/ePaper-Bundle + Geschenkbuch**
 Ich erhalte das Print- und ePaper-Abo als Bundle zum Jahrespreis von EUR 114,60.

Name des Auftraggebers

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Telefon

Bitte schicken Sie den ePaper-Link an:

E-Mail

Datum



Unterschrift

- Ja**, ich möchte den wöchentlichen Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.
- Ich bin damit einverstanden, über interessante Produkte der Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH per Telefon/E-Mail informiert zu werden.

Ihre Bestellung können Sie innerhalb von zwei Wochen bei der Sankt Ulrich Verlag GmbH schriftlich widerrufen.

POS_ANZWER



50 Jahre Organist und Chorleiter

MARTINSNEUKIRCHEN (sf/sm) – Für 50 Jahre Dienst als Organist und Chorleiter ist im Rahmen eines Gottesdienstes in der Filialkirche St. Martin in Martinsneukirchen Karl Fries besonders geehrt worden. Dabei würdigen Dekanatsmusiker Johann Häusler und Prodekan Ralf Heidenreich seine Verdienste. Eine große Laudatio gab es vom Kirchenpfleger der Filialgemeinde, Alois Daschner, der eine von Bischof Voderholzer unterzeichnete Urkunde und ein Präsenz der Kirchenverwaltung Martinsneukirchen überreichte. Hinter jedem erfolgreichen Mann stehe eine starke Frau, sagte Daschner mit Blick auf seine Marianne Fries, die bereits seit 45 Jahren im Kirchenchor Martinsneukirchen singt. Auch ihr überreichte er eine Urkunde und ein Geschenk der Kirchenverwaltung. Beiden Jubilaren spendeten die Kirchenbesucher kräftigen Applaus. Das Bild zeigt die beiden Geehrten mit Prodekan Ralf Heidenreich, Johann Häusler und Kirchenpfleger Alois Daschner.

Foto: Fuchs



Dank für Dienst im Pfarrgemeinderat

FUCHSMÜHL (ms/md) – Pfarrer Joseph hat in der Pfarrei Maria Hilf in Fuchsmühl die ehemaligen Pfarrgemeinderäte Ina Greger, Albert Günthner und Bettina Stock verabschiedet. Er sprach ihnen ein herzliches „Vergelt's Gott!“ aus für ihre Mithilfe und die guten Worte, aber auch für manche konstruktive Kritik und Anregung. Jeder von ihnen habe seine Talente und Begabungen für eine lebendige Pfarrgemeinde eingesetzt. Ina Greger und Albert Günthner waren beide vier Jahre im Pfarrgemeinderat. Pfarrer Joseph dankte ihnen besonders für ihre Mitarbeit im Sachausschuss „Liturgie“ und ihre tatkräftige Unterstützung bei zahlreichen kirchlichen Veranstaltungen. Bettina Stock hat acht Jahre im Pfarrgemeinderat mitgearbeitet, war Schriftführerin und für die Öffentlichkeitsarbeit der Pfarrei zuständig. Pfarrer Joseph sagte ihr auch ein herzliches „Vergelt's Gott für ihr unermüdliches Organisationstalent“. Das Bild zeigt (von links) Ina Greger, Albert Günthner, Bettina Stock mit Tochter und Pfarrer Joseph.

Foto: privat

VIKTOR ORBÁN ÜBER DAS CHRISTENTUM:

„Europas letzte Hoffnung“

Anti-Flüchtlings-Haltung verhilft zu Wahlsieg – Angst vor Islam hat in Ungarn Tradition

Die ungarischen Parlamentswahlen am Sonntag haben es bestätigt: Viktor Orbán kommt mit seinem harten Kurs gegen eine befürchtete Überfremdung gut an. Fast die Hälfte aller Wähler haben der Partei des Regierungschefs ihre Stimme gegeben. Die Angst vor einer muslimischen Bedrohung ist den Ungarn nicht neu. Sie hat hier Tradition.

Im Juni 1989 zerschnitten die Außenminister Ungarns und Österreichs einen Grenzzaun zwischen ihren Ländern: das erste Loch im Eisernen Vorhang. Im Mai 2004 durfte Ungarn in eine erweiterte EU eintreten – und feierte das stolz als „Rückkehr in die europäische Völkerfamilie“. Seitdem ist viel geschehen. „Brüssel“ wird als neuer Fremdherrscher in Ungarns an Fremdherrschaften reicher Geschichte verfasst. Seit 2010 hat Ministerpräsident Viktor Orbán mit seiner nationalkonservativen Fidesz-Partei die verfassungsmäßigen Strukturen des Staates grenzwertig umgebaut.

Am Sonntag ließ sich der Populist bei den Parlamentswahlen seine Zweidrittelmehrheit verlängern. Dieses Wahlergebnis war abzusehen. Die Opposition präsentiert sich

zersplittert, weithin zerstritten und kaum handlungsfähig; sie schien auch nicht von den Korruptionsvorwürfen gegen die Fidesz-Partei profitieren zu können. Mögliche Wahlbündnisse wurden durch das geänderte Wahlrecht benachteiligt.

„Merkels Migranten“

Intellektuelle fühlen sich von den Fidesz-Parolen abgestoßen. Doch in weiten Teilen der Bevölkerung verfängt Orbáns Rede von der Überfremdung durch „Merkels Migranten“ – obwohl Ungarn selbst fast gar keine aufnimmt. Das Land, das einst den Eisernen Vorhang zerschneidet, baut heute neue Zäune. Zum damaligen bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer (CSU), inzwischen Bundesinnenminister, sagte Orbán zu Jahresbeginn im Kloster Seon: „Betrachten Sie mich nach wie vor als Ihren Grenzschutzkapitän.“

Die Angst vor dem Islam kommt nicht von ungefähr. Sie hat in Ungarn eine lange Tradition. Die „Katastrophe von Mohács“ 1526 ist ein kollektives Trauma. In Mohács hatte das ungarische Heer gegen die osmanischen Truppen unter Süleyman I. eine vernichtende Niederlage erlitten. Die muslimischen Osmanen

konnten große Teile Ungarns unterwerfen. Mit Angst vor einer neuen islamischen Bedrohung konnte Orbán auf Stimmenfang gehen.

Dementsprechend spricht und agiert er. Ungarn vertritt eine strikte Flüchtlingspolitik. Orbán verkündet, mit einer Masseneinwanderung aus Afrika könnten „die schlimmsten Albträume“ wahr werden. „Wenn die Dinge so weitergehen, werden unsere Kultur, unsere Identität und unsere Nationen, so wie wir sie kennen, aufhören zu bestehen.“ Der Westen werde durch die schiere Masse der Einwanderer fallen – „während Europa nicht einmal bemerkt, dass es überrannt wird“.

Bei einer Rede Ende März wurde der Regierungschef vor Zehntausenden Zuhörern noch martialischer: „Wenn Europa nichts unternimmt, dann werden sie unsere Tür mit den Füßen eintreten. Und Brüssel schützt Europa nicht; es will die Einwanderung nicht aufhalten, sondern unterstützen und organisieren.“ Das Christentum sei „Europas letzte Hoffnung“, sagte Orbán.

Ein Großteil der zehn Millionen Ungarn und auch der ungarischen Kirchenvertreter steht hinter dieser Haltung. Doch es gibt auch Widerspruch. Am deutlichsten in der

ungarischen Kirche setzt sich der Bischof von Vac (Waitzen), Miklos Beer, für Flüchtlinge ein. Das Evangelium verpflichte Christen zur Hilfe für Menschen in Not, betont er. Wer bloß sage, Flüchtlinge sollten lieber zu Hause bleiben, statt nach Europa zu kommen, mache es sich zu einfach.

Allen Appellen zum Trotz: Die Angst vor dem Islam, vor einer erneuten Fremdherrschaft bleibt bestehen. Wenn man auf Ungarisch ausdrücken möchte, dass es auch schlimmer hätte kommen können – etwa bei einem Blechschaden oder einem falschen Schritt auf dem Börsenparkett –, lautet bis heute ein gängiges Sprichwort: „Bei Mohács ist mehr verloren gegangen!“

Alexander Brüggemann



▲ Mit seinem harten Kurs gegen Flüchtlinge gewann Viktor Orbán (Foto oben) für seine Partei Fidesz die Wahl. Seine Anhänger feiern ihn für das Ergebnis. Fotos: imago

43 In den nächsten Tagen tauchte Dieter Paschke öfter im Gasthof zum Alten Wirt auf. Dort war er

früher nie verkehrt, und man konnte ihn nicht. Er nahm immer in der Nähe des Stammtisches Platz und beobachtete unauffällig die jungen Burschen. Es sah dabei so aus, als ob er nur in seine Zeitung vertieft sei.

Schließlich glaubte er zu wissen, wer der Bursche war, den Michael in so negativem Sinne erwähnt hatte. Über den Zeitungsrand hinweg beobachtete er den jungen Mann. Er schien von den anderen nicht sonderlich ernst genommen zu werden. Mit einem nachsichtigen Grinsen ließ man ihn am Stammtisch sitzen, und ab und zu durfte er sogar beim „Schafkopf“ einspringen, wenn noch ein Mann gebraucht wurde. Soviel er herausbekommen hatte, war er bei der Hinterbrander Feuerwehr. Dies war wohl der Grund, so dachte Dieter, dass man ihn überhaupt im Dorf akzeptierte.

Dieter nahm einen Schluck von seinem leichten Weißwein und beobachtete den seltsamen Burschen nun ein wenig intensiver. Da bei der heute großen Stammtischrunde eine lebhafte Debatte entbrannt war, wurde ihm kaum Beachtung geschenkt. Der Fremde besaß tatsächlich eine gewisse Ähnlichkeit mit ihm, wie Michael ein wenig zynisch bemerkt hatte. Trotzdem musste Dieter dabei in sich hineinlachen, denn diesem Mann schien die Dummheit geradezu aus den Augen zu schauen, was man von ihm nicht gerade behaupten konnte. Er würde leichtes Spiel haben, da er inzwischen mitbekommen hatte, dass der Mann arbeitslos war.

Mit einem zufriedenen Gesichtsausdruck faltete Dieter seine Zeitung zusammen und trank sein Glas leer. Er bestellte sich immer ein Achtel Wein und aß dazu ein Käsebrot. Das war dann gleich sein Abendbrot. Dieter konnte sehr spartanisch leben. „Nun werden Nägel mit Köpfen gemacht“, sagte er sich und dachte weiter: „Ich hätte mir gleich denken können, dass Michael dieses Mal nichts erreicht. Und dann hatte er sich auch noch in das Mädchel verliebt. Das war gefährlich!“ Er musste ihn noch einmal darauf hinweisen, dass, wenn auch nur ein Ton von ihren Machenschaften nach außen drang, er keine ruhig Minute in seinem Leben mehr haben würde. Aber anscheinend war Michael klug genug, das Mädchen in Ruhe zu lassen. Vor allem durfte er ihr nie die Wahrheit sagen, aber dazu schien ihm ohnehin der Mut zu fehlen.

Am nächsten Abend, es sollte der letzte sonnige und milde Tag in diesem September sein, saß der Bursche

Kein anderes Leben



Michael besucht ein letztes Mal den Buchbergerhof, um sich von Lores Eltern zu verabschieden und ihnen das Bild zu schenken, das er diesen Sommer gemalt hat. Auf dem Heimweg trifft er dann auch Lore selbst. Dieser Abschied fällt ihm besonders schwer, aber sie gehen im Guten auseinander.

alleine draußen an dem langen Tisch bei der Hausmauer. Der Immobilienmakler war heute extra ein wenig früher gekommen. Er hatte die Tage zuvor herausbekommen, dass der Unbekannte montags, dienstags und donnerstags immer alleine am Stammtisch saß. Als Dieter eintraf, es war ein Dienstag, war der Bursche schon da. Kurzenschlossen setzte sich Dieter zu ihm an den Tisch. Er schien über die unerwartete Gesellschaft froh zu sein. Es entstand dann ein belangloses Gespräch über das Wetter, über den Service und das Essen beim „Alten Wirt“.

Als die Kellnerin dem jungen Mann das zweite, vielleicht auch schon das dritte Bier brachte, redete sie ihn mit Fritz an. Dieter hatte sich heute ausnahmsweise auch ein Bier bestellt, obwohl er den leichten Weißwein bevorzugte. Fritz wurde allmählich gesprächig, und Dieter verstand es geschickt, ihn über sein Leben auszufragen. Er war arbeitslos, bei der freiwilligen Feuerwehr und bewohnte das heruntergekommene Austragshäusl des etwas verwahrlosten Gruttauerhofes, der in der Öd lag. Dieter bemerkte während der ganzen Unterhaltung, dass Fritz im Grunde „dumm wie Bohnenstroh“ war, jedoch etwas von „Feuerlegen und Löschen“ verstand. Das kam aber erst heraus, als Dieter ihm den dritten Schnaps bestellt hatte.

„Deswegen hat man mich zwei Jahre eingesperrt“, bekannte er schließlich. „Und da haben sie dich im Dorf bei der Feuerwehr aufgenommen?“, fragte Dieter ungläubig. „Das weiß doch keiner“, erwiderte

Fritz. „und ich hoffe, du hältst das Maul. Aber du bist ja hier ein Fremder“, fügte er dann gleich beruhigt hinzu, „und kommst mit den Einheimischen gar nicht ins Gespräch.“

„Nein, ich habe mit den Leuten hier wirklich nichts zu tun“, bemerkte Dieter ein wenig von oben herab. „Ich kenne eigentlich niemanden, außer ...“, er stockte jetzt und warf Fritz einen bedeutungsvollen Blick zu. Er sagte sich, dass er den Burschen nun keinen Schnaps mehr spendieren durfte, sonst würde er so betrunken, dass er am nächsten Tag nichts mehr von ihrem Gespräch wusste, und das durfte natürlich nicht geschehen. „Außer wen?“, fragte Fritz interessiert. Anscheinend vertrug er einiges und schien noch ziemlich gut beieinander zu sein. „Die Buchberger-Familie kenne ich. Du weißt schon, der Bauernhof unten in der Nähe des schönen Sees.“ Fritz' Gesicht verfinsterte sich, seine Augen wurden starr und stechend. Dieter reagierte scheinheilig überrascht. „Kennst du die Leute auch?“

„Freilich kenn ich die. Vor allem die Lore. Sie hat mir gleich gefallen, als ich sie vor einem halben Jahr das erste Mal gesehen habe. Aber sie will nichts von mir wissen, ist ja mit diesem Schönling zusammen.“ „Das sind schlechte Leute“, sprach Dieter eifrig weiter, „sie haben mich betrogen. Vor allem die Lore ist falsch wie eine Schlange. Vergiss das Mädchel, die ist es nicht wert, dass man auch nur einen Gedanken an sie verschwendet.“ Dieter bemerkte nun in den schon leicht glasigen

Augen des primitiven Burschen, wie sein Begehren durch diese Worte in Hass umschlug. „Wer hat dich betrogen?“, fragte Fritz. „Die ganze Familie.“ Dieter zog nun mit gönnerhafter Geste seine vergoldete Zigarrenschachtel aus der Jackentasche und bot Fritz eine Havanna an. Der bekam große Augen. „Ich hab noch nie eine Zigarre geraucht“, bekannte er und griff gleich zu. Dieter zeigte ihm, wie man eine Havanna richtig paffte und lachte dabei herzlich. Nachdem Fritz anfangs ein paar Mal husten musste, genoss er die edle Zigarre schließlich.

„Sie haben dich betrogen?“, griff Fritz das Gespräch wieder auf. „Ja, das sind ganz üble Leute. Es ging um ein Grundstück, das mir versprochen wurde, und das ich dann doch nicht bekommen habe. Dabei habe ich eine Anzahlung gemacht. Ich wollte ein kleines Ferienhäuschen darauf bauen. Mehr will ich dazu nicht sagen.“

Fritz musterte seine Zufallsbekanntschaft mit einem langen, forschenden Blick. Die Sache interessierte ihn. „Die haben dich betrogen?“ „Ja, sie haben mich betrogen. Aber ich will weiter nicht darüber reden.“ Dieters Gesicht verfinsterte sich, während Fritz ihn nicht mehr aus den Augen ließ. „Ich möchte mich an ihnen rächen“, stieß Dieter schließlich hervor, „deshalb bin ich eigentlich nach Hinterbrand gekommen.“ Fritz verhielt sich plötzlich ganz still. Er rührte sein Bier nicht mehr an. Seine Augen funkelten im Dunkeln. Sie waren im Garten inzwischen die einzigen Gäste, da es ziemlich kühl geworden war. Sie saßen im Schatten der Hauslampe, ihr Tisch wurde nur noch von einer bunten Lichterkette, die sich in der Mitte des Gartens von einem Baum zum anderen zog, schwach beleuchtet.

„Weißt du schon, wie deine Rache aussehen soll?“, fragte Fritz plötzlich. Dieter schüttelte den Kopf. „Nein, aber rächen will ich mich an dieser Bagage.“ „Willst du sie ruinieren?“, fragte Fritz mit lauernder Stimme. Dieter nickte. „Ich bin kein schlechter Mensch, alles Böse liegt mir fern, aber diese Betrüger sollen nicht ungeschoren davonkommen.“

► Fortsetzung folgt

Kein anderes Leben
Angelika Oberauer
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG Rosen-
heim 2013, ISBN:
978-3-475-54196-4



Von Aubergine bis Zucchini

Saatgut-Initiativen leisten Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt

Die Kraft alter Saatgutsorten erhalten, vermehren und weitergeben: Das ist das Ziel des Saatgut-Tags, der 2018 zum zweiten Mal in Regensburg stattfand. Mit interessanten Vorträgen, Ständen und Filmen soll hier ein Bewusstsein für das wichtige Thema Saatgut geschaffen werden.

Auf dem Aussteller-Tisch von Cora Leroy werden kleine Tütchen hin- und hergeschoben. Eine Mutter mit ihrer kleinen Tochter tauscht gerade Auberginen-Samen gegen Peperoni-Saatgut. „Das lässt sich leicht mit gutem Ergebnis ziehen“, sagt sie mit Blick auf das Kind, das Spaß am Gärtnern gewinnen soll.

Cora Leroy vom Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt aus Neumarkt in der Oberpfalz ist gemeinsam mit ihrer Nachbarin als Ausstellerin im Evangelischen Bildungswerk dabei. Was sonst nur von Kleingärtner zu Kleingärtner über den Gartenzaun gereicht wird, steht hier einem großen Hobbygärtner-Kreis zur Verfügung. „Das Interesse an solchen Tauschbörsen ist groß“, sagt die 51-Jährige, die mit Begeisterung selber Pflanzen und Gemüse züchtet.

„Für uns ist die Beschäftigung mit Saatgut Hobby und Leidenschaft“, erklärt Judith Hock-Klemm vom Organisatoren-Team. „Es geht uns darum, Menschen für den Eigenanbau von Pflanzen und Gemüse zu begeistern“, erklärt sie. Damit würden die Vielfalt in den Gärten und das Überleben vieler Insekten gesichert. Doch auch der Erhalt von alten Pflanzen- und Gemüsesorten liegen den Organisatoren am Herzen: „Das Gemüse schmeckt oft ganz anders und intensiver, als wir es aus dem Handel gewohnt sind. Dieses Wissen wollen wir an kommende Generationen weitergeben.“

Der Geschmack von Lebensmitteln spielt auch am Stand von Bio-Bauer Andreas Walz aus Amberg eine große Rolle. Der 43-Jährige hat sich auf Getreide spezialisiert. Mit seiner Familie ist es ihm gelun-

gen, alte Getreidesorten wiederzubeleben und diese erfolgreich zu vermarkten. Als „besonders herzhaft“ charakterisiert er den Geschmack seines Getreides. „Das kommt bei den Kunden gut an“, sagt er. Die Diskussion um den Einsatz des Unkrautvernichtungsmittels Glyphosat habe das Bewusstsein der Menschen für ihre Nahrungsmittel erhöht. „Ich habe das Gefühl, dass sich immer mehr Menschen Gedanken um ihre Lebensmittel machen und sich gesünder ernähren wollen.“

Verlorene Vielfalt

Ein Eindruck, den auch Anja Banzhaf teilt. Die Göttinger Garten- und Saatgutaktivistin stellte bei der Veranstaltung Thesen aus ihrem Buch „Wer das Saatgut hat, hat das Sagen“ vor. „Global kontrollieren zehn Unternehmen bis zu 75 Prozent des Saatgutmarktes“, erklärt sie. Mit einer weiteren Konzentration auf dem Markt sei zu rechnen. Möglich sei, dass bald nur noch drei Konzerne fast 61 Prozent des Saatgutes und rund 65 Prozent der Agrarchemikalien verkaufen. „Ich finde, man sollte über die Interessen nachdenken, die diese Unternehmen verfolgen“, erklärt sie.

Weltweit seien in den vergangenen 100 Jahren 75 Prozent der Kulturpflanzenvielfalt verloren gegangen, in Deutschland sogar noch mehr. Für das Saatgut bedeute dies Einheitlichkeit. Vielfalt sei jedoch die Grundlage der Züchtung. Eine zentrale Rolle komme dabei den Biobauern, aber auch den Kleinbauern und Gärtnern zu, die vielerorts für die Unabhängigkeit ihres Saatguts kämpfen und die für Sortenvielfalt stehen. „Vielfalt kann nur von Vielen erhalten werden“, betont Banzhaf. „Saatguttage wie hier in Regensburg leisten durch den Tausch von Samen einen wichtigen Beitrag, um für Artenreichtum in der Landwirtschaft zu sorgen.“

Martina Groh-Schad



▲ Die Diskussion um Glyphosat hat viele Menschen dazu gebracht, mehr über ihre Ernährung nachzudenken. Foto: gem



◀ Auf den Spuren Jesu: Bei Gemeinden und Gruppen, wie dieser Chor-Gruppe im Jahr 2013, ist Israel ein beliebtes Reiseziel.

Foto: RM (Eger)

In Gemeinschaft pilgern

Als Partner der Ökumenischen Gemeinschaft hat sich der christlich geprägte Veranstalter ReiseMission aus Leipzig seit 1999 der Organisation gemeindeorientierter Pilgerreisen in das Heilige Land und geistlich begleiteter Gruppenreisen europa- und weltweit verschrieben. Priester, Pfarrgemeinden, Bildungswerke und Chöre sind dazu eingeladen, das breite Angebot an Pilger-, Studien- und Begegnungsreisen zu nutzen.

Für Gemeinden ist es ein besonderes Erlebnis, an Orten, an denen einst Jesus, Abraham oder der heilige Paulus wirkten, Bibeltexte zu lesen und die Heilige Messe zu feiern. Neben den berühmten Wallfahrtsorten Jerusalem, Rom, Lourdes und Fátima werden auch Reisen zu den Marianischen Wallfahrtsorten Polens, Sloweniens, Mexikos und Indiens angeboten. Interessierte Gruppen können mit der ReiseMission Leipzig zudem auf den spanischen, portugiesischen und deut-

schen Jakobswegen wandern oder die wiederbelebten Pilgerwege Großbritanniens nach Canterbury entdecken.

Bei Pilgern beliebt sind auch die Lebenswege der Heiligen. Auf den Spuren der Heiligen Theresa oder Hildegard von Bingen in Deutschland, der Heiligen Birgitta in Mecklenburg-Vorpommern und Schweden, des Heiligen Franziskus in Italien oder des Ignatius von Loyola in Spanien und Frankreich warten zahlreiche religiöse und kulturelle Entdeckungen.

„Auf unseren Gemeindefahrten zu den traditionellen christlichen Stätten werden das Evangelium hautnah spürbar und der Glaube gestärkt“, wirbt der Reiseveranstalter und betont: „Gerne beraten wir Sie und passen die Reisen individuell an die Bedürfnisse Ihrer Gruppe an.“ oh

Weitere Informationen:

eMail: info@reisemission-leipzig.de
Internet: www.reisemission-leipzig.de

Wohltuender Begleiter

Das Pilgeröl von Bioturm Naturkosmetik ist ein hilfreicher Begleiter mit heilsamer Wirkung. Eine Art prophylaktisches Aufwärmprogramm, das sogar helfen kann, kleinere Verletzungen zu lindern. Pilger, Bergsteiger und Sportler profitieren von den sieben harmonisch aufeinander abgestimmten naturbelassenen Ölen und den sieben enthaltenen Kräutern, die ihre wohltuende Wirkung durch Einreiben der beanspruchten Kör-

perpartien und Auftragen auf die strapazierte Haut entfalten. An den Füßen bleibt die schützende Hornhaut geschmeidig weich und der dezente Kräuterduft entspannt ganz nebenbei auch die Psyche.

Wer das Pilgeröl einmal ausprobieren möchte, kann sich beim Katholikentag in Münster am Stand der Katholischen Sonntagszeitung ein kostenloses Probemuster abholen. oh

Pilgeröl
Sieben Kräuter
Sieben Öle
www.bioturm.de

Schützt, entspannt und hilft.

Fordern Sie eine Gratisprobe an unter info@bioturm.de

Mit den Enkeln „on Tour“



Senioren, die sich regelmäßig um ihre Enkel kümmern, leben länger. Das ergab eine Studie. Und auch die Kinder profitieren von positiven Erlebnissen mit Oma und Opa. Ein besonderes Abenteuer ist es für beide Seiten, gemeinsam eine Reise zu unternehmen.



▲ Das Bayerische Pilgerbüro bietet Romreisen für Familien an. Großeltern, Eltern und Kinder können bei der Papstaudienz den Heiligen Vater hautnah erleben. Foto: gem

Mit Oma und Opa

Familienurlaub nur mit Mama und Papa? Das war einmal. Immer mehr Großeltern verreisen zusammen mit der Familie oder auch alleine mit ihren Enkeln. Dem Klischee altersschwacher Rentner entsprechen viele Omas und Opas heute nicht mehr: Die ältere Generation sei reiselustiger und fitter denn je, heißt es beispielsweise beim Veranstalter Neckermann. Der Mehr-Generationen-Urlaub boomt – und das aus gutem Grund. Während die Eltern auch mal entspannen, können die Großeltern Zeit mit den Enkeln verbringen. Gerade für Alleinerziehende ist das in jeder Hinsicht eine große Entlastung. Damit die Reise gelingt, sollten Familien bei der Planung allerdings einiges beachten. Die wichtigste Frage ist: Wo soll es hingehen? Bei Reisen mit den Großeltern sind besonders Ziele in der Nähe beliebt. Bei Neckermann steht bei Familien der klassische Sonne-und-Strand-Urlaub an

erster Stelle. Auch Seen und die Berge im ländlichen Raum seien bevorzugte Reiseziele. Wichtig ist auf jeden Fall eine Wohnsituation, in der es für jedes Familienmitglied die Möglichkeit zum Rückzug gibt. In diesem Punkt schlägt die Ferienwohnung in der Regel das Hotel – und wird entsprechend oft gebucht.

Für alle Generationen

Und wie wird der Urlaub am besten gestaltet? Jedes Familienmitglied hat andere Vorlieben. Zu empfehlen sind Aktivitäten, die für jede Generation machbar sind: baden, angeln, essen gehen, bummeln und einfach entspannen. Wenn mehrere Erwachsene mitreisen, können sie sich mit der Betreuung der Kinder abwechseln. So bleibt einem Teil der Gruppe Zeit, auch mal alleine etwas zu unternehmen.

Ob All-inclusive-Clubhotel, Ferienwohnung mit Selbstverpflegung oder selbst geplante Rundreise: Jedes Familienmitglied sollte bei der Planung mitentscheiden dürfen, damit sich alle auf den Urlaub freuen und die gemeinsame Zeit auch genießen können. *Jule Zentek*

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 299 €, mit Hausabholung 70 €
Tel.0048947107166

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160, www.wm-aw.de Fa.

Angebote für Familien

Pilgern generationenübergreifend: Mit dem Bayerischen Pilgerbüro können Oma oder Opa an drei Terminen zwischen Mai und September gemeinsam mit einem Enkel das Wunder von Lourdes erleben. Oder wie wäre es, mit der ganzen Familie in die über 2000-jährige Geschichte Roms einzutauchen? Das Bayerische Pilgerbüro bietet vom 21. bis 25. Mai und vom 27. bis 31. August Familienreisen in die Ewige Stadt an.

Mit der Oma nach Lourdes

Kinder können auf dieser besonderen Lourdes-Wallfahrt gemeinsam mit der Oma oder dem Opa das kleine Pyrenäenstädtchen entdecken, wo vor 160 Jahren dem Mädchen Bernadette Soubirous mehrfach die Muttergottes erschien. Auf den Spuren der Muttergottes und der heiligen Bernadette werden der Heilige Bezirk mit der Erscheinungsgrotte von Massabielle erkundet. Gemeinsam mit unzähligen Gläubigen

nehmen Oma und Enkel an einer beeindruckenden Lichterprozession teil, besuchen die Orte, an denen Bernadette aufgewachsen ist und erleben in der größten unterirdischen Basilika der Welt beim Internationalen Gottesdienst Weltkirche. Die Altstadt von Lourdes, mit ihren Markthallen und der Burg, die ein Pyrenäenmuseum beherbergt, lädt zum Bummeln ein.

Die beiden viertägigen Reisen finden vom 21. bis 24. Mai ab Nürnberg und vom 28. bis 31. Mai ab München statt und kosten für einen Erwachsenen und ein Kind 899 Euro inklusive Flug, Unterkunft, Vollpension, geistlicher Begleitung und Reiseleitung. Die fünftägige Reise vom 30. August bis 3. September ab Stuttgart kostet 999 Euro.

Rom mit Kind und Kegel

An fünf Tagen können sich Familien auf eine spannende Zeitreise in die Jahrtausende alte Geschichte Roms begeben und die wichtigsten Orte des römisch-katholischen Glaubens entdecken. Unterirdische Katakomben entführen in die Zeit des frühen Christentums und bei der Generalaudienz des Papstes erleben Groß und Klein das Oberhaupt der katholischen Kirche hautnah.

Auch die Schauplätze der antiken Macht- und Gladiatorenkämpfe wie das Kolosseum, das Forum Romanum und das Kapitol werden besucht. Für regelmäßige Abkühlung sorgt ein Swimmingpool im Hotel. Die Romreise findet vom 21. bis zum 25. Mai und vom 27. bis zum 31. August 2018 statt und kostet ab 798 Euro pro Erwachsener und 375 Euro für jedes Kind unter 18 Jahren inklusive Flug, Eintrittsgelder, geistlicher Begleitung und Reiseleitung.

Das Bayerische Pilgerbüro e.V. bietet seit 1925 Pilgerreisen an und ist damit einer der ältesten und renommiertesten Anbieter von Reisen mit christlichem Hintergrund in Deutschland. *oh*

Glauben erleben

bayerisches pilgerbüro **bp**

OMA-ENKEL-PAKET
zum Lourdes-Jubiläumsjahr 2018

Unser einmaliges Angebot im **Lourdes-Jubiläumsjahr**: Verreisen Sie zum Sparpreis mit Ihrem Enkel/Ihrer Enkelin nach Lourdes und genießen Sie die einmalige und besondere Atmosphäre dieses Wallfahrtsortes mit Menschen aus aller Welt!

Oma oder Opa erhalten bei Teilnahme zu folgenden Terminen einen Paketpreis mit einem Enkelkind (2-15 Jahre):

4-tägige Pilgerreise ab München	28.05.–31.05.2018	1 Erw. + 1 Kind ab € 899,-
4-tägige Pilgerreise ab Nürnberg	21.05.–24.05.2018	1 Erw. + 1 Kind ab € 899,-
5-tägige Pilgerreise ab Stuttgart	30.08.–03.09.2018	1 Erw. + 1 Kind ab € 999,-

Information & Beratung: Bayerisches Pilgerbüro e.V. | Dachauer Straße 9 | 80335 München
Telefon 089 / 54 58 11 - 0 | www.pilgerreisen.de

Informationen:

Internet: www.pilgerreisen.de
Telefon: 089/54 58 11-33

Zwischen Europa und Orient

Der Südosten Europas hat viel zu bieten: In Montenegro, Bosnien und Kroatien können Urlauber acht unvergessliche Tage in einer malerischen Berg- und Küstenlandschaft erleben. Einzigartige Kulturexperiences, die Möglichkeit zum Kennenlernen traditioneller Handwerkskünste und der Besuch christlicher Stätten, Kirchen und Klöster sind attraktive Stationen der Reise. Ein Höhepunkt ist der Besuch des berühmten Wallfahrtsortes Medjugorje.

Die Reise beginnt in Podgorica in Montenegro. Dort werden die Teilnehmer am Flughafen von deutschsprachigen Reiseleitern in Empfang genommen und zu einem Vier-Sterne-Hotel gebracht. Am nächsten Tag geht es zu einem kleinen Fischerdorf am Skatarisee. Nach Besichtigung der kleinen Festung Besac mit einem grandiosen Ausblick geht die Reise nach Budva. Die Altstadt gilt mit seinen über 2500 Jahren als die älteste an der Adriaküste.

Am dritten Tag fahren die Urlauber weiter nach Bosnien-Herzegowina. Beim Besuch eines Schmuckateliers erfahren sie Interessantes über die Herstellung der Schmuckstücke. Mit der Fähre geht es dann nach Kamenari und anschließend



▲ Kotor an der Adriaküste Montenegros verfügt über eine mittelalterliche Altstadt und liegt in einer Bucht in der Nähe des Gebirgsmassivs Lovćen. Foto: gem

in die Stadt Trebinje mit ihrem historischen Stadtzentrum.

Nach dem Frühstück geht es ins Landesinnere Bosnien-Herzegowinas nach Mostar. Die Altstadt liegt malerisch an beiden Seiten des Flusses Neretva und ist durch die „Stari Most“ (Alte Brücke) verbunden. Diese wurde zusammen mit der Altstadt von der Unesco als Weltkulturerbe ausgezeichnet. Danach führt die Reise in den berühmten Wallfahrtsort Medjugorje.

Auf der Weiterfahrt nach Neum wird eine traditionelle Teppichknüpferei besucht. Anschließend geht es in ein Drei- bis Vier-Sterne-Hotel. Das Ziel des nächsten Tages ist Dubrovnik, die Perle der Adria. Die malerische Altstadt, die auf einer Halbinsel liegt, wurde 1979 von der Unesco in die Weltkulturerbe-Liste aufgenommen. Es gibt prachttvolle Bauten, Paläste und Kirchen zu bestaunen. Übernachtet wird erneut in

einem Vier-Sterne-Hotel. Am nächsten Tag fährt die Reisegruppe zu einer der schönsten Buchten der europäischen Mittelmeerküste – der Bucht von Kotor. Umgeben von den schroffen Felswänden des Berges „Heiliger Iwan“ und dem türkis-blauen Wasser liegt die gleichnamige Hafenstadt. Ein Spaziergang durch die alte mediterrane Stadt, die mit ihren bedeutenden kulturhistorischen Bauwerken und ihrer einzigartigen Lage in das Unesco-Weltkultur- und Naturerbe aufgenommen wurde, begeistert. Beim Besuch einer Ledermanufaktur erfahren die Reisetilnehmer anschließend Wissenswertes über diese alte Handwerkstradition.

Der siebte Reisetag kann ganz nach Belieben gestaltet werden. Wer möchte, kann an einer Fahrt nach Albanien teilnehmen, wo unter anderem das Bektaschi-Kloster besichtigt wird. Nach einer weiteren Übernachtung im Vier-Sterne-Hotel heißt es dann Abschied nehmen.

Weitere Informationen:

Internet: www.mktravel.ch

Hotline: 07621/7929228

Telefonische Anmeldungen sind auch am Sonntag von 10 bis 17 Uhr möglich.

M+K

Montenegro

Kroatien und Bosnien

8 Tage inkl. Flug ab

299 € p.P.

Unsere Leistungen:

- ✓ Hin- und Rückflug nach Podgorica
- ✓ Transfer Flughafen – Hotel – Flughafen
- ✓ 7 Übernachtungen in 3 bis 4**** Hotels (Landes-Kat.)
- ✓ 7x Frühstücksbuffet
- ✓ Rundreise und Transfers im klimatisierten Reisebus
- ✓ Faszinierende Kulturreise mit Kroatien,

Montenegro und den 3 berühmtesten UNESCO-Weltkulturerbestätten an der Adria!

- ✓ Ausflugsprogramm ohne Eintritte (gemäß Programm): Dubrovnik (UNESCO), Mostar (UNESCO), Kotor (UNESCO), Adriaküste, Ston, Neum, Budva, Medjugorje, Trebinje, Panorama-Fährrfahrt u.s.w.
- ✓ Deutschsprachige Reiseleitung vor Ort

Nicht im Fahrpreis enthalten (p.P.):

- ✗ Einzelzimmer-Zuschlag 139 €
- ✗ Reise- und Rücktrittskostenversicherung ab 49 €
- ✗ Buchungsgebühr 30 €

Kultur und Genuss Paket 169 € (p.P.)

- ✓ 7 x Reichhaltiges Abendessen
- ✓ Alle Eintrittsgelder wie beschrieben
- ✓ Tax und Gebühren
- ✓ Lokale deutschsprachige Gästeführer

Flughafen: (Zuschlag in €)	Oktober 2018 (Saison-Zuschlag)			
	(+ 59 €)	(+ 49 €)	(+ 39 €)	(+ 0 €)
Düsseldorf (+ 29 €)	06.10.	13.10.		
Frankfurt (+ 39 €)	07.10.	14.10.	21.10.	28.10.
München	07.10.	14.10.	21.10.	
Zürich (+ 39 €)	07.10.	14.10.	21.10.	28.10.

Anmeldung an: M+K Reisen AG, Basel • Tel.: 07621/7929228

E-mail: j.garcia@mktravel.ch • www.mktravel.ch



▲ *Der Maestro und sein Idol: John Eliot Gardiner vor einem Porträt Johann Sebastian Bachs.* Foto: imago

Vor 75 Jahren

Biobauer mit Taktstock

John Eliot Gardiner löste das Rätsel um Beethovens Fünfte

An einem Tag steht er am Dirigentenpult, am anderen kümmert er sich um 1000 Schafe, 130 Rinder und die Weizen- und Roggenfelder seines Bio-Bauernhofs: Sir John Eliot Gardiner hat sich für eine ungewöhnliche Kombination von Berufen entschieden. In der Musikwelt ist er als Mann fürs Außerordentliche und im wahrsten Sinne Unerhörte bekannt. Und er hat womöglich das Rätsel um die Bedeutung des weltberühmten Anfangsmotivs von Beethovens 5. Sinfonie gelöst.

Am 20. April 1943 wurde John Eliot Gardiner in Fontmell Magna im britischen Dorset geboren. Sein Großvater war einer der bedeutendsten Ägyptologen Englands. In musikalischer Hinsicht war Gardiner Autodidakt: Er sang im Kirchenchor, lernte eigenständig Violine und brachte sich selbst das Dirigieren bei.

Als er sein Studium am King's College in Cambridge aufnahm, wählte er zunächst als Fächer Geschichte, Arabistik und mittelalterliches Spanisch. Nebenher dirigierte er weiter, vor allem Chorwerke von Monteverdi. Seinem Masterabschluss in Geschichte ließ Gardiner noch ein Musikstudium am King's College und in Paris folgen.

1966 gründete er den „Monteverdi Choir“ und 1968 das „Monteverdi Orchestra“, 1978 umbenannt in „English Baroque Soloists“. Von 1983 bis 1988 wirkte er als Musikdirektor an der Opéra National de Lyon, wo er ein komplett neues Orchester aus der Taufe hob. Es gilt heute als eines der besten Frankreichs.

Gardiner wurde zunächst als Spezialist für Alte Musik bekannt. Seine besondere Verehrung gilt Johann Se-

bastian Bach: Mit seinen Orchestern spielte Gardiner bedeutende Interpretationen des Magnificat, der Messe in h-Moll oder der Matthäuspasion ein. Zu Bachs 250. Todestag im Jahr 2000 nahm er alle Kirchenkantaten seines Idols auf. Seit 2014 ist er Präsident der Stiftung Bach-Archiv Leipzig.

Gardiner gilt am Pult nicht als pflegeleicht, sondern als Maestro mit Marotten und Allüren. Zeitweise wurde er sowohl von den Berliner als auch von den Wiener Philharmonikern nicht mehr eingeladen. So wurde er zum Selbstversorger, und dies nicht nur im künstlerischen Bereich: Von seinem Großonkel erbte er ein Landgut, welches er seitdem nach den Regeln der ökologischen Landwirtschaft betreibt. Gardiners Vater war einer der ersten britischen Öko-Aktivisten.

Zusammen mit Nikolaus Harnoncourt machte sich Gardiner einen Namen als Pionier der historischen Aufführungspraxis: Für die Originalinterpretation von Werken aus den Epochen Klassik und Romantik gründete Gardiner 1990 sein „Orchestre Révolutionnaire et Romantique“. Mit diesem Ensemble entdeckte er unter anderem die längst vergessene „Messe solennelle“ von Hector Berlioz neu und nahm alle Beethoven-Sinfonien auf.

Wie bei Bach hat Gardiner auch bei Beethoven eigene Forschungen betrieben: Das weltbekannte „Schicksalsmotiv“ zu Beginn der 5. Sinfonie interpretierte Gardiner als musikalisches Zitat Beethovens, angelehnt an die „Hymne du Panthéon“ von Luigi Cherubini. Diese versteckte Hommage an die Musik der Französischen Revolution stellte damals im reaktionären Wien für Beethoven ein gefährliches Wagnis dar. Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

15. April

Nidgar, Damian, Anastasia

Ihre Karriere begann mit einem Sieg bei einem Schönheitswettbewerb. Nun wird die Schauspielerin Claudia Cardinale (Foto: imago)



80. Die in Tunesien geborene Tochter italienischer Einwanderer wirkte in Filmklassikern wie „Spiel mir das Lied vom Tod“ (1968) mit.

16. April

Bernadette Soubirous

Der Bundesrat billigte vor 25 Jahren den Solidarpakt für den „Aufbau Ost“. Dadurch erhielten die neuen Bundesländer von 1995 bis 2004 über den Finanzausgleich rund 94,5 Milliarden Euro. 2001 wurde der Solidarpakt II verabschiedet, der 2005 in Kraft trat und 2019 ausläuft.

17. April

Wanda, Rudolf

In Brüssel fand die erste Weltausstellung seit dem Zweiten Weltkrieg statt. Vor 60 Jahren wurde sie vom belgischen König Baudouin eröffnet. Das Wahrzeichen der Weltausstellung, das Atomium (Foto unten), zählt bis heute zu den Attraktionen der Hauptstadt Belgiens.

18. April

Wigbert

Vor 200 Jahren starb Ernst Christian Trapp, der erste deutsche Lehrstuhlinhaber für Pädagogik (* 8. November 1745). Trapp setzte sich für eine akademische Ausbildung der Lehrer

ein und empfahl, neben den alten Sprachen auch moderne Fremdsprachen zu unterrichten. 1778 wurde er an die Universität Halle berufen.

19. April

Leo IX., Marcel, Timo

Die Waffen-SS rückte vor 75 Jahren in das Warschauer Ghetto ein, um viele der 60 000 Juden in die KZs zu deportieren. Daraufhin begann der Aufstand: Bis zum 16. Mai 1943 leisteten die Kämpfer erbitterten Widerstand gegen die Besatzer. Nach der Zerschlagung wurden 7000 Juden liquidiert, die anderen kamen in die Vernichtungslager.

20. April

Hildegund, Oda

Giovanni Antonio Canal (* 7. Oktober 1697), genannt Canaletto, war ein italienischer Veduten- und Landschaftsmaler. Seine Lieblingsmotive waren die Sehenswürdigkeiten seiner Heimatstadt Venedig. Der Künstler starb vor 250 Jahren.

21. April

Konrad, Anselm

Vor 100 Jahren kam Isa Vermehren zur Welt. Während der Nazizeit trat sie im Berliner Kabarett „Katakomben“ auf. 1938 konvertierte sie zum Katholizismus. Nachdem ihr Bruder, ein Diplomat, zu den Briten übergelaufen war, kam sie 1944 ins KZ. 1951 trat Isa Vermehren bei den Schwestern vom Heiligsten Herzen Jesu ein. Bekannt wurde sie als langjährige Sprecherin des „Worts zum Sonntag“ in der ARD. Am 15. Juli 2009 starb die Ordensfrau.

Zusammengestellt von M. Altmann



▲ *Das Brüsseler Atomium ist 102 Meter hoch und stellt ein stark vergrößertes Kristallmodell des Eisens dar. Die neun „Atome“ sind mit 23 Meter langen Röhren verbunden, die Verbindungsgänge und Rolltreppen enthalten.* Foto: gem

SAMSTAG 14.4.

▼ Fernsehen

- 15.10 BR: Glockenläuten** aus der Pfarrkirche von Künzing bei Deggendorf.
20.15 3sat: Die heilige Johanna der Schlachthöfe. Theaterstück von Bertolt Brecht. Inszenierung: Schauspielhaus Zürich.

▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Silvia Katharina Becker, Bonn (kath.).
10.00 Radio Horeb: Woche für das Leben. Die Hospizidee – Für ein Leben in Würde bis zuletzt. Von Kerstin Kurzke, Leiterin des Malteser-Hospizdienstes.

SONNTAG 15.4.

▼ Fernsehen

- ☞ **9.30 ZDF: Evangelischer Gottesdienst** aus dem Johannesstift in Berlin-Spandau mit Margot Käßmann und Pfarrer Martin Stoelzel-Rhoden.
 ☞ **17.30 ARD: Echtes Leben.** Auf der Suche nach der perfekten Kindheit.
18.25 3sat: Alexander der Große. Historienfilm mit Richard Burton, USA 1956.

▼ Radio

- 8.05 BR2: Katholische Welt.** Leben ist Brückenschlagen. Der Theologe Karl-Josef Kuschel. Von Michael Reitz.
8.35 Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen. Gottes Adresse in der Großstadt. Ordensgemeinschaften in der City-Pastoral (kath.).
10.00 Radio Horeb: Aussendungsgottesdienst im Rahmen des Katechistenkurses in Stadtbergen. Zelebrant: Weihbischof Florian Wörner, Augsburg.
10.35 BR1: Katholische Morgenfeier. Pfarrer Michael Wittl, Feichten.

MONTAG 16.4.

▼ Fernsehen

- 13.50 3sat: Rom, da will ich hin!** Tipps für eine Reise in die Ewige Stadt.
20.15 ZDF: Der Richter. Bei einem Mordprozess gerät Richter Joachim Glahn an den Rand der Legalität, als seine Tochter entführt und er erpresst wird. Gegen seine Überzeugung soll er einen Mörder freilassen. Drama, D 2018.
20.15 Arte: Die Akte Odessa. Reporter Peter Miller gelangt 1963 an das Tagebuch eines früheren KZ-Häftlings. Miller will der Sache nachgehen, stößt jedoch auf Widerstand. Thriller, D/GB 1974.

▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Andreas Brauns, Schellerten (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 21. April.

DIENSTAG 17.4.

▼ Fernsehen

- 22.25 3sat: Kleine Helden.** Zwischen Hoffnung und Heimweg. Doku über lebensrettende Behandlungen für albanische Kinder in Österreich.

▼ Radio

- 10.00 Radio Horeb: Woche für das Leben.** Chancen und Risiken vorgeburtlicher Diagnostik. Von Professor Axel W. Bauer, Medizinethiker.
19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature. Wirtschaft denken (Teil zwei von vier). Hollenbach – Wie bleibt man produktiv?

MITTWOCH 18.4.

▼ Fernsehen

- ☞ **19.00 BR: Stationen.** Des Pudels Kern. Wer oder was ist der Teufel?

▼ Radio

- 15.00 Deutschlandfunk Kultur: Kakadu.** Musiktag für Kinder. Alle 25 Jahre Staubwischen. Orgelputzen im Berliner Dom. Von Sandra Voss.
20.10 Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft. Die Waffe, die nicht sein darf. Die Atombombe und die Moraltheologie.

DONNERSTAG 19.4.

▼ Fernsehen

- 9.25 Arte: Die Kathedrale.** Baumeister des Straßburger Münsters. Doku.
20.15 3sat: Müll-Meister Deutschland. Doku über Deutschlands Müllproblem.

▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Macht Windkraft krank? Grüne Energie in der Kritik. Von Heinz-Jörg Graf.

FREITAG 20.4.

▼ Fernsehen

- 18.35 Arte: Wildes Elsass.** Doku, D 2017.
20.15 3sat: Protokoll einer Abschiebung. Rückführung von Flüchtlingen. Doku.

▼ Radio

- 10.00 Radio Horeb: Woche für das Leben.** Vom Kinderwunsch zum „gewünschten“ Kind. Von Alexandra Linder, Aktion Lebensrecht für Alle.
15.00 Deutschlandfunk Kultur: Kakadu. Entdeckertag für Kinder. Dehnt sich, schmeckt und pappt – aus dem Leben eines Kaugummis.

☞: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Zwischen Tradition und Sehnsucht

Die 14-jährige Maria wächst in einer sehr strengen religiösen Gemeinschaft auf, die die katholische Glaubenslehre traditionalistisch auslegt und viele „Neuerungen“ des Vatikan ablehnt. Maria steht kurz vor ihrer Firmung, durch die sie, wie es der wortgewandte Pater Weber ausdrückt, endgültig zur Soldatin Gottes werden soll und gegen das Böse kämpfen muss. Sie lebt inbrünstig nach den gepredigten Vorsätzen. Doch das Mädchen ist auch ein Teenager mitten in der Pubertät. In der Schule wird Maria für ihre radikale Einstellung misstrauisch beäugt und ausgegrenzt. Als sich ihr Mitschüler Christian für sie interessiert, löst dies bei ihr widersprüchliche Gefühle aus (Foto: ZDF/SWR/Ufal/Alexander Sass). Dabei ist sich Maria doch eigentlich sicher: Sie will Gott dienen und Opfer bringen – auch ihr Leben. Der Film „Kreuzweg“ (3sat, 19.4., 22.25 Uhr) beleuchtet Marias Weg in 14 Einstellungen, die sich am Kreuzweg Jesu orientieren.



Entscheidende Wendepunkte

Drei Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg steht Europa wieder an einer historischen Schwelle. Wird der Kontinent endlich dauerhaft Frieden finden? Aus einstigen Alliierten wurden nach 1945 wieder Feinde. Ein Eiserner Vorhang trennt Ost und West. Das „Frühjahr 48“ (Arte, 17.4., 22 Uhr) bringt entscheidende Wendepunkte: ein kommunistischer Putsch in Prag, in Jugoslawien der Bruch Titos mit Stalin und eine Krise in Berlin, die zur Machtprobe wird. Die Dokumentation ist eine filmische Zeitreise mit Interviews, seltenem Archivmaterial und literarischen Zitaten.

Foto: The Museum of Genocide Victim

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
 8 – 10 Uhr.
 „Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
 Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Kochen mit Tradition

1911 erschien die erste Ausgabe des Dr. Oetker Schulkochbuchs. Seitdem ist das Nachschlagewerk nicht mehr aus der Küche wegzudenken. Dank regelmäßiger Aktualisierungen und Erweiterungen bleibt der Klassiker immer am Puls der Zeit und nimmt neue Ernährungstrends mit auf. Die aktuelle Ausgabe hat vor allem an Umfang zugelegt. Ganze 592 Seiten fundiertes Kochwissen hat das Buch zu bieten. Dabei bleibt es seiner Tradition treu: Beliebte Klassiker und Grundrezepte aus der deutschen Küche wie Rouladen, Salzkartoffeln oder pochiertes Ei sind ebenso vertreten wie Gerichte aus der internationalen Küche sowie vegane Rezepte.

Wir verlosen drei Exemplare. Wer gewinnen will, schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss: 18. April

Über das Buch „Kochen mit dem Papst“ aus Heft Nr. 13 freuen sich:
Franz Berndt,
64839 Münster/Hessen,
Anita Fäßler,
88175 Scheidegg,
Ursula Schusser,
95615 Marktredwitz.

Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 14 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

sehr schnelles Fahren	alkalische Flüssigkeit	Fahrzeug (Kw.)	Truppenunterkunft	Sinnestäuschung	Kimono-gürtel	Weinpflanze	italienisch: drei	Blatthalter für Setzer	Besitzer
Rohstoffförderung				Ornamentmotiv					
in ... und Braus			Fremdwortteil: unter			fein zerkleinerte Speise			
		3		Heilpflanze					
bequemes Sitzmöbel		poetisch: Hauch					abgestorbene Baumrinde	Redner der Antike	
Luftbewegungen	englisch: auf							US-Pop-Sängerin	
44. US-Präsident	Prachtstraße	ein Erdteil	Initialen der engl. Autorin Christie						Kriechtierbehälter
			1			Ab-scheu-gefühl	ganz junger Wein	Provinz in Belgien	
Koranabschnitt		Luftwiderstandsbeiwert		Sportplatzaufsicht	sahnige Tortenfüllung	Reitkunst (... Schule)		2	
			Sieger	Wassersportler					
Drüsenabsonderung		schriftliche Mitteilung				griechischer Buchstabe	Abk.: Nummer		
		6		lange Feder-schals	Kampfplatz im Amphitheater				
		nord-amerik. Indianerstamm	deutscher Hauptstädter					5	
Vorname der Schausp. Gardner †	Vorname von Bismarck				Bauernverbund der eh. DDR			chinesischer Politiker (Peng)	
mündl. Fachbericht						Fastnachts-ruf			
					4				
franz. Modeschöpfer, † 1957				Bräunungsstudio					

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 6:
Häufige Kunstform in Kirchen
Auflösung aus Heft 14: **AVIGNON**



MANNOSE femin extra

NEU Extra stark gegen Blasenentzündung

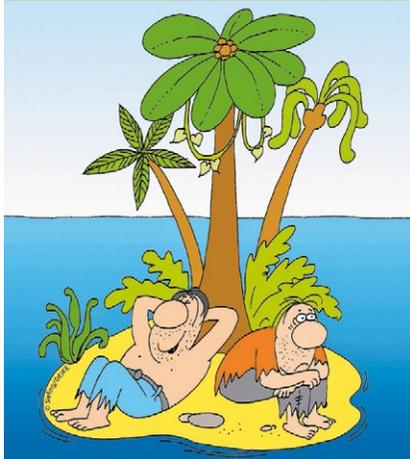
Mit D-Mannose, Milchsäurebakterien & Cranberry Extrakt

Zur natürlichen Behandlung von Blasenentzündungen und Harnwegsinfekten

Rezeptfrei in allen Apotheken.

Jetzt kennenlernen und 5 € Gutschein sichern unter: www.mannose-femin.de

Kurz und witzig



„Du musst es so sehen: Zuhause regnet und schneit es um diese Zeit!“ Illustration: Sieling/Deike

Witz der Woche

„Woher hast du denn das Geld für die Süßigkeiten?“, fragte die Mutter erstaunt. „Das hast du mir doch für die Kirche mitgegeben“, antwortet Pauli treuherzig. „Aber dort hat der Eintritt nichts gekostet.“

Eingesendet von Edith Brantl, Roding.

Sie kennen auch einen guten Witz? Dann schicken Sie ihn uns. Pro abgedrucktem Witz gibt es zehn Euro.

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost Redaktion Hennisusstraße 1 86152 Augsburg E-Mail: redaktion@suv.de

Erzählung

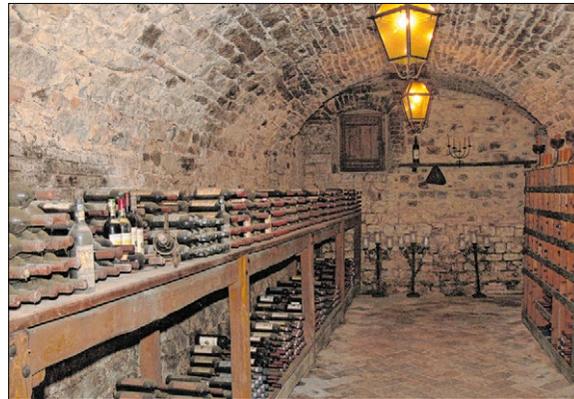
Erinnerung bei Kerzenschein

Eines Abends kam mein Freund Ernest aus England zu Besuch. Seit Jahren hatten wir uns nicht mehr gesehen. Also ging ich in den Keller, um einen guten Tropfen zu holen.

Selten genug betrat ich dieses kleine, dunkle Verlies, in dem Weine der verschiedensten Jahrgänge in Dunkelheit und modriger Luft ein verträumtes Dasein führten. Jedes Mal wieder musste ich lächeln über den leisen Schauer, der mich überrieselte, wenn die Schatten der altersgrauen Regale wie Kobolde über die Wand tanzten, Spinnen und Tausendfüßler, aufgeschreckt vom flackernden Kerzenlicht, über bemooste Quadersteine flohen, und die dunkelglänzenden Leiber der aufgeschichteten Flaschen Schicksale und Begebenheiten ahnen ließen.

Was sollte ich Ernest anbieten? Einen Whisky? Er hatte da so seine Liebessorte, aber die hatte ich nicht da. Aber einen guten, sehr alten Cognac würde er sicherlich nicht verschmähen. Eine Flasche hatte ich, von meinem Vater noch. Sie war als einzige etikettiert. Daran würde ich sie erkennen.

Mit den Händen tastete ich die kühlen Bäuche der Flaschen ab. Staub rieselte, und dicht gewebte Spinnennetze zerrissen mit leisem Knistern. Ich zog die Flasche hervor und hielt sie gegen das Kerzenlicht.



„Sie ist die kostbarste ...“, hatte Vater gesagt, damals. „Uralter französischer Cognac. Ich wollte ihn für eine ganz besondere Gelegenheit aufbewahren. Für mich hat sie sich nicht ergeben. Jetzt gehört sie dir. Aber denke daran, je länger er liegt, umso wertvoller wird er. Wähle die Gelegenheit also richtig.“

Für mich als modernen, aufgeklärten Menschen ist es nun kein Geheimnis, dass Cognac nur in Fässern reift, später, in Flaschen abgefüllt, aber nicht mehr. Zudem, war der Besuch eines so guten, alten Freundes nicht eine solche Gelegenheit, wie sie Vater gemeint haben mochte, damals vor vielen Jahren? Aber schon wurden Zweifel in mir wach, wurden stärker, peinigten mich. „Je länger er liegt ...“ hörte ich die Stimme meines Vaters.

Und in diesem Augenblick, da Kobolde und Fabelwesen vor mir an

der Wand tanzten, sah ich etwas ganz deutlich vor mir: Ich, älter, gereifter, und neben mir mein Sohn. Ich übergebe ihm die Flasche, so wie mein Vater es bei mir getan hat, mit denselben Worten. Ich war sicher, dass auch er sie verstehen wird. Und irgendwann einmal, fernab von allem

diesseitigen Weltgetriebe, werde ich meinen Enkel, meinen Urenkel in die Arme schließen, und ich wusste jetzt schon, was er mir antworten wird: „Aber Urgroßvater, wie kannst du nur fragen? Sie liegt am alten Platz, wie zu deiner Zeit. Meinem Sohn habe ich gesagt, dass ...“

Die feuchte Kühle des Kellers drang bis auf meine Haut, und mir fiel Ernest ein, der wartend oben im Sessel saß. Ich legte die Flasche sehr behutsam zurück, griff beinahe wahllos nach zwei anderen und stieg wieder nach oben. Vor dem großen Spiegel in der Diele staubte ich mich ab. Ich fand, dass ich sehr zufrieden aussah, wie jemand, der von einer weiten Reise heimgekehrt war. Und eines wusste ich noch: Der Rotwein würde mir gut schmecken heute Abend – und meinem Freund Ernest sicher auch. *Helmut Pätz*

Foto: Andreas Köckeritz/pixelio.de

Sudoku

7	8	4		1				6	
	2	3		6	4	2	8	3	7
			5	8					1
		9	1	2	8				
	6	5		9	3		2	8	
	8				6	9	1	3	
6	4	2		5	1				
	5		9			6	4	2	
1	2	8		4	3	7			

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 14.

9				7		8	2	
7	8			1			3	
5		1		6	8			9
4		2		5				
		8	6			4		7
		9	1			3		2
			2	6	5	9		
	6		4		1			
	9		7					6





Hingesehen

Münzen im Wert von rund 1,4 Millionen Euro warfen Touristen zuletzt pro Jahr in den Trevi-Brunnen in Rom. Dieses Geld soll weiterhin an Sozialprojekte der Caritas gehen – zumindest noch 2018. Die Zusage der römischen Stadtverwaltung gilt zunächst bis zum Jahresende. Danach wird entschieden, ob die Einnahmen auf mehrere Wohlfahrtseinrichtungen verteilt werden sollen.

Die Geldstücke der Touristen – hauptsächlich Euro, US-Dollars und japanische Yen – werden regelmäßig von Stadtbediensteten aus dem Becken gefischt. Die Erträge fließen seit 20 Jahren ausschließlich an die Caritas Rom, die damit Armenspeisungen, Wohnhilfe, medizinische Versorgung und Kleinkredit-Projekte finanziert. *KNA; Foto: gem*

Wirklich wahr

Geografen der Erlanger Universität erforschen antiken Staub im Heiligen Land. Mit Kollegen aus Jordanien, Israel und Palästina wollen sie Staubablagerungen in antiken Ruinen, Zisternen und Terrassenfeldern östlich und westlich des Jordangraben untersuchen, teilte die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) mit. Die Sedimente sollen Rückschlüsse auf Siedlungsstrukturen, Anbaukulturen,



Landschafts- und Klimaveränderungen geben. Bernhard Lucke vom Institut für Geografie der FAU erklärte, das Alter der Sedimente lasse sich exakt bestimmen. Sie dienten so als „Klimaarchive“ und bildeten Klimaveränderungen ab. Die Analyse von Sedimenten in Zisternen könnte beispielsweise Klarheit darüber bringen, wie lange und wie intensiv ein bestimmter Ort besiedelt wurde. *epd; Symbolfoto: gem*

Zahl der Woche

1200

Kilometer hat eine US-amerikanische Pilgerin auf den europäischen Martinswegen zurückgelegt. Die 52-Jährige aus Denver kam zu Ostern am Grab des heiligen Martin in Tours (Frankreich) an. Als Geschenk erhielt sie bei der Ankunft einen alten Stein aus der renovierten Kuppel der Martinsbasilika von Tours.

Die Pilgerin sei ohne Geld und Mobiltelefon im ungarischen Szombathely losgelaufen und habe täglich bis zu 40 Kilometer absolviert, teilte das Europäische Kulturzentrum Saint Martin de Tours mit. Sie ist die zweite Frau, die allein die gesamten europäischen Martinswege zu Fuß absolviert hat.

Zusammen mit anderen Pilgerwegen, etwa von Denver ins mexikanische Guadalupe, von Aachen ins spanische Santiago de Compostela oder von Nordafrika nach Jerusalem komme die frühere Ingenieurin auf mehr als 5000 Fußkilometer. *KNA*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 33 vom 1.1.2018.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing: Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 25,65
Einzelnummer EUR 2,00

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE5175090300000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Was soll es der Redensart nach bewirken, Münzen in den Trevi-Brunnen zu werfen?

- A. Man hat ein Jahr Glück.
- B. Man wird sich bald verlieben.
- C. Man wird nach Rom zurückkehren.
- D. Der Geldbeutel wird nie leer.

2. Wann wurde der Trevi-Brunnen zuletzt restauriert?

- A. von 1987 bis 1990
- B. von 2001 bis 2010
- C. von 2009 bis 2015
- D. von 2014 bis 2015

0 2 ' 1 :gunsq

Wo genau fängt die Sünde an?

Ein Buch bringt christliche Philosophen aus zwei Jahrtausenden zu Gehör

Auf der Spirituellen Seite 12 dieser Zeitung lässt Altabt Emmeram Kränkl OSB jede Woche einen Heiligen zu Wort kommen. Nun hat unser Autor diese Methode auch bei wichtigen christlichen Philosophen angewandt und ihre Aussagen in einem Buch zusammengestellt (siehe Information). Als Lesebeispiel bringen wir Gedanken des für seine Liebesgeschichte mit Heloise berühmten Professors Petrus Abaelard (1079 bis 1142) zum Wesen des Bösen.

„Sitten“ nennen wir Fehler (vitia) und Tüchtigkeiten (virtutes) des Geistes, die uns geneigt machen zu guten oder bösen Werken. ... Diese Fehler des Geistes nun sind den Tugenden entgegengesetzt, so die Ungerechtigkeit der Gerechtigkeit, die Feigheit der Standhaftigkeit, die Maßlosigkeit dem Maßhalten. ...

Ein solches Laster des Geistes (vitium animi) ist jedoch nicht dasselbe wie die Sünde, und Sünde ist nicht dasselbe wie eine böse Handlung. Zum Beispiel: Jähzornig sein, das heißt geneigt und schnell bereit sein zur Verwirrung des Zornes, ist ein Laster und macht den Geist geneigt, etwas Unrechtes aus Leidenschaft und ohne Vernunft zu tun. Dies Laster, dass man leicht zornig wird, ist aber auch dann in der Seele, wenn sie nicht gerade zum Zorn veranlasst wird, wie das Hinken, dessentwegen ein Mensch „lahm“ heißt, ihm auch dann zukommt, wenn er gerade nicht herumgeht und hinkt, denn ein Fehler liegt vor, auch wenn keine Handlung stattfindet.

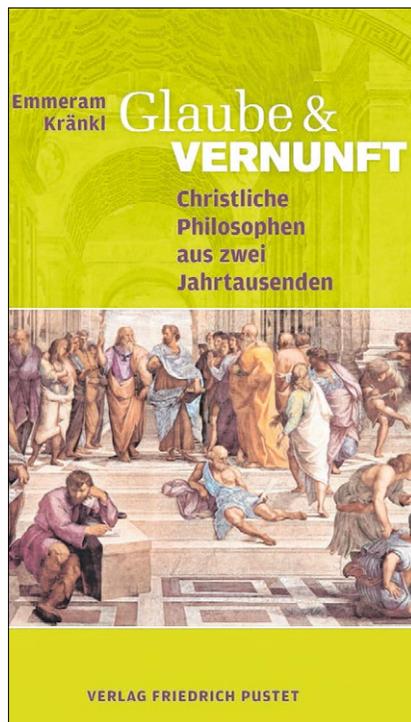
So macht die Natur selbst oder die körperliche Konstitution auch viele zur Ausschweifung wie zum Zorn bereit, doch sündigen sie nicht schon dadurch, dass sie so sind, sondern haben darin nur etwas, womit sie kämpfen müssen, damit sie, wenn sie durch die Tugend des Maßhaltens über sich selbst triumphieren, die Krone erlangen können. ...

Einwilligen erst ist Schuld

Laster ist also das, wodurch wir zum Sündigen bereit gemacht werden, das heißt wir werden geneigt, in ein Tun oder Lassen einzuwilligen, das nicht recht ist. Diese Zustimmung (consensus) aber nennen wir im strengen Sinne des Wortes „Sünde“, das heißt Schuld der Seele, wodurch sie Verdammung verdient oder wodurch sie vor Gott schuldig

dasteht. Was ist nämlich diese Zustimmung anderes als ein Verachten Gottes und eine Beleidigung gegen ihn? ...

Aber vielleicht sagst du, auch der Wille (voluntas) zu einer bösen Tat sei Sünde, und dieser Wille mache uns vor Gott zu Sündern, so wie der Wille zu einer guten Tat gerecht macht. Daher bestehe die Sünde im bösen, so wie die Tugend im guten Willen und nicht nur in einem Nichtsein, sondern auch in einem Sein wie dieser Wille. Indem wir das wollen, wovon wir glauben, dass es ihm gefällt, so missfallen wir ihm auch, indem wir das wollen, was ihm nach unserer Meinung missfällt, und dann offenbar beleidigen oder verachten wir ihn.



Aber ich antworte, dass wir bei genauerem Hinsehen über dieses Problem ganz anders denken müssen, als es den Anschein hat. Denn da wir manchmal ohne jeden bösen Willen sündigen und da der böse Wille selbst, wenn er gebändigt, nicht, wenn er ausgelöscht wird, denen, die widerstehen, den Siegespreis, ihnen nämlich den Gegenstand ihres Kampfes und die Krone des Ruhmes gibt, ist er nicht Sünde, sondern eine gewisse, schon notwendige Schwäche (infirmitas) zu nennen. [...]

[Nicht schon der Wille und das Verlangen, mit einer fremden Frau zu schlafen, ist Sünde, denn] was ist, wenn dieser Wille durch die Tugend der Selbstbeherrschung gezügelt, aber nicht ausgelöscht wird, so

dass er zum Kampf bleibt und zum Streit überdauert, und, obwohl besiegt, nicht zugrunde geht? Wo bleibt denn der Kampf, wenn es nichts zu bekämpfen gibt, und warum soll der Lohn groß sein, wenn das, was wir aushalten, nicht schwer ist? Wenn der Streit wegfällt, dann ist nicht mehr Gelegenheit zum Kämpfen, sondern nur noch zum Entgegennehmen des Lohns. Hier aber kämpfen und streiten wir, damit wir anderen Orts als Sieger dieses Streites die Krone entgegennehmen.

Damit Kampf sei, muss es einen Feind geben, der widersteht, nicht einen, der gänzlich zugrundegeht. Dies also ist unser böser Wille, über den wir triumphieren, wenn wir ihn dem Willen Gottes unterwerfen, aber nicht gänzlich auslöschen, so dass wir ihn immer haben, um gegen ihn zu kämpfen. ...

Vorsatz und Ausführung

Worauf läuft dies alles hinaus? Dass endlich klar wird, dass bei solchen Handlungen in keiner Weise der Wille selbst oder das Verlangen (desiderium), das Unrechte zu tun, „Sünde“ genannt wird, sondern vielmehr, wie gesagt, die Einwilligung (consensus) selbst. Wir willigen aber dann in Unerlaubtes ein, wenn wir uns von seiner Durchführung keineswegs zurückziehen und ganz bereit sind, jenes bei Gelegenheit zu tun. Jeder, der diesen Vorsatz (propositum) hat, zieht sich die volle Schuld zu. Die Ausführung der Tat macht die Sünde nicht größer. Wer ihre Ausführung anstrebt, ist vor Gott schon im gleichen Maße schuldig, wie wenn er ... bei der Tat selbst gefasst worden wäre. ...

Nichts trägt also die Ausführung der Taten in irgendeiner Hinsicht zur Vergrößerung der Sünde bei, und nichts befleckt die Seele, was nicht von ihr stammt ...“

BUCHINFORMATION

GLAUBE & VERNUNFT
Christliche Philosophen aus zwei Jahrtausenden
Emmeram Kränkl
Verlag Friedrich Pustet
ISBN 978-3-7917-2753-0
328 Seiten, 29,95 Euro

Der Originaltext stammt aus: Geschichte der Philosophie in Text und Darstellung, Bd. 2: Mittelalter, hg. von Kurt Flasch, © Philipp Reclam jun. Verlag GmbH, Stuttgart 1994, S. 270 ff.

Buchtipps

Solange ich lebe

GROSSE STERBESZENEN DER WELTLITERATUR
Hermann Wohlgschaft
ISBN 978-3-429-04447-3
14,90 EUR

Als langjähriger früherer Leiter der Klinikseelsorge in Günzburg hat Hermann Wohlgschaft den Tod zigfach miterlebt – ebenso, was einen guten, leichten Tod vermutlich ermöglicht. „In einem gewissen Sinn kann ich schon jetzt Erfahrungen machen mit dem Sterben. Ich sterbe ja nicht erst in der Stunde X. Ich sterbe schon heute, ich sterbe, solange ich lebe“, weiß der Priester der Diözese Augsburg. Wohlgschafts Erfahrungen fließen ein in ein im Echter-Verlag erschienenenes, ebenso wissenschaftlich fundiertes wie lesenswertes Büchlein: Große Sterbeszenen der Weltliteratur. Ausgehend vom Tod des Sokrates beleuchtet Wohlgschaft das Sterben in großen Werken der Literatur und Musik. Nicht nur Jesus Christus, dessen Tod grausam war, auch erfundene oder echte Figuren wie Maria Stuart, Winnetou, Revolutionär Georges Danton oder Richard Wagners Tannhäuser stellt der Autor vor.

Wohlgschaft sieht sein Buch als „geistliche Betrachtung“. Die Sterbenden, deren Tod er schildert, sollen Anlass sein zum Nachdenken und ein gutes oder schlechtes Beispiel geben. „Sie können uns ein Stück weit die Augen öffnen für das Mysterium des Todes und des Neuen Lebens, in das der Tod uns hoffentlich führen wird.“ jm

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt „Pilgerreisen“ von ReiseMission GmbH, Leipzig. Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Missio Internationales Katholisches Missionswerk, München, und Prospekt mit Spendenaufruf von Kirche in Not Ostpriesterhilfe e.V., München. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75



Mit der Bibel ist es wie mit der Sparkasse — beide sind am nützlichsten, wenn sie offen sind.
 Corrie ten Boom

© Hermsdorf/Pixelio.de

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 15. April
Während sie noch darüber redeten, trat er selbst in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! (Lk 24,36)

Als die Jünger von ihren Ostererfahrungen erzählen, kommt Jesus in ihre Mitte. Im Hören aufeinander ereignet sich neues Leben. Hier wächst die Gemeinschaft mit Jesus über den Tod hinaus. Wenn wir achtsam hören, dann werden wir zu österlichen Menschen.

Montag, 16. April
Jesus antwortete ihnen: Amen, amen ich sage euch: Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid. (Joh 6,26)

Die Menschen wagen den Aufbruch und suchen Jesus. Sie ahnen, dass er ihren tiefsten Lebenshunger stillen kann. In der Begegnung mit Jesus werden sie auch mit der wahren Motivation ihrer Suche konfrontiert. Welche Sehnsucht treibt mich an?

Dienstag, 17. April
Denn das Brot, das Gott gibt, kommt vom Himmel herab und gibt der Welt das Leben. (Joh 6,33)

Der Gott des Lebens ist in Jesus präsent. Er stillt den Hunger der ganzen Schöpfung. Jesus ist auch die Quelle des Lebens in unserem Inneren. Er zeigt uns leibhaftig die zärtliche Zuwendung Gottes. Wir gehen neu gestaltet aus der Berührung mit Jesus hervor.

Mittwoch, 18. April
Alles, was der Vater mir gibt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen. (Joh 6,37)

Christus lädt die Menschen ein, in seine Nähe zu kommen. Bei ihm sind alle ohne Ausnahme willkommen. Wir sind Menschen auf dem Weg. Im Wandern

werden wir verändert. Auf dem Weg mit Jesus können wir täglich neue Schritte der Wandlung wagen.

Donnerstag, 19. April
Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. (Joh 6,51)

Gott kommt in Jesus auf uns zu. Er kennt den Lebenshunger, den wir im Herzen tragen. Wer Christus in sich aufnimmt, der trägt Leben in Fülle in sich. Das Einswerden mit ihm im Brot des Lebens verwandelt uns. Jesus möchte nicht nur mit uns, sondern in unseren Herzen leben.

Freitag, 20. April
Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich isst, durch mich leben. (Joh 6,57)

Christus lebt aus der tiefen Verbundenheit

mit seinem Vater. Er nimmt uns in die Gemeinschaft mit ihm hinein. Die Einheit mit Gott ist immer lebensstiftend. Wir können durch ihn zu der in uns fließenden Quelle des Lebens finden.

Samstag, 21. April
Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. (Joh 6,68)

Die Nachfolge Jesu fordert seine Jünger heraus. Es kostet sie etwas, mit Christus unterwegs zu bleiben. Doch seine Freunde ahnen, dass in ihm Gottes schöpferisches Wort wirkt. Auch wir sind eingeladen, in Christus zu bleiben und durchlässig zu werden für sein Leben.



Schwester Mechthild Brömel lebt im Karmel Regina Martyrum Berlin, arbeitet dort im Klosterladen mit und ist für das Archiv zuständig.

Ihr Geschenk für Jugendliche!

YOU! MAGAZIN

www.youmagazin.com

Begeisterung wecken – YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

Orientierung geben – YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

Freude schenken – Verschenken Sie YOU! Das Magazin erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

Ja, ich verschenke YOU!Magazin **Bestellcoupon**

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

Einzelheft 2,90 EUR
 Schnupperabo* 7,00 EUR
 Jahres-Abo* 14,70 EUR
6 Monate, 3 Ausgaben 12 Monate, 6 Ausgaben
* nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____ E-Mail _____

IBAN _____ BIC _____

Zahlung per Bankeinzug
 gegen Rechnung

Datum _____ Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an:
 Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,
 Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,
 Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com